[Ferrante Pallavicino]
2)

Himmelische Ehescheidung

so
Durch verübte vngebühr
der Römischen Kirchen/
als gewesener Braut Christi/
vervrsacht worden.

den
Einfältigen Nachsinnenden Christen
zum Vnterricht vor=
gestellt.

Auß dem Italianischen trewlich
vbergesetzt.

Getruckt
In der Freystatt

1643.

Klag-Rede

Papst Urbans deß VIII. dieses Namens / so er an seinen Freünd Marco Fridlingliano gethan / als er vernommen / daß die Italianische Fürsten sich miteinander in Bündnuß wider Jhne eingelassen.

JN was vor einem stand nunmehr mein' sachen stehen /
Das kanst du lieber Freund / jetzt leider! leichtlich sehen.
Und wolte Gott ich hätt' dem wohlbedachten Rath /
Den etwan dein vernunfft mir angedeutet hat /

(*) Viel-

Vielmehr als meiner reich/ vnd ehrsucht platz gegeben/
Dann als ich hab gedacht allein empor zuschweben/
Vnd dein bedencken auch deßwegen eingeholt/
Wie ich mit guter füg die sach angreiffen solt/
Das ich Italien möcht' vnder mich bezwingen/
Vnd auff der Fürsten hälß mein Joch vnd herrschung bringen:
Da vrtheilst du gar fein/ daß ich in dieser sach
Vorsichtig gehen müsst/ vnd dencken was ich mach.
Vnd wan ich einen Krieg gedächte zu erregen/
So schien' es rathsam sein den namen abzulegen/
Da ich mich einen Knecht der Knechten selber nenn'/
(Darzu ich zwar mich nie im hertzen recht bekenn')
Hingegen solt ich mich ein Fürsten nennen lassen/
So könt' ich ohne schew als dan den degen fassen/

Vnd

Vnd würd mit mehrerm recht darnach der Krieg geführt/
Dem/ mit dem gegentheil ein gleicher ruff gebührt.
HAb aber beyde stuck leicht in den wind geschlagen/
Dieweil ich diesen wahn in meinem sinn getragen;
Es werde mir nach wunsch vnd willen alles gehen/
In dem mir als dem Papst kein Christ darff widerstehen.
Beneben sagt man auch/ daß kein Papst jrren könne/
Was er in Göttlichem zu setzen nur beginne;
Was hat mir dan für rath beliebig können sein/
Als der nur/ welchen ich in meines hertzen schrein
Zuvor geschmidet hab? O aber weit geirret!
Mein anschlag wird mir jetzt im fortgang so verwürret/
Das meine heiligkeit sich nicht wohl retten kan.
Ey hät ich nur zuvor den namen abgethan.

Deß

Deß Nidrigsten Knechts! ich muß
jetzt fast erbleichen/
Dieweil ich nunmehr sieh'/ daß Er ein
böses zeichen/
Vnd meinem fürsatz ja kein ander end
bedeut/
Als Schridbrieff/ Spott vnd Hohn/
vnd offenbahren streit/
Vnd was darauß erfolge. Wolan ich
will gern leiden/
Was mir sonst widerfahrt/wan ich nur
kan vermeiden/
Daß kein Aquilius mir auff den socken
geh'/
Vnd daß ich in dem glück Athenions
nicht steh'.

An dem

An den Nachsinnenden Christlichen Leser.

NAchsinnender Christlicher Leser. Du magst kecklich glauben/ daß der/ welcher dises Buch geschrieben / ohne zweiffel weit Geistlichere vnd Gottseligere gedancken dabey gehabt habe/ als du dir vielleicht kanst einbilden. Aber die vnbilligkeit der gegenwertigen zeiten ist so hoch

kom̃en/ daß man gleichsam ein jeden für einen Ketzer halten will/ wer nicht allem Thun vnd Lassen deß Päpstischen Hoffs zu Rom (es gehe daselbst auch zu wie es wolle) schlechter dingen beyfall gibet. An diesem Irrthumb aber ist der Leüte eigene Einfalt schuldig: In dẽ sie das Ampt eines Papsts/ vnd hingegen seine Mänschliche Begierden durch einander werffen/ vnd was auß einem oder dem andern für vngleiche würckungen her-

herkom̃en/nicht vnderschei-
den wollen. Der Papst
ist ein Mänsch/vnd als ein
Mänsch kan er wol irren.
Weil er nun irren kan / so
verhoffe ich nicht daß sich
jemand vnderstehen werde
zubehaupten/als ob man jm
seine fehler nicht dörffte vor-
rucken. Vnd zwar/
wann vnser lieber HERR
Christus selbsten/ der doch
nicht sündigen können/ hat
gleichwohl können gecreützi-
get werden; Warumb solte
dan ein Papst/der doch nicht

 allein

allein auß lauter sündlichem Samen erzeuget vnd gebohren ist; sondern auch selbsten alle tag vielmal sündiget/ für vbel auffnehmen/ wan man jhm mit Recht vñ Billigkeit seine fehler vorhält. Der gute alte König David vnd seines gleichen haben so vnlittige krancke Ohren nicht gehabt. Vnd die Häupter der Ersten Kirchen pflegten mit demütiger Dancksagung/ vnd nicht mit hochmütigem widerwillen/ die wolgemeynte erinnerungen anderer

anderer eyfferiger Leůte auff-
zunehmen. Der Kirchen-
Lehrer St. Bernhard wåre
gar vbel bestanden / wan er
die Mißbråuche der gegen-
wertigen zeiten so kecklich be-
redet håtte: als er die jenige/
so zu seiner zeit schon einge-
rissen waren / gestrafft hatt:
gewiß vnd versichert ist es/
daß sein Name viel ehe wåre
in das Register der verbot-
tenen Bůcher / als vnder die
zahl der Heiligen eingeschrie-
ben worden. Ich aber ach-
te solcher gefahr nicht / schrei-

be auch diese Vorrede nicht/ mein fürhaben damit sonderlich zu entschuldigen: dan es ist mir allgenug/ daß allein Gott das innerste meines Hertzens vnd Gemüts erkennet.

Vnd darumb hab ich dir/ Nachsinnender lieber Leser/ dieses gegenwertige Büchlein an hand geben wollen: weil ich davor gehalten/ es möchte vielleicht ein Mittel seyn/ deine Einfalt von vielen gar-zu-aberglaubischen Meynungen zu entblöden: weil

weil eben vmb derselben willen ein anderer desto frecher vnd kůhner wirdt/ jetzo gantz Italien in vneinigkeit zu setzen: vnd alle die jenige/ welche noch gesunden verstand haben in der Christenheit/ ohne schew zu ärgern. Wann sonsten ins gemein/ was da nutzlich/ auch angenehm ist; so hab ich noch nit verzagt/ daß dir nicht auch dermahlen eins diese meine Arbeit werde wohlbelieben. Ich weiß zwar/ daß der Titul dieses Bůchleins dir er-

sten anblicks etwas vngeist-
lich/ vnd die Sumari nicht
gar Gottselig wird vorkom-
men: Aber man muß von
den Artzneyen nicht auß dem
vrtheilen/ wie sie gleich in
dem Munde schmacken.

Derowegen bitte ich dich/
du wollest auch von diesem
werck nicht vrtheilen/ ehe du
es zuvor gantz durchlesen
hast. Wan es dich lehret
den Catholischen Glauben
vnd dessen Lehr verachten;
so bin ich zufrieden/ daß du
nicht allein dasselbe/ son-
dern

dern auch mich selbst verdammest: dagegẽ aber / wan es dich nichts anders lehret / als das böse Leben vnd wesen der jenigen / welche der Lehr deß HErrn Christi gerade zuwider handlen / vermaledeyen; so mustu auch meinen Eyffer / welcher die Mißbräuche vnsers Glaubens beweynet / nicht für Gottloß halten. Es ist wol wahr / daß ihrer viel / so wider die Gebräuche der Römischen Kirchen hiebevor geschrieben haben / als Ketzer

 sind

sind verdam̃t worden. Aber ich kan nicht glauben / daß ein gleiches vrtheil auch wider den fallen könne / der eben wider die jenige schreibet / welche die Gebräuche der Römischen Kirchen nicht halten. Dan es ist ja billig ein grosser vnderscheid zumachen / zwischen dem der da schilt was dem Christlichen Glauben gemäß ist / vnd einem anderen der da straffet was demselben zuwider ist. Gleichwohl (möchtest du sagen) ist diß

Buch wider den Papst. Aber / mein / mache doch einen vnderscheid. Es ist wider den bősen Sinn deß Papsts. Das hohe Ampt deß Papsts halte ich in seinẽ Ehren: Aber Gott hat darumb nicht befohlen / desselben jrꝛdische gelůste in gleichen Ehren zu halten. So nun andern erlaubt ist / wider die vnrechtmässige begierdẽ deß Papsts das Schwerd zu ergreiffen; so muß man dafůr halten / daß mit der Feder dagegen zu arbeiten einem an-
 deren

deren eben so wol nicht verbotten seye. Nun wolan/ so lese dan dieses Büchlein/ vnd halte mir nicht für vbel/ daß ich darinnen etliche Gespräche/ als gleichsam zwischen Göttlichen Personen gehalten/ mit einbringe: In betrachtung daß die H. Schrifft selbst im gebrauch hat dergestalt zureden/ damit es dˀ Mänschliche Verstand vmb etwas mehr begreiffen möge. Gehab dich wohl.

Summari deß gantzen Wercks.

NAch dem Christus die Römische Kirche/ seine Braut/ viler Päpste/ insonderheit aber deß jetz-regirenden Papsts Vrban deß Achten bösen begierden ergeben gesehen; hatt Er/ sich von Ihr scheiden zulassen/ vnd mit der Ehebrecherin keine längere Gemeinschafft zu halten/ entschlossen.

Es werden aber vnderschiedliche vrsachen erzehlet/ welche Christum hiezu bewegt haben: daß nemlich die Ehr bey allen Völckern dadurch verlohren: seine Braut alle Mittel vñ Vermögen mit Ihren Hurern/ vnd

deren-

derenselben vnzählliche Lüste zu-ersättigen/ durchgetrieben habe. Ja daß Jhme/ dem Sohn Gottes selbst/ noch täglich vmb so viel mehr verachtung zuwachse/ dieweil in seinem eigenen Hauß so viel vbels ohne schew im schwang gehe/ daß die Statt Rom nunmehr für anderst nichts als ein offentliches Hurenhauß gehalten werde.

Auß welchen vrsachē die Göttliche Gerechtigkeit zwar bewegt worden/ in solche Ehescheidung einzuwilligen: jedoch/ auff daß alles mit gewöhnlicher Vorsichtigkeit geschehen/ solches auch den Mänschen auff Erden zum Exempel dienen möchte: so will Sie/ das vor allen dingen wegen

eingewandter Klagpuncten fleis-
sige Kundtschafft eingenommen
werde. Deßwegen GOtt der
Vatter dem Apostel Paulus be-
fihlet / daß er sich zu dem Ende
herab auff Erden begeben solle.

Als Er dem nun nachkommen/
vñ erstlich nach Lucca in Italien/
hernach gen Parma / wie nicht
weniger nach Florentz vñ Vene-
dig/ auch endlich in deß Papsts/
oder seiner Kirchen/ zugehörige
Lande / vnd gar naher Rom ge-
rathen: An allen orten das vn-
gebührliche verhalten der Kir-
chen zum theil selbst gesehẽ/ zum
theil aber auff vnderschiedliche
weise auß den klagden der Män-
schen vernommen: so hat Er sol-
che eingeholte Kundschafften
auß-

außgefertiget vnd beschlossen: Hernach / wegen auffgewachsener grosser gefahr / sich von Rom hinweg vnnd widerumb in den Himmel begeben. Darauff nun / dieweil an vollkommenem Beweißthumb deren von Christo geführter Klagden nichts mehr gemanglet / Als ist die Ehescheidung begehrter massen erkandt / vnd offentlichen außgesprochen worden.

Auß solcher Absönderung nun Christi von seiner Braut / hat hergerühret / daß von vielen zeiten hero keine Eheliche Kinder / nemlich Heilige warhafftigfromme Mänschen mehr in der Kirchen gezeuget; Hingegen aber durch die vneheliche Beywohnung /

wohnung / deren die Römische Kirche mit Ihren Ehebrecheren gepflogen/die Bastart-Christen gebohren worden: Als nemlich die Heuchler / darunder verstanden werden die Jesuiten/vnd andere/so vnder dem schein einer Heiligkeit / sonderbahren Gelübds oder Gottesdiensts / an sich selbst / vnd in dem rechten warheits-grund nichts anders sind/ dan die aller boßhafftigste vnd verkehrteste Zucht vnder allen Völckern der Erden.

So bald nun diese Ehescheidung durch alle Welt kundbahr worden/ sind darauff Johannes Calvinus , Martinus Lutherus, Marcus Ephesus, vnd andere Anfänger sonderbahrer Secten

herzukommen: deren ein jeder seine Gemeinde Christo zu vermählen angetragen. Weil aber Christo noch vnentsuncken war/ was für Vnrecht vnd Schmach er von der Römischen Braut erlitten; so entschliesset Er bey sich/ fürterhin viel lieber in Ledigem Stand zu bleiben/ als mit der maineydigen Mänschlichen Art sich mehr in vermählung einzulassen.

Das gantze Werck wird in drey Bücher abgetheilet. Deren das Erste handelt von dem leichtfertigen Leben dieser Ehebrecherin. Das Andere von den Bastarten der Römischen Kirchen. Das Dritte von den Andern Kirchē so sich zur Vermählung

mit

mit Christo anerbietig machen.

Für dißmahl kompt allein das Erste Buch an dz Liecht dieser Welt: wann es aber gefallen wird/ den jenigen/ welche dafür wollen angesehen seyn/ daß sie gesundē Verstand haben; so wird sich vielleicht bald/ nicht allein das zweyte/ sondern auch das dritte Buch sehen lassen.

Vorrede
Vber das Erste Buch
Der Him̃elischen
Ehescheidung/
so
Durch verübte vngebühr
Der Römischen Braut
vervrsacht worden.

DV betriegest dich sehr/ du vnglaubiger Mänsch/ wann du dich bereden wilt/ ob solten deine Missethaten nicht endlich hinauff in den Hinmel schreyen/ vnd die Göttliche Majestät betrüben. Thue ein wenig die Augen auff/ wann du anderst den Glauben an die Schrifft noch nicht gar verlohren hast: so wirstu sehen wie der Sohn Gottes auff dem Creutz

Creutz geschleppet worden / wegen der ersten Sünde eines Mänschens / der doch vielleicht / weil er noch so lang nit auff der Welt gewesen / seine fehler in etwas hätte entschuldigen mögen. Was soll man aber nun sagen: In dem die Boßheit dergestalt in aller Welt vberhand genommen / daß man dafür halten muß / die Mänschen können vnd wissen sonst nichts mehr / als nur sündigen vnd Gott beleidigen. O du verkehrte Welt / die du vnter dem Titul vnd Schein / als köntestu nicht anderst thun / dir in deiner Boßheit vnd Schuld selbst liebkosest vnd schmeichelest / welche doch genugsam wäre / deinen eigenen Erlöser widerumb auffs new in den Todt zugeben.

Wan du nun / O lieber Mänsch / hierein keinen zweiffel setzen kanst / so laß dich nit wunder nehmen / daß du hörest wie der newe Widerwillen / welchen die vngebühr der Römischen Braut bey vnserem HErrn Christo erwecket / dergleichen seltzame sachen verursachet vnd nach sich gezogen habe; als du dir in diesem Buch vorgestellet befinden wirst.

Der

I.

Der Ewige Vatter bespracher sich mit seinem Sohn: vnd begehret von Ihm zuwissen/ auß was vrsachen er gegen die Römische Kirche/ seine Braut/ in solchen Widerwillen gerathen: vnd vermahnet Ihn/ daß er sich mit Ihro widerumb versöhnen wolle.

Es will nunmehr von nöthen seyn/ Lieber Sohn/ daß ich dir mein Göttliches Gemüth nicht nur durch einē Bott-

schafft-Engel/ wie zu anderen malen; sondern durch mein selbst Vätterliches zusprechen offenbahre. In einem Geschäfft/ daß so gar hart anligt/ mag billig der Vatter seinen Sohn mit aller Freyheit anreden; der Sohn aber soll von seinem Vatter das jenige mit andacht vernehmen/ waran diesem vnserem Thron seiner Hochheit vnd Würde halben sehr viel gelegen. Es ist nun ein geraume Zeit/ Mein Lieber Sohn/ daß ich die Flammen der Liebe/ welche du so innbrünstig gegen der Römischen Kirchen/ deiner Braut/ getragen hast/ im innersten deines Hertzens erkaltet verspühre: daß/ wan von Gott könte gesagt

werden/

werden / daß er sich vber etwas entsetzte / so wirde ich mich ohne zweiffel entsetzen müssen / vber eine solche newerung an dir / dem Ewigen Wort. Dieweil es ja also ist / daß vmb der Liebe willen / so du zu dieser Braut getragen / dich vnder Knechts Gestalt biß an das Creütz begeben: vnd dein eigenes Leben gelassen hast / Ihre Liebe gegen dich dadurch zu gewinnen. Ich kan wohl sagen / daß du geliebet hast ehe du bist geliebet worden: vnnd daß du gestorben bist / auß keiner andern vrsach mehr / als daß du deine Liebe zuerkennen gebest. Vnd jetzo soll sich erfinden / daß solch grosse Liebe in Haß verwandelt / vnnd die Braut / so du

mit deinem eigenen Blut erhalten/vnd durch so viel Marter erworbē hast/dir also zu wider seye. Ich kan nicht läugnen / Mein Lieber Sohn / daß die Göttliche Gerechtigkeit mich schon hiebevor erinnert hatte/die augen deiner Gunst nicht leůchten zu lassen auff die so vndanckbare Mänschliche Natur: welche/ so bald sie in die Welt kommen/ mit verachtung Ihres eigenen Schöpffers sich wider Ihn erhebt hat. Aber/weil deine Liebe den Ernst einer billigen Göttlichen Raach vberwogen/vnd/zu erfüllung deines dazu getragenen geneigten willens/ die Wider-versöhnung erkant worden; Was kan dañ jetzo für ein Newe

vrsach

vrsach gefunden werden / daß du deine Liebe von Ihr entziehest/ also daß der gantze Himmel sich darob betrůbet.

Erinnere dich / Mein Lieber Sohn/ was fůr eine Frewde daß gantze Him̃elische Heer empfangen/ Als die Rômische Kirche zu deiner Vermåhlung erhobẽ/ vñ man gesehen hat die Glůckseelige Geburt so vieler lieber Kinder auß Ewerem Freůndlichen beywohnen erwachsen: daß ich gehoffet/ es wirde in kurtzer Zeit der gantze Himmel erfůllet/ vnd der Zweck der Månschlichen Erschaffung vollkommelich erreicht werden. Aber/ ach wo sind nun solche Kinder. Wo ist die Seelige Zeit / da deine aller-

liebste mit dir geeyffert hat durch die begierde deß Todts/ welchen du für sie gelitten/ dir hienwiderumb gleichmässig zubegegnen/ vermittels der auffopfferung vieler tausend vnschuldiger Märtyrer/welche/zu etwas vergeltung deines vergossenen Bluts/durch das Schwerd der Tyrannen sich täglich haben hinrichten vnd tödten lassen.

Was ich dir hie sage/Mein Sohn/daß geschicht eben nicht darumb/daß ich jhre sach verthädigen/ oder dir daß jenige/ was sie vor diesem gutes gethan hat/ vorrucken wolle/dich dadurch zubegütigen/damit du den gefaßten Widerwillen möchtest fallen lassen. Aber wohl ist es war/dz

wan jrgend ein böser Geist sich so fast erkühnet/ das Göttliche Wesen selbst zu versuchen/ vñ etwas vnkraut zwischē Euch vnderworffen hätte; so wirde es mir vbel gefallen/ daß deine hiebevor so hochgeliebte Braut durch blötzliche verachtung gleichsam zur Wittwen werden/ vnd hinfüro vnfruchtbar bleiben solte. Der schade/ welcher der erwünschten erfüllung dieses Himmels darauß entstünde/ wäre gar zu groß; wie hiengegen der Vortheil/ dessen die Feindliche Hell dabey zugeniessen hätte/ vnerträglich seyn wirde. Vñ was könte deine hievor außgestandene Marter also nutzen? Einmahl so ist diß die Braut/ vmb deren willen du

vnlaugbarlich die Glückseeligkeit dises Himmelischen Reichs/ die Zierde deiner Gottheit/ ja das Leben selbstē hast gelassen. Was werden wol die Völcker der Erden für gedancken schöpffen/ wan sie einen solchen Rew-kauff an dir sehen? vergisse nicht/ Mein Sohn/ das Gott niemalen was gerewe.

2.

Das Ewige Wort/ Christus Jesus/ antwortet seinem Himmelischen Vatter: zeiget an ins gemein die vrsachen so Ihn zum Widerwillen gegen die Römische

Braut beweget: vnd haltet innständig an das die Ehescheidung vollzogen werde: mit volgenden worten.

DAs man sich eines dings gerewen lasse/ O Allerhöchster Vatter/ ist hierbey vns in dem Himmel schon von der zeit an eingeführet/ da gleich nach der herrlichen Erschaffung deß Mänschlichen Geschlechts E. Mayst. getrungen worden dasselbe widerumb zu vndertrucken/ weil Sie es so gar boßhafftig erfunden haben. Es ist dieses Geschöpff so vndanckbar gegen die Göttliche Wolthaten / daß nicht lang nach

 sei-

seinem vnsprung es also bald zu seiner Wider - verdilgung die schröckliche Wort seines Schöpffers verdienet hat/ da Er sagt Pœnitet me fecisse hominem. Es rewet mich daß ich Mänschen gemacht hab. Vnd dieses laufft deme/ das die gütige Natur Gottes sonsten vnwandelbar ist/ im geringstē nicht zu wider. Dann auch von Ewigkeit her schon beschlossen gewest/ daß/ wan es die Mänschen verschulden/ die Göttliche straffen nicht außbleiben sollen. Was ist es dañ wunder/ wan ich/ durch die Vndanckbarkeit dieser so boßhafftigen Art beleidiget/ meine Lieb in Haß gegen sie verwandelt/ vnd mich hab gerewen

lassen/daß ich/sie so zu hohen Ehren zubringen/ den thewren kosten meines eigenen Bluts nicht gesparet.

Ein Werck des Ewigen Vatters ist / die Schöpffung. Ein Werck des Sohns ist die Erlösung. Vnnd / weil der Mänsch sich eines vnnd des andern vnwürdig erzeiget/ so gerewet vns billig ins gesamt/ beydes der Erschaffung vnd der Erlösung. Aber von der Römischen Kirche / als meiner Braut/ hier insonderheit zureden: So bitte ich E. Mayst. sie wollen sich ein wenig vmbsehen/ vnd beschawen; so werden Sie sonder zweiffel meinē Vnwillen für billig vnnd recht; vnd meine

Absönderung für nothtringend halten. Sehet sie nur / Mein Vatter / wie Leichtfertig sie sich derjenigen Lüsten vnd Begierden ergeben / denen selbsten sie doch von Gott dem H. Geist zu verwalten anvertrawet. Sehet doch / wie ohne vnderlaß sie sich in den Schos jhrer Ehebrecher hienein schmucket / welche / der stelle deß rechtmässigẽ Bräutigams mißbrauchend / sich mit einander in jhren bösen Wercken / zu höchster meiner Ehren schmach / besudeln. Sehen Ewere Göttliche Augen woll / wie sie daher präget / Reich von Gold? mit Edelgesteinen geschmückt / vnnd voll allerley hochmütigen Prachts? Meine

Braut

Braut hat man so nie gesehen / als von der Zeit / da sie angefangen hat / zu suchen / wie sie jhren Ebrechern wohl gefallen möchte. Dann was für Excess begehet sie nicht heütigs tags? da sie mit verhängtem Zaum jhres verkehrten Sinnes gelebet. Ach / was Leichtfertiger Vppigkeit? was vnehrlicher dinge werden nicht / nach dem sie sich keiner Laster mehr schämet / in meinem eigenen Hause verübet? vnnd doch / zu desto grösserem meinem schimpff / lasst sie sich meine Braut nennen. Jhre Hurer gibt sie an als ob sie meine Knechte wären. Vnnd die jenige / welche mehr als andere die Würdigkeit vnd Herrlich-

lichkeit meines Namens mit füssen tretten / will sie für meine Diener gehalten haben. Vor Jahren hab ich den Tempel zu Jerusalem eine Mördergrube genennet / weil ich darinnen Käuffere vnd Verkäuffere angetroffen hatte. Was soll ich aber jetzt von der Römischē Kirche sagen / welche in sich begreiffe eine so grosse mänge / nicht derjenigen die da Kauffen; sondern die da Rauben: nicht deren welche verkauffen / sondern solche Leüte / welche zur Lust-seüche / vnd allerhand Ehrgeitz / dasjenige verschwälgen / was durch mein Thewres Blut erworben sie sich vnwürdiglich beymässen wöllen.

Das/das sind/O Lieber Vatter/ die Leůte/ die von meiner Braut angebettet werden. Ich aber/ verspottet vnnd verachtet/ soll mit gedult zusehen? daß sie auff meinem Stuhl sitzen/ vnnd jhnen die arme Einfalt der guten frommen Christen zu allem Gehorsam dienen lassen? Ich will nicht sagen wie meine Gůter angewendet werden: welche auß mitleiden der Ersten Christen/ zu vnderhaltung der armen Glaubigen gestifftet/ nunmehr von Einem allein zum Eigenthumb gemacht werden: mit solcher vnersättlichkeit/ daß es deme/im H. Evangelio beschriebenen Wunderwerck fast allen Glauben entziehen will. Dann/

wer

wer will begreiffen? daß Christus mit so wenig Brod vnd mit so wenig Fischen so viel tausend Personen gesättiget hab? Indem man doch anjetzo vor augen siehet/daß Er/der Herr Christus/ mit so viel Millionen Golds / nicht wohl den appetit Eines einigen Papsts kan ersättigen. E. Mayst. schawen Papst Vrban den Achtē an/wie vnersättlich er nunmehr allen der Christlichen Kirchen Schatz in sich geschlungen: vnnd wie er sich desselben einig vnnd allein gebraucht/den Geitz vnnd die Tyranney seiner Vettern mit solcher ärgernuß zu vnderhalten; daß man den Gott-vergessenen Keyser Julianum/ der doch die Christliche

Kirche all Ihres Reichthumbs vnnd Schatzes beraubet/ nunmehr für gutthätiger außruffet; dann den Frommen Keyser Constantinum/ welcher/ in dem Er der Kirchen so grosses Vermögen geschencket vnd zugeeignet/ den Begierden zu solchen hochschädlichen Mißbräuchen nicht wenig hat auffgeholffen. Mich zwar verwunderts so hoch nicht/ dieweil ich schon/ seit ich in der Welt gewandelt/ bin gewohnt geweßt zusehen/ daß die/ welche mich Creützigen/ auch meine Kleider vnder sich theilen. Diß thut mir allein wehe/ daß die Vnerbarkeit meiner Braut nunmehr in der gantzen Welt mehr als offenbahr worden. Vnnd

schmir=

schmirtzet mich hart / daß alle Völcker so offentlich davon reden. Ihre Schande laufft schon durch den Mund vnd die Federn eines jeden; wiewohl sie sich dieselbe/so viel müglich/zubedecken vndersteher vnnd befleisset. Einer nennet sie die Geitzige Babylon. Der Andere Ein Nest aller Gleißnerey. Ein Anderer Eine Schule aller Gottlosigkeit. Ein anderer ein Schirm vnd Auffenthalt aller Leichtfertigkeit. Ein andere Ein offentliches Hurenhauß/ in welchem die allerwüste Gelüste deß gantzen Erdbodens ohn einigen schew getrieben werden. Wie solte dann die Göttliche Ehre / ohne befleckung Ihrer

selbst/

selbst/bey dieser so Abschewlichen Ehebrecherin länger wohnen können. Ich hab wohl hiebevor/ dieser Braut zu Lieb / den Kelch deß Bittern Passions getruncken: jetzo aber eckelt mir vor jhrer schandlichen Gestalt dermassen / daß ich den zweyten zutrincken wohl vnderlassen werde. Dazumahl / weil es vmb Eine Herrliche Aufferstehung zu thun war / bin Ich für sie gestorben: Jtzo aber / da es darauf stehet / Ehr vnd Reputation jhrentwegen zuverliehren / begehre ich auch nicht zu leben / wan ich bey Ihr leben solte. Gott ist seine Ehr viel zu hoch angelegen. Dann alle Völcker der Erden wirden mich ohne zweiffel auffs eüsser-

eüsserste verachten / wan ich länger durch die Finger sehen / vnnd Jhre schande ferner vertragen wolte. Jhre Sünde vnd Vbertrettungen sind so groß / daß ich / ohne höchstes meines Namens nachtheil / mich mit Jhr nimmermehr kan versöhnen. Darumb / Lieber Vatter / bitte ich / mich von Jhr zu Scheiden. Vnd glaube nicht / daß E. Mayst. gemeynt seyen mir es abzuschlagen: dieweil meine Schmach die gantze H. Dreyfaltigkeit ins gemein berühren wirde.

3.

GOtt der Himmelische Vatter / durch die angebrach-

brachte Vrsachen seines Lie-
ben Sohns bewegt / ergibt
sich / Ihme in seinem begeh-
ren zu willfahren : Auff
daß es aber mit gewohnli-
cher Vorsichtigkeit deß Gött-
lichen Rechtens geschehe;
So befiehlet Er dem H. A-
postel Paulus / daß er sich
herunder auf Erden bege-
ben / alda die Klagden der
Mänschen anhören / vnnd /
wegen deß Lebens vnnd
Wandels der Römischen
Braut / alle fleissige Kund-
schafft

schafft fertigen solle. Jhme also zu sprechend:

LIeber St. Paule. Ein Vnzüchtiges Weib richtet grosse Händel vnnd Missverständ an. Dieser vnser Himmel selbst kan sich nicht berühmen daß Er dessen nicht auch empfinde. Mein Eingebohrner Sohn selbst ist sehr betrübet/vñ schmertzet Jhn der Vnehrliche Wandel der Römischen Kirchen/seiner Braut/vber die massen. Jch hab zwar die Wider-versöhnung gesucht; Aber Er/in bedenckung daß Er gar zu hart beleidiget/vnnd daß Er jhre verkehrte Natur ohne hoffnung einiger besserung vorauß absiehet/tringet

get beständiglich auff die Ehe-scheidung. Was kan man Einem Eingebohrnen Sohn abschlagen! sonderlich wan Er das Recht selbst auff seiner seiten hat. Doch ist meine Meynung nicht/ etwas auff deß beleydigten theils gehör allein zu schliessen: Wiewohl mir bewust daß das Ewige Wort vnfehlbar seye/ vnd nicht liegen könne: wiewol mir auch vorhien das vbele verhalten der Römischen Kirche nicht verborgen ist. Die Göttliche Gerechtigkeit ist gewohnt/ wan sie schon vmb der Leüte verschulden wohl weißt/ Sie doch mit vberauß hoher Vorsichtigkeit zustraffen: vmb deß Mänschlichen Exempels willen. Derowegen

wegen nun / vnnd damit der Schluß / den wir zu fassen / auff einem gewissen Grund bestehen möge: So befehlen Wir dir / daß du dich hienunder auff die Erde begeben / die Klagden der Mänschen alda anhören / vnnd vber das Leben / Handel vnnd Wandel dieser Römischen Braut / fleissige Kundschafft einholen vnnd verfertigen sollest. Es wird wohl etwas gefahr dabey einfallen: dieweil Sie heütiges tags gewohnt ist / zu verbergung jhrer groben fehler / alle die jenige grausamlich zuverfolgen / Welche von dem / was sie doch täglich treibt vnd thut / die Warheit schreiben wollen.

Wir versicheren Vns aber / dz

eben der jenige Paulus / welcher schon hiebevor vmb der Ehr Christi willen von bösen Leüten verfolgung zu leiden sich nicht geschewet hat / seine Tugend vnd Auffrichtigkeit in diesem Fall im wenigsten nicht geringert erweisen werde.

4.

St. Paulus gehorchet Gott dem HErrn ohn einigē verzug: begibt sich herunder auff Erden / in gemeiner gestalt eines sonst nochlebenden Mänschens: kompt nach Lucca: vnd als Er vernimpt

daß dieselbe freye Statt sich dem Stuhl zu Rom widersetzet; so begehret Er die vrsach dessen zu wissen: damit Er der auffgetragenen verhör vnd Process einen anfang machen möge: Auff welches sein Nachforschen Ihm dann ein Burger von Lucca also antwortet:

VNder allen Päpsten/ so seit vnserer Vätter zeiten je gewest sind/ ist keiner der sich mit Jubel-Jahren vnd Ablaß so freygebig vnd fertig erzeigt hat/ als Papst Vrban der Achte biß auff gegenwertige seine letzte Jahre.

Jahre. Aber/ vmb vielleicht der Welt zuerweisen/ daß er nicht minder Gewalts vber den Fluch als vber den Segen habe/ so kehrt er jetzt den handel allerdings vmb/ vñ treibt nun nichts mehr/ als die Leůte in Bann zu thun vnd zu Excommuniciren.

Den Ersten Streich solch seines angemassten Gewalts zu fůhlen/ hat diese vnsere kleine Statt vnnd Herrschafft betroffen: nach art der jenigen/ welche/ wann sie ein Gifft probiren wollen/ dasselbe erstlich nur kleinen vnnd verachteten Thieren beybringen. Weil aber die Fůrsten in Italien zu erwehntem vnserem Vnglůck also geschwiegen vnnd durch die finger gese-

hen / so hat es dem Papst desto mehr anlaß gegeben / den andern Streich wider den Hertzogen von Parma zuführen: vnd mag nun hinfort die gantze Christenheit nichts mehr als Bann vnnd Verfolgung zugewarten haben. Dann / in betrachtung daß sonst alle dinge dieser Welt / nach vnd nach / eines vmb daß andere / mit gleicher abwechselung / dann auff / dann vndergehen; so muß ja nothwendig auch der Bann einmahl so gemein werden / als gemein zuvor die Jubel-Jahr vnd der Ablaß gewesen.

Was nun die Vrsachen deß Påpstischen vnwillens wider vns anlanget / sind dieselbe aller Welt schon zur gnůge kund ge-

macht worden. Aber alles auff das kürtzeste zusammen zu ziehen / so sage ich Euch / daß der Erste Vrsprung alles Vnwesens herkomme von der vnerträglichen / alzugrossen Freyheit vnnd Mutwillen der Clerisey: derentwegen wir vns zubeschweren vnnd billiges Einsehen zu haben getrungen worden. Dem Papst kompt es seltzam vor / das diese Schwache Respublica so kühn seyn soll / nicht alles / was die Pfaffen Vnrechts thun / zu vbertragen. Da er doch viel ehe ein Mittleiden mit Ihr haben vnd bedencken solte / daß / je kleiner dise Herrschafft / je weniger könne sie so grosse Bubenstück fassen vnd ertragen. Aber hieran feh-

let es so gar/ daß/ mit seinem angelegten Bann durchzutringen/ Er lieber vns alle in grund will verderbt haben; als die genante Geistliche jhr schlimmes leben bessern solten.

Weil wir aber in vnserem Gewissen versichert sind/ nichts begangen zu haben/ daß vns so gar von GOTT vnnd seinem Angesicht verstossen möchte; so trösten wir vns in disem Vnfall mit der Erinnerūg deß Bileams/ welcher mit eben so wenig fug vnnd Recht/ als dieser vns/ dem Jsraelitischen Volck fluchen können. Doch haben wir in deß nicht vnderlassen/ durch vermittelung Hochansehnlicher Personen/ bey den beeden Cardinälen

len deß jetzigen Papsts Vettern/ anzusuchen/ daß sie sich sein Gemüth gegen vns vmb etwas zubegütigen wolten belieben lassen; vnd gewartet/ ob jrgend ein sonst vnvernünfftiges Thier auch zu diesen vnsern zeiten mit seinem reden noch wunder thun wolte: Aber auff diese stund ist anders nicht erfolget. An jetzo/ da gemelte deß Papsts Vettern zum Krieg gefaßt sind/ so können wir/ wan wir anderst vnsere zeitliche Haab vnnd Güter behalten wollen/ weniger nicht thun/ als daß wir zum Creütz kriechen/ vnd vns auß zusöhnen auff das demütigste suchen müssen.

Im vbrigen/ was die Seele vnd das Geistliche belanget/ wan

di, Excommunication oder Päpst-
liche Bann vns von der Einig-
keit der jetzigen Kirche abzuschei-
den vermag : so halten wir für
ein grosse sach / von einem so v-
belangesteckten Leib getrennet zu
seyn ; vnd also zugleich befreyet /
so wohl von den stetigen Exem-
plen Gottslästerlichen lebens /
als von der Verzweiffelung / dar-
ein vns der vbermachte Gewalt
vnd die Tyranney der Pfaffen
doch endlich gestürtzet hätte.

Verlassen vns doch beneben
auff die Gerechtigkeit vnserer
sach / vnd auff die Hülff aller ver-
ständigen Fürsten vnd Potenta-
ten / welche es nicht gern werden
dahin kommen lassen / daß die-
sem raubsüchtigen Papst daß

Mittel

Mittel seines verbannens zu grossem Nutzen vnnd Gewinn dienen soll; in betrachtung/ daß/ wann jhm anderer Leüte Haab vnnd Güter durch dergleichen weg zuerhaschen angehen wirde/ die gantze Welt sich kecklich versicheren mag: daß wie hiebevor ein jedes Jubel-Jahr nichts anders gewest ist als ein Deckmantel einer Newen Steüwr; Also künfftig ein jede Excommunication wird zum Vorwort oder prætext einer Newen Begierde Land vnd Güter zu rauben dienen müssen.

5.

Nach dem St. Paulus deren von Lucca anligen vernommen/begibt Er sich von dar naher Parma. Daselbsten nun als er seiner Kleidung nach für ein Ordens-Person gehalten worden/ vnd bey dem Hertzogen zu sonderbahrē Genaden kommen / bemühet er sich die Mißverstände/darin derselbe gegen die Römische Kirch schwebt/von Ihm selbst zuvernehmen / vnd wird volgender gestalt beantwortet.

ES ist schon vor längstem mehr als Weltkündig was vor Vrsachen mir gegeben worden mich vber den Römischen Stuhl höchst zubeklagen; vnd sind dieselbe nicht allein auß meinem geheiß in Manifesten vñ offentlichen Schrifften/sondern auch von andern Privat Personen/so zu Steuwer der Warheit/ vnd erweisung meiner Gerechten sach die Feder freywillig angesetzet/entdecket/vnd an das helle Tagliecht gebracht worden.

Weil aber / Andächtiger Herr / euch verlanget solcher Streitigkeiten Vrsprung von mir selbsten zuvernemmen / so will ich euch denselben kürtzlich zuerkennnen geben; Nicht daß

das Werck an vnd vor sich selbst kein mehrers erforderte / sondern weil andere geschäffte / damit ich beladen / mich jetzo nicht viel wort machen lassen.

Wisst derenthalben / daß die sonderbahre nothurfft meines Fürstlichen Hauses hiebevor erfordert hat / zu Rom ein starcke Summa Gelts gegen Jährlicher verzinsung auffzuborgen. Vnd dieses (wan nemblich solcher gestalt ein Capital entlehnet / vnd zu dessen verzinsung ein gewisses ane Gefällen außgesetzet vnnd angewiesen wird) heiß / nach Italianischer art zu reden / Einen Berg auffrichten. Nun aber Papst Vrban der Achte / jetzt in den allerletzten tagen seines Lebens / von vnruhigen Kriegsgedancken vmbgetrieben vnd geplaget wird. Hat er sich vorgenommen /

men/auff gemeldten Berg meines Schuldenlasts zu Rom gleichsam eine Schantz von allerhand gesuech vnnd prætensionen zu formiren, vnnd dadurch mein Hertzogthumb Castro offentlich zubekriegen. Nun hätte ich mich in meinen Nöthen viel ehe allerhand behelffs vnnd rettung/ als einer solchen vndertruckung von diesem Heiligen Stuhl versehen sollen: vmb welchen sich meine VorEltern also hoch verdient haben/ daß Ihr Ehr vnnd Rhum deßwegen auff den heütigen tag noch wäret. Aber/ nach dem in den Hertzen der genanten Geistlichen alle Danckbarkeit erloschen/ so hat sich auch die Christliche Lieb so gar bey

ihnen

jhnen verlohren / daß Sie mit niemand mehr einigs mitleiden tragen / solten sie einem gleich gantze Berge auff den Halß ligen sehen. Weil dann dißmahls in dem Hertzen vnnd Gemüth deß Papsts ohne das kein ander dichten vnd trachten waltet / als seine Vettern hoch vnnd reich zu machen / so gar / daß dagegen kein Recht vnd Billigkeit mehr platz findet; Als ist desto leichter geschehen / daß er durch die Macht seiner räuberischen Waffen mich deß meinigen vnlangst hat entsetzet. Aber damit ist seine Tyranney noch nicht ersättiget; sondern er will noch darzu haben / ich soll es weder empfinden noch klagen: Er-

klärt

klärt mich deßwegen in den Bann / damit ich also von der Christlichen Gemeynd abgesöndert / von andern weder gehört / noch mit einiger hülff angesehen werden möge. O der Grausamkeit eines Hirten / der seine Schaaffe lebendig schindet / vnd nicht leiden kan / daß Sie den Schmertzen / der sich doch von Natur nicht verbergen last / fülhen oder bejammern sollen. Mich (damit er seinen Bann vmb ewas bescheinen mög) rufft er auß für einen vngehorsamen Sohn deß Allgemeinen Vatters der Christenheit / Aber / Lieber sagt mir / ob man den für einen Vatter erkennen soll / der seine Söhne selbst ja so arg plün-

plündert/ vnnd beraubt als einiger Feind thun möchte? Er begehrt/ als ein Nachfolger St. Peters/ hochgeachtet vnd geehrt zu seyn/ da er doch dem Exempel St. Peters schnur stracks zu wider/ wan Ihm gebotten wird das Schwerd in die Scheyde zu stecken/ die ohren verstopfft/ vnnd nichts wenigers thut/ als wz jhm vnser Herr Christus dißfals befihlet; Christus hat ein Fridsames Reich angefangen/ vnd nirgends befohlen/ daß man seine sach mit Weltlichen Kriegs-Waffen außführen solte. Deme aber schnur-stracks zu wider/ haben vnsere heütige Päpste schon das Gegenspiel in gang gebracht; weil sie ohne daß in allem

lem jhrem thun vnnd lassen nichts weniger als die Befürderung der Ehre Christi im sinn vnd gedancken haben. Underdessen / O Mein lieber Münch / bin Ich an meinem ort viel vbeler daran als der Malchus im Passion: dann wan jhm schon durch St. Peters Schwerd ein stück abgehauwen / so ist er alsbald auch wider geheylet worden; Ich dagegen / empfinde zwar den von Peters Schwerd mir hart versetzten Schaden; aber noch der zeit sehe oder spüre ich die hand / so mir solche Wunde wider außzuheylen begehrte / auff dieser Welt nirgends.

Cap. 6.

6.

St. Paulus begibt sich von Parma hienweg; ziehet nach Florentz/wird daselbst nach Hoff geführet; höret eines tags daß/der Groß-Hertzog zimmlicher massen erzürnet mit einem seiner Räthe volgender gestalt redet.

SOll sich dann Vrban der Achte einbilden/ daß die Pfaffen kein Mahlgelt geben sollen: welches ich/ vmb deß hohen anligens willen meines Staats vñ Großhertzogthumbs/ allen den jenigen so darin wohnen

nen/ ohn einige außname / sie seyen wer sie wollen/zu geben angesetzet. Wer ist aber der/ welcher in eines andern Bottmässigkeit sich eines solchen Weltlichen Gewalts anmassen darff? Hat man den Weltlichen Fürsten zu unsers HErrn Christi zeiten den Tribut nicht abgesprochen; Warumb soll man Ihnen dann denselben jetzo zu Urban deß Achten zeiten absprechen? Soll dann die Aberglaubische Einfalt der Leyen jmmer fort unnd fort angeführt werden/ nur dem unersättlichen Geitz der Pfaffen zu dienen/ und jhnen so viellerley Schoß und Tribut zugeben; unnd sie solten dargegen uberall frey unnd lehr

auß-

außgehen? Alle andere Güter so dem Gewalt einer höhern Obrigkeit vnderworffen / sind der Natur vnd Eigenschafft/daß sie / was von derselben darauff geschlagen wird / vbertragen müssen; Wer hat dann eben den genanten Geistlichen die Herrligkeit vnnd macht gegeben/wan ein solch Gut vnder jhre hände kombt/ dasselb davon zu entziehen vñ frey zu machen? Vnd wer will behaupten/ daß/wan ein Privatperson einem etwas in einem Testament verschafft/ (als zum Exempel ein Lay sein Gut eim Pfaffen) dasselbige die Krafft hab/den Ober- vnd Lands Herren an Ihrem hohen Recht vnnd Gerechtigkeit etwas abzuthun. Dieses

ses sind newe Gebräuche vnnd Ordnungen / welche die Welt verwirren/ vnd erst von den jenigen Päpsten eingeführt worden/ welche neben vnd mit der Evangelischen Lehr auch dieses vergessen haben/ daß vnser HERR Christus selbsten/ da Er sichtbarlich auff Erden wanderte/ dem Keyser den Schoß gegeben/ mit der lautern erklärung/ daß er kommen seye/ nicht die Gesätze auffzuheben/ sondern zuerfüllen. Vnd wir solten nun in diesen vnsern Freyen Fürstenthumben einen solchen Gewalt zu lassen/ welcher wider alle rechtmässige Ordnung/ vnnd das Exempel CHristi selbst/ die Weltliche Herrschafft zuzerrüten/ vnnd die

Fürsten

Fürsten selbst mit füssen zu tretten sich vnderstehen darff. Ist dann dieses das Paradiß / welches Christus verspricht / denen die seine Gesätze halten? Oder ist es nicht vielmehr die Hölle / so alle denen billig zu lohne wird / die einer solchen verfälschten Kirche zu viel glauben? Ich nemme es gleichwol in acht / daß wan es die Herren Geistliche selbst angehet / sie es viel anderst machen: In dem sie die Einfalt der armen Leyen dahin bezwingen / daß sie jhnen für jeden Ablaß / für jede Dispensation in Ehsachen / oder sonst ein andere befreyung / für das Wort Gottes / für das H. Sacrament des Altars / vnnd in summa für alle die

ande-

andere H. Sacramenten/welche doch von der Göttlichen Freygebigkeit/ allen Mänschen lauter vmsonst gegönnet vnnd geschenckt worden/allerhãd Schatzungen vnd Contributiones bezahlen müssen. Aber was sag ich? Es ist mit der vnersättlichen Schinderey der Pfaffen nunmehr heütigs tags so hoch kommen/ daß sie auch den armen in letzten Zügen ligenden nicht gestatten wollen/ auß dieser Welt nach der andern zugehen; es seye dann/ daß sie zuvor vnder dem Titul vnd Namen einer Gottseelichen Vermächnuß oder Legats, ein gewisses passaden-gelt/ für die Vberfart bezahlen. Vnd in dem man noch darzu die Begräb-

begräbnuß bezahlen muß / so ist es / gründlich davon zureden / nichts anders / als daß sie vns gar die Schooß der Erdē verkauffen / die doch vorhin vnser allgemeine Mutter ist. Hingegen so soll in meinem Groß-Hertzogthumb ich nicht macht haben / mit einer so geringē Contribution, als das Mahlgelt betrifft / Sie / die Geistliche / zubeschweren. Aber es mag Vrban der Achte thun was jhm gefalt / vnnd mit Donderstralen seines Banns die bestelte Einnemmere meiner Auchfflagen zu vndertrucken drein schlagen so viel er will; Ich werde mich vor seinen streichen wohl zuverwahren wissen. Den Juden / welche des Papsts Bann

ohne

ohne das für nichts halten / will Ich befehlen daß sie mir / was dergleichen Einkommen sind / sollen einbringen / vnd will nicht gestatten / das mein Statt vnd Lande durch so vielerley Weg von dem räuberischen Tyrannen beunruhiget werden / welcher vnder dem Deckmantel der Religion sich in die Christenheit getrungen hat / vns Weltliche Herrn deß vnserigen zuberauben.

7.

Als St. Paulus auß der Rede deß Groß-Hertzogs die vrsach seines Widerwillens vernommen; beschliesset Er bey sich nacher Venedig zu reisen: so bald er nun daselbst ankommen / findet er auff der Strassen eine Schrifft/ so einem vngefehr entfallen war. deren Inhalt also lautet.

Memorial An die Durchläuchtigste Herrschafft Venedig.

DVrchläuchtigste Herren. Vnder allen Fürsten vnd

Ständen / so den Römischen Stul in Ehren vnnd Würden halten / seit Ihr die jenige / welche / von gar zu Abergläubischer Einfalt befreyet / Ewer Christliches Regiment vor den lüsten vnd Begierden der jenigen / so vnder dem Deckmantel der Religion euch allerhand last vnd Beschwerden hatten auffbünden wollen / biß dato erhalten habt. Derentwegen jhr in den vergangenen Jahren sehr hochweißlich vnd wol geordnet; daß den Geistlichen verbotten sein soll / in ewerem Gebiet einige ligende Güter mehr an sich zubringen. Dieweil / wie die zahl der Sterbenden täglich grösser wird / also auch erfolget / daß

die Gestifft oder vermächnussen derselben zunehmen / vnd man demnach mittler zeit in der that sehen vnd spühren würde / daß die Geistliche alle Haab vnd Güter / welche sonst vnder dem gebrauch der Weltlichen vnderthanen / zum dienst E. D. verordnet vnd gewidmet sind / würden an sich allein gebracht haben.

Wer nicht von dem Hoff zu Rom gar eingenommen vnd verblendet ist / der kan anderst nicht als Ewere so vorsichtige vnd reyffe Verordnungen höchlich preisen. Wer aber noch dazu Euch Ewere Hochheit vnd Auffnehmen von hertzen gönnet; der ist gezwungen zuerinnern / daß

daß die Gemeine Nothurfft erfordere/ noch zwey anderen nicht geringern Mißbräuchen durch ewern hohen Verstand fürderlichs zubegegnen. Der erste bestehet in der nunmehr gewohnten Verschaffung beständiger Zinse vnd Gülten: dann was hülffts / zu verbieten daß den Geistlichen keine liegende Güter mehr zukommen sollen; wan man hiengegen gestattet jhnen beständige Zinse vnd Gülten darauff; vnd zwar / weil offt ein einiges Gut zu vielmahlen der gestalt beschweret würd/ in solcher Anzahl zuverschaffen/ daß selbiges endlich in allem kaum so viel als die Pfaffen davon haben wöllen/ eintragen

kan. Dan was für vnderscheid ist doch zwischen beständigen Renten oder Zinsen/ vnd einem ligenden Gut. Oder was für vortheil würden die Vnderthanē von vorgedachter gutē Verordnung empfinden; Wan sie zwar daß Eigenthumb ihrer ligenden Gütter nicht/ hingegen aber deroselben bestendige Nutzniessung anderen verschaffen sollen oder mögen. Ja die Pfaffen/ würden auff diesen letzten weg noch viel bessern vortheil davon haben. Dann in dem die vberlebende Erben deß Testirers/ wann sie anderst die Lehen oder Güter erhalten wollen/den allgemeinen Landsbeschwerden sich vnderwerffen müssen;

müssen; so bekommen die Geistliche in krafft solcher Vermächnüssen die jährliche Renten ohn einige beschwerden. Desto mehr aber solle der eyffer zu deß Gemeinen Wesens besten E. D. solche mißbraüche ab zuschaffen bewegen: Wann sie betrachten werden / daß / dergleichen beständige Zinse vnd Gülten auff die Gütter zubringen / viel mehr durch List vnd betrug der Geystlichen / als zur Nothurfft der Armen Seelen im Fegfewer eingeführet worden. Dan so sie glauben / daß die Straffen deß Fegfewers nicht ewig: Warumb soll dann das arme einfältige Volck vberredet werden / solche Stifftungen oder ver

mächnussen / die doch nur in ansehung der selbigen Straffen geschehen / auch nicht nur auff gewisse Zeit oder Jahre / sondern auff jmmer vnd ewig zustellen? Vber das haben E. Durchl. zu betrachten / das / jemehr dergleichen Stifftungen geschehen / je mehr Messen für die Stifftere zuhalten die Geistliche verbunden werden. kan also anderst nichts darauß erfolgen / als daß entweders den Pfaffen / welche doch dem Vatterland sonsten in keinen andern dingen nutz sind / täglich mehr gewehet; oder die arme verstorbene / vmb das jenige so jhnen zu trost jhrer Seelen versprochen worden / schändlich betrogen werden müssen.

Vnd zwar/wann die Augen der Oberkeit mit gehöriger rechter Schärffe vnd ernst hierauff sehen wollen/ so würden sie befinden/ das offtermelte Geistliche auch an dem jenigen Gottesdienst/ dazu sie vorhien vnd ohne das verbunden/ den allengeringsten theil nicht erfüllen: Sondern daß sie ihr Gewissen ins gemein damit salviren vnd entschuldigen wollen/daß sie sagen: Weil ein jede Messe vnendlich viel würcke/so könne sie auch der Noht vnd dem Anligen eines gantzen hauffens armer seelen zugleich vnd auff einmahl abhelffen. Vnd dieser Lehr bin ich gar nicht zu wieder; sondern schliesse darauß also: Wann mir

einige Messe so kräfftig/ das sie auch der Noht vnd dem anligen eines gantzen hauffens armer Seelen zugleich vnd auff einmahl kan abhelffen; So wird ja eine Messe auch kräfftig genug sein einer einigen Seelen außzuhelffen: Vnd werden alle die vberige Messen/ die nur für dieselbe einige Seele gehalten werden/ gantz vnnötig vnd vberflüssig sein: wie sie dan ohne das nicht auß Noht der Seelen/ sondern vielmehr durch den Betrug deß Pfaffen-Geitz erdacht/vnd den leuthen eingeschwätzt worden.

Der andere Missbrauch betrifft die mänge von allerhand Geldern vnd Pensionen/ so jährlich

aus

auß der Herrschafft Venedig nach Rom vberschafft vnd bezahlet werden. Bey diesem Puncten falt mir ein E. D. zu erinnern/ daß der Päpstische Hoff zu Rom anderst nicht geartet ist/ als die obere Gegend des Luffts/ darin die Wolcken schweben. Dann wie dieselbe jhre Strahlen/ Doñer vnd Hagel/ so sie auff die Erden außschüttet/ eben von den dämpffen derselben Erde an sich ziehet vnd formiret: Also pflegt auch der Stul zu Rom seine Macht vnd Gewalt/ damit er andere Fürstenthumb vnd Herrschafften zuvndertrucken sucht/ auß eben denselben Fürsten eigener Landen/ Renten vnd Einkommen an sich zu ziehen vnd

zu formiren, vnd hieran ist E. D. dero höchstem Verstand nach dißmahlen genug gesagt.

8.

Als St. Paulus auch die Vrsach deß noch newlichst zwischen Venedig vnd Rom entstandenen widerwillens zuwissen begehrt/ so empfangt er deßhalb von einem Venetianischen Edelmann folgenden bericht.

WIr haben der Römischen Kirch allzeit solche Dienst vnd Ehr bewiesen/ als sich gegen der rechtmessigen Braut Christi

Christi zuthun / wol geziehmet hat. Sie hingegen der danckbaren Gegenbezeugung vergessend/hat sich nicht allein zum öfftern verschworen vns wa müglich in Schadē zu setzen/sondern letzlich auch/die Gedächtnuß dero Ihr geleysteten ansehlichen Dienst / so durch die warhaffte Erzehlung der Historiēschreiber von vil hundert Jahren her/so in allen Ihren Büchern gerühmet vñ vermittelst einhelliger Stim̃ aller vorgehenden Päpste/ einer zu Rom offentlich auffgerichteten Lobschrifft gewürdigt war/ auß erstgemeldter Ihrer aignen Wohnung ab vnnd wegthun lassen. Diser Löw aber/ warmit die Herrschafft Venedig in

allen Ihren Waffen angezeygt würdt/ kan vnd würd schwerlich vbertragen/ daß die Ehr vnd die Glori/ darmit er die edle Dapfferkeit seiner Gedancken allzeit gespeiset hatte/ Ihme jetzt erst disputirt vnd in zweiffel gezogen werden solle; Vnd kompt vns gar seltzam vor/ daß in dem wir vor Alters einen Papst/ der da entfliehen müssen/ gutthätiger weiß auffgenommen/ vnnd in den Stul/ den er aller dings verlohren hatte/ mit Spendierung so viel guten Venedischen Gelts vnd Bluts wieder eingesetzt; die Jetzige Päpst auch nur das Gedenckmal solcher wolthat/ in jhren Wohnungen nicht mehr auffnemmen oder gedulden.

den wollen. Gleichwol hat diese Herrschafft/damit sie nicht vmb der einigen sach willen/ mit der Römischen Kirch aneinander gerahte/ dieselbe nach Billigkeit zuentscheiden / der Authoritet der Cron Franckreich guthwillig vndergeben wöllen. In Meinung weil St. Peter auff den Hanenschrey sein Ohnrecht erkänt hat/ so werd auch Vrban der Achte/ auff einen solchen Hanenschrey / als die Erinnerung eines so großmächtigen Königs wehre: (dan durch das wort Gallus oder Gallo in Lateinischer oder Italianischer sprach/ würdt so wohl ein Han / als der König in Franckreich benandt:) ebenmessig in sich selbst gehn/ vnd sich erinnern/ daß er der warheit zu wider spreche.

spreche. Aber weil er gantz eines andern Sinns vnd Wesens ist/ als weyland St. Peter/ so ist da nichts bey jhm außzurichten gewest; Sondern vielmehr damit er mit seinem Streitkopff durchtringen/ vnd die abgethane Lobschrifft desto weniger wider auffgerichtet werden möge/ So hatt er auß aigensinniger Thorheit hingegen verschafft/ daß sich die Kirch nur so schlechts hin/ aber nicht ohne Hochmuht berühmt/ wie sie von Fürsten bedient worden seye. Also ist nun das vralte Gedenckzeychen der Danckbarkeit deß Päpstischē Stuls gegen die Herrschafft Venedig/ welches sich in dem Pallast zu Rom verwahrt/ allzeit hatte sehen lassen/

sen/ vnd welches kein länge der Zeiten vnd Jahre bißher abthun oder erlöschen können / endlich durch deß jetzigen Papsts Vettern/die beyde Cardinäl Barbarini, zernichtet worden; villeicht darumb / weil sie vorher all andere Tugenden schon auß Rom getrieben vnd verbandt hatten/ vnd jhnen demnach ohn leidenlich vorkommen/ noch von der lobwürdigẽ Danckbarkeit etwas überigs in jhren aignen häusern zusehen; oder vielmehr auß der vrsach/weil gemeldte Herrn Barbarini, niemanden vmb das jenige Danck wissen / was der Kirch zu gut geschehen/als deren sie Feinde / vnd nicht vorsteher oder Regenten seind. Wir vnterdeß

terdeß bekennen / daß wir vns vber so grosse maß der Vndanckbarkeit mit etwas empfindligkeit ärgern / trösten vns aber doch endlich darmit / daß wir sehen / wie das böse Hertz deß Papsts vns leyd vnd übels an zuthun / dißmals weiter nicht zukommen kan / als was er noch innerhalb der Wände seiner Wohnung gegen vns verüben mag.

9

St. Paulus begibt sich von Venedig wider weg / vnd nimbt sich vor nach deß Päpstlichen Stuls zu Rom aignen Landen: (sonsten der

Kirchen

Kirchen Staat genannt:) zu reisen / vnnd deßwegen auff dem Meer biß nach Ancona zufahren; vnder wegs gesellt er sich zu einem/ welcher eben in gedachter Kirchen Staat zu Haus gehörte/ vnd nach langer Abwesenheit widerkehrete / seine Eltern noch einmal zusehen; derselbe nun/ seines Thuns vnd Lassens halben befragt / sonderlich aber warumb er sich so lang in der frembd enthalten/ er-

zehlte

zehlte sein aigen Elend / auff folgende weiß.

JCh bin in deß Papsts oder Römischen Stuls zugehörigen aignen Landen geboren; Das sey euch / Ach mein andächtiger lieber Herr / so viel gesagt / daß ich zu lauter Ohnglück geboren sey. Dann weil in meinem Vatterland / das weltliche Regiment durch Pfaffen oder Geystliche Personen verwaltet / jhre davon habende Macht vnd authoritet, zu allerhand vbermaß mißbraucht: vnd die schon langst gewohnte Schinderey vnd Grausamkeit / bey jhnen noch täglich vermehret würd / so ists dahin gelangt / daß

daß / wer dem weltlichen Stab der Römischen Clerisey vnderworffen / sein armes leben wol für vnglückseelig / vnd die Last deren er vndergeben / für ohnerträglich schetzen vnd angeben mag. Meine zung ist viel zu wenig / die Boßheit / mit dern sie herrschen / außzusprechē: ein jeder kan auß deme / so sie in andern Landen / wa sie meister werden / verüben / wie sie sich gegen jhre aigne Vnderthanen erzeygen müssen / leichtlich ermessen. Ich vor mein Person / hab von Hauß weichen müssen / wegen einer mir vorgeschriebenen gewissen Manier vnd form / darnach ich mich mein lebtag regulieren vnd erzeygen soll / welches sie ein vor-

bild

bild de bene vivendo zu nennen pflegen / an sich selbsten aber nichts anders ist / als ein newer Fund / die Vnderthanen vmb einer jeden allergeringsten Vrsach willen / vmb Haab vnd Güter zubringen. Dann wann man sihet / daß ein junger Kerl / der etwas vermögen hat / etwa durch die natürliche hitz seines Geblühts; oder sonst die ohnverjahrenheit seines noch ohnbändigẽ Alters etwa zu ein oder anderley wercken der jugend genaigt ist / So schlägt man alsobald durch ein allgemein Straffgebott auff das jenige / was mann vermeint / daß er würde schwerlich lassen können / ein starcke grosse Sum̃ gelts / welche hernach ein solcher

Kerl

Kerl auff das geringste angeben/ eines jedē/ alsbald erlegen muß. Vnd auff diese weiß kompts dahin/ daß wann einer dem andern nur für ein Ohr schlägt/ es so viel sein muß/ als wann er jhn erwürgt hette/ vnd was einer nur redet/ das muß gleich so vil sein/ als were es in der That begangen worden. Dann eines wie das andere würd dahin gezogen/ daß es dem außgekünden Verbott zuwider/ vnd also der darin bestimbten hohen Straff vnderworffen sey/ obwol die That manchmahl nichts anders als ein blosse einfältige Vbertrettung der muhtwilligen Jugend auff sich hat. Wer nicht wol versichert ist/ daß er sich auch

vor

vor der ersten bewegung eines Menschlichen zorns hüten köñe/ der ist getrungen sich auß seinem Vatterland in ein freywilliges elend zubegeben / damit er nur möge der grausamen schärpff einer solchen Justitz entfliehen/ von dern ihm vmb der allergeringsten vrsach willen / sein gäntzlicher vndergang vor augen stehet. Noch ist dises eine von den schlechtigsten beschwerden/ die wir leyden; jhr werdet/ auch/ mein frommer geystlicher Herr/ noch wol von grösserer Barbarey hören. Die Amptleůth vnd andere deß Kirchen Standts vorgesetzte haben ins gemein den Gebrauch / daß sie vnder dem Schein/ als ob jhnen

vnser

vnser heyl in etwas angelegen wehre/ öfftere in die Privathäuser hin vnd wider schicken / nachzuforschen/ Ob nicht jrgend ein Vnderthan/ mit einer Concubin od' beyschläfferin / ausser der Ehe/ Haußhalten möcht? Nun mag ich einem/ der es vor selbst besser verstehet / die ohnbescheidenheit / so das verruchte Volck solcher stührer vnd Schergantten vnder gemeldten schein in vnsern Häusern verübet / nicht nach der läng erzählen; Gnug ists / daß da nichts vor jhnen ohnbeschnarcht vnd ohn angetastet bleibet; Ja daß kein gemach so klein oder so verschlossen in dem gantzen Hauß sein kan/ da sich ein Ehrliche Haußmut-

ter / oder ein Jungfräwlich Kind hin verbergen könte / daß sie von besagten leichtẽ gesellen / nicht mit allerhand übermuht hervorgesucht würden. Biß auff die Cleinodien vnd geheimbste schrifften / in Sum̃a alles was ein Ehrlicher Mann auff den äussersten nohtfall hinder sich gehalten / das muß offtmahls auß Kisten vnd truchen hervor / vnd wan schon noch niemand gestorben / sich auff das genaweste inventiren vnd beschreiben lassen. Wer in seinem Hauß von dergleichen Ohnruh vnd Zerrüttung befreyet bleiben will / der muß die Herrn vorgesetzte vnd Beampte mit übermässigem schencken vnd spen-

dieren gewinnen; Dann wer diß thut / der ist nit allein vor ersterzehlter ohnglegenheit gesichert/sondern mag auch hernach in seinem Haus allerhand schand vnd übels ohngescheüwt treiben; Also werden wir von vnserer Obrigkeit angehalten/ nicht die Sünd zumeiden / sondern sie vilmehr mit pahrem Gelt an vns zukauffen. Aber hier hat vnsere trägsal noch kein end; dann vnder dem hauffen der Herrnknecht vnd Schergen/ welche man vns besagter massen in die Häusser zuschicken pflegt/ müssen wir offtermahlẽ mit augen ansehen / daß da von den jenigen schnöden Bubẽ mit eingeschlaicht werden/welche vor den

grossen Prälaten/ Gubernatorn der Landschafften / wegen der schand vnd leichtfertigkeit darzu sie ihrer leiber mißbrauchen/ wohlgewölt/ nach dem sie selbst alle Ehr vnd ehrbarkeit verlohren / keines mehrer begierig sein / als wie sie andere Leut auch darumb bringen mögen; Also werden nun vnder dem Deckmantel eines Geistlichen Gott gefälligen eyffers / vnsere arme Häuser zu schand vnd schmach außgesetzt vnd ergeben. Aber was soll ich wohl sagen/ von der Höchsten schärpf vnd fast ohnmenschlicher strengigkeit / damit die Arme Leut vnder dem Kirchenstaat / alzeit vmb eines jeden geringen verbrechens

brechens willen abgestrafft wer-
den. Verwundert eůch nicht/
Ehrwůrdiger Herr / daß ich
außtrůcklich von Armen leů-
ten sage; dan so freyen kauffs
das Recht bey vnsern vorgesetz-
ten Geystlichen Regenten gegen
die reiche ist / vmb so viel noch
einmahl schårpffer schneidet es
gegen die Arme: Also kan nun
vnder jhrer Obrigkeit kein
mensch content oder zufrieden
sein; der Arme nicht / weil er
sich mit der allereůßerstē schårpff
vnd Ohnbarmhertzigkeit nider-
getrůckt sihet; Der reiche nicht/
dieweil er wohl merckt / daß die
jenige/ welche jhn schůtzen vnd
regieren solten/ nur auff allerley
list vnd betrug gedencken / wie

 sie

sie jhn vmb haab vnd guht bringen möchtē. In anderer Fürsten vnd Herrn Landen/ finden sich auch wohl ein vnd anderley beschwerden/ auß vrsach/ daß nach dem der Diener vnd Beampten/ dardurch das Obrigkeitliche Wesen geführt wird / viel vnd vnderschiedliche sein/ es nit wohl kom̃en mag / daß vnder denselben nit auch etliche böse mit vnder lauffen; Aber doch kan sich der Vnderthan noch vmb so viel dabey trösten / daß wann jhm ein vberlast begegnet / er sich dessen gegen seinem höchsten Landsherrn beklagen kan; welcher weil er die Leut als seine selbst eigne Vnderthanē zuhalten begehrt / nim̃ermehr geschehen

hen läßt / das sie jhm gar außge-
rottet vnd vertrieben werden.
Aber in deß Papsts Landen wird
auff dergleichen nichts gesehen;
Dann der / welcher das höchste
Scepter darüber / in handen /
weiß das er nur ein zeitlang zu
regieren hat / vnd weil er also ge-
wärtig sein muß / das ein jede
Stund jhn seines lebens sampt
der gantzen Herrligkeit wider be-
rauben möge / so hält vnd Re-
giert er die Vnderthanen nicht
als ob sie sein weren. Da ist auch
kein fragens oder Sorg darumb /
ob sie zum theil verstört vnd ver-
dilgt werden / wann er nur von
dem gewinn deß Papsthumbs /
welches nicht allzeit auff seinem
Stammen vnd Geschlecht blei-

ben kan/ den seinigen ein reiches Erb hinderlassen mag; Seinem Exempel nun/ folgen die jhm nachgeordnete; Keines rechtfertigens/ klagens oder nachforschens wider sich/ dörffen sie sich förchten oder schewen/ weil sie mehrntheils von den favoriten sein/ welchen die Regierungen der Stätt vnd Länder gleichsam nur darumb auffgetragen werden/ damit sie wider einbringen vnd in den Beutel schieben mögen/ was sie zu Hoff in den diensten der Obristen Häupter etwa zugesetzt vnd spendirt haben; So gar/ daß man fast niemahln wissen kan/ ob der Diener mit stehlen vnd rauben/ oder der/ welcher den höchsten Gewalt führet/ mit

belieb=

beliebnuß vñ vbersehen / fertiger sey? Aber / mein lieber Herr Pater / ich sol billich ewer guthwilliges gehör / mit fernerer erzehlũg vnserer elendẽ knechtschafft / nit ferner beschweren / darumb sag ich mehr nicht / als nur noch dieses! das nemblich die Juden es vnder andern Herrschafften weit besser haben / als wir Christen in dem Kirchenstaat / vnd vnder der regierung der genanten Geistlichen. Ist sich auch nit zuverwundern; In dem die Pfaffen / oder Geistliche dieser zeiten ohn allen zweifel dem Gesatz Christlicher Lehr viel feinder vnd mehr zuwider sein / als andere Christen den Juden.

10.

In deme das Schiff/ darauff St. Paulus fahret/ gegen Ancona gehet; wird es durch plötzliches Ungewitter hienüber an das Ufer von Dalmatien geworffen: daselbsten er in dem Port zu Ragusa einen reysenden Mann antrifft/ so etlich wenig wochen zuvor von Rom dahien kom̃en/ sonsten aber ein Maraanit war (das ist/ von den jenigen/ welche sich zwar auch deß Christenthumbs berühmen/ aber noch in groben Irrthumben deß Jüdischen und Türckischen glaubens stecken)

Weil

Weil nun S. Paulus solche gelegenheit die bedürfftige nachricht/ auch von jhm zu-erfahren / nicht versaumen will; so fragt er jhn von seinem Vatterland / auch von der Vrsach/ deren wegen er in Italien gezogen: vnd insonderheit / was er für eine meinung von der Statt vnd Wesen zu Rom möchte gefaßt haben. Auff welches alles er jhm also antwortet.

VOn Geburt bin ich ein Armenier/ meines Glaubens ein Christ. Was mich

vermöcht hat in Italien zu reysen/ist nichts anders gewest/ als das ich ein besonders verlangen getragen/alda die rechte Lehr deß allgemeinen wahren Christlichen glaubens/welcher in unsern Landen durch so viel verwirrte grobe Secten gemeiniglich sehr verfälscht ist/ auß dem grund zu lernen. Es ist schon eylff gantzer Jahr/daß ich herüber in Europa kommen bin: und hab mich meiner meinung und geschreys/ so in der frembd fast alweg besser lautet/als sichs hernach in der nähe befindet/ mit allem fleiß so lang zu Rom auffgehalten. Dann ich hab mir selbige Statt/ als die sich selbst für das Haupt der Christenheit rühmet/vorgebildt/

daß

daß sie die Schule der rechten Heyligkeit/ vnd ein Exempel aller vnschuld vnd Frombkeit sein müste. Vnd/ die Warheit zubekennen/ so hat mich anfangs bedunckt/ ich seye dißfals nicht ohnrecht daran: weil der äusserliche schein/ welcher die Augen der einfaltigen offtmahls gleichsam bezaubert/ mich sehr betrogen hatte. Die vberauß grosse Herrligkeit der Kirchen gebäw/ so viel Ablaß vnd vergebung der Sünden/ der eyfferige zulauff deß gemeinen Volcks zur Andacht vnd besuchung der Heiligen Ort/ haben mir ein solche starcke Einbildung der Gottesforcht in bemeldter Statt Rom eingepflantzet; daß/ da ich her-

nach angefangen das mit der Regul JEsu Christi so gar nicht vbereinstimmende Leben/ vnd den Pracht der Herren Cardinäl etwas eigentlicher in acht zunehmen; Ich die vrsach solches genommenen ärgernuß vielmehr meinem eigenen groben vnverstand zugemessen/ als daß die Leute so wenig von der Christlichen Religion in jhrem Hertzen halten solten. Aber endlich lernen es die Leute mercken. Wie dann vermitels der zeit/ vnd reyffen vberlegens ein vnd anderer sachen/auch ich so viel begriffen/ daß die gantze Religion zu Rom nur in einer Cæremoni eusserlichen erzeigens bestehe/ so man besser nicht beschrieben oder

der nennen könte/ als ein gewisse weise zu leben/ in geringen: vnd ein lautere heucheley/ in den vornembsten dingen. Dann/ wan man mit hindansetzung deß eusserlichen scheins / alles vberige thun vnd lassen auff die Prob stellet/ so findet sichs richtig/ daß da auff nichts anders / als auff vortheilhafften genieß vnd weltlichen Nutzen/ oder bequemlichkeiten gesehen wird. Auch sind der Eigennutz vnd die Wollüste die zwey einige absehen/ wadurch verursacht vnd getrieben wirdt/ alles was man zu Rom vornimbt oder gedenckt. Vnd wan man gleich hierneben/ GOtt vnd sein Wort auch anziehet/ so geschicht es doch nicht jhm zu Ehren; sondern

dern durch solch mittel nur das jrrdische / was man sucht / zuerlangen: Also das ich mich nicht genugsam verwundern können / wie es doch kommen mag / das eben der Christus / welcher den Herren zu Rom zu all jhrem weltlichen Sinnen vnd begierden dienen muß / im vbrigen so gar nichts weiters bey jhnen gelten soll? Alle Laster werdet jhr daselbst / als in jhrem rechten mittelpunct vnd höchsten grad befinden / vnd / welches das ärgste ist / gemeiniglich mit Heyligen Namen vnd Tituln verbremet vnd verstrichen. Also muß die vbermaß allerhand Prachts für ein zierlichen Wohlstand der Geistlichkeit auffgenommen vnd

verstanden werden: der Hochmut für ein Majestätisch erzeigen: die Tyranney für ein Christlichen Eyfer: vnd die aller ärgerlichste Gelüste vnd üppigkeiten werden in den Häusern der vornembsten zu Rom vnder dem deckmantel Geistlicher erquickungen auffgebracht vnd verübet. Alda hat die Schmeicheley vnd das vnverschambte Liebkosen dermassen eingenistet/ vnd sich gesetzt/ das jhr werdet alles was einer/ der geistliche Aempter vnd Pfründen außtheilen kan/ thut/ vbermachter weise für Heilig preysen: vnd von dem Papst/ das jemehr er den jrrweg gehet/ er doch nit irren könne/ offentlich hören predigen.

Sagt

Sagt mir aber / vmb Gottes-willen/ mein lieber Herr Pater/ wann der Papst nicht irren kan/ zu was Ende dann sind die Regeln/ Gesätze vnd ordnungen der Concilien verfaßt vnd eingeführt. Dann es würde ja genug sein sich nach deß Papsts willen vnd meynung allein zurichten; vnd nicht allererst viel vornehme Leut auff ein Synodum zu bemühen/ oder deß einhelligen Schluß der allgemeinen Christenheit zuerwarten. Aber wann ich meines Hertzens gedancken recht offenbahren darff/ so sage ich/ daß wañ schon die Herren Schrifftgelehrte oder genandte Theologi selbst erkennen/ daß sie das jenige/ was die Päpste thun/ mit dem

was

was geordnet vnd befohlen ist/ nicht zusammen reymen können; Sie doch jhr bestes thun; hingegen die Kirchen-Gesätz nach der Päpste willen vnd meinung zurichten vnd zu wenden. GOtt verzeihe es den jenigen/ welche durch trieb vnd befürderung solcher schmeichlerischen Lehr/ die grawsame vngestalt der Irrthumben/ so man heutiges Tags in der Christlichen Kirch eingeführet siehet/ vervrsacht: vnd in dem sie dem Ehrgeitz geheuchelt/ den Stul St. Peters auß niderigen Hölin vnd klüfften der Erden auff einen güldinen Thron erhebt vnd versetzt: auch dem Gelt vnd Guth-Geitz auffzuhelffen/ vnd theils Leuten zugefallen/

len/ gelehret haben / oder noch lehren/ daß der Christlichen Kirche alle die weltliche Herrligkeiten/ welche doch vnser HERR Christus außtruckenlich verbotten / nit allein wohlerlaubt; sondern auch jhrer Ehr vnd Würde halb / hoch nothwendig seyen. O du arme Kirche/ in was elenden Stand bistu gerathen! Vor alters hat man die Geistliche in Ehren gehalten wegen jhres Gottseeligen lebens/ wolgegründeter geschickligkeit in der Lehr/ vnd auch manchmahl wegen deß Ruffs jhrer Wunderwerck. Heutigs tags sollen vnd müssen sie jhnen ein ansehen machen vermittels grosser Herrschafften vnd Weltlicher Hochheit: vnd

das darumb / weil sonsten gar nichts Ehrwürdiges an jhnen zu finden ist. Damit sie aber zu diesen Weltlichen Hohheiten / welche meistentheils in dem Reichthumb jhr Fundament haben / gelangen mögen: Lieber was vnerlaubte Wege brauchen sie nicht? was Vngerechtigkeit verüben sie nicht? Also gar / das nunmehr das Gesatz der Lehr Christi / dem jetzigen Römischen mißbrauch nach / in dem Gesatz deß Raubens vnd verkehrens vmbgesetzt worden. Gebt nur selbsten acht darauff / so werdet jhr befinden / das alles / was man jetziger zeit in der Kirch Christi immermehr handelt oder thut / alzeit mit der begierd eines weltlichen

lichen genieß vermischet ist. O wie sind diese vnsere zeiten gegen denen gar Alten / da das H. Evangelium noch nicht auff Erden geleuchtet / so hoch zubeweynen! Dann / wann damahls vnder den Heyden schon jrgend ein grosser Alexander auffgestanden / welcher mit vnmäßlicher begierde alles an sich zuraffen in Sinn genommen ; So hat doch die Natur (wie sie sich dann auch sonst in hervorbringung mancherley vngleicher vnd widerwertiger dinge gleichsamb belustiget) strack einen Philosophum darneben gesetzt / welcher mit seiner Armuth vernügt / den Besitz aller weltlichen Herrligkeit gäntzlich verachtet hat.

hat. Aber heutigs tags vnder vnsern Pfaffen/ wann ein Papst aufftritt/ der auß vnersättlichem appetit / eben wie jener grosse Heyd/ alles will allein haben; So wird man darumb neben jhm nicht ein einigs Priesterlein finden/ welches noch die Krafft einer Geistlichen tugend hät/ sich mit der Armuth zubegnügen/ welche jhm doch aufferlegt vnd befohlen ist.

Mein lieber Herr Pater/ wañ jhr zuvor niemahlen in dem KirchenStaat / oder in deß Papsts Landen geweßt seyt/ so werdet jhr sonder zweiffel viel vnd grosse Vrsach bekommen/ euch vber die jenige Abschewlichkeiten/ warmit daselbst an manchem

chem Ort der Gottesdienst verübet wird / auffs höchste zuentsetzen. Nichts werdet Ihr von den Cantzlen mehr predigen hören / als vngereumbte vnd vnglaubliche dinge. Den Leuten eine Lust vnd kurtzweil zumachen / nicht aber jhre Seelen zu GOtt zukehren / das ist der jetzigen Prediger zweck vnd vorsatz. Vnd dieses darumb / weilen / wann durch leibliche erzehlungen die Ohren belustiget sind / man desto reichern lohn / welcher hernach vnder dem Namen eines Allmosens von denselben gezogen wird / zuverhoffen hat. Aber hieran nimmt der gottschändige Geitz noch kein End; sondern da werdet jhr offt tausen-

derley

derley vnerfindliche Wunderwerck hören außruffen / nur vmb Gelt vnd Gewins willen. Da werdet jhr offt ein grosse anzahl Besessener beschwören sehen: Aber vielmehr vmb den Leuten die Pfenninge auß den Seckeln zuziehen / als daß die Teuffel solten auß den Leibern getrieben werden. Jhr werdet offt sehen solche Bilder / die zuvor lang verlegen vnd für nichts geachtet geweßt / blötzlich für Heylig vnd Wunderthätig auffstellen / nur damit etliche Pfaffen sich davon bereichen. Dann also betriegen sie das Arme einfältige Volck: welches bey verspürung / daß die krafft Wunder zuthun / bey jetzigen Geistlichen so

gar nicht mehr zu finden / desto leichter beredet werden können / daß dieselbe sich etwa in die Bilder vnd alte Gemälde möchte verschlossen haben.

In Summa / es sind durch Geitz vnd Raub so vielerley böse händel vnd mißbräuche bey den Römern eingeführet worden / das ich Prophecenen darff / es werde der eüsserliche glantz von Religion vnd glauben / so bißher allein noch vberig geblieben / in kürtzem vollends gar fallen vnd erlöschen: In dem ich betrachte / daß vnser Herr Christus / da man jhn zwischen die Räuber vnd Mörder gebracht / sein Leben bald hernach verlassen hat. Vnd wan jhr mir hiergegen sagen

wolt /

wolt/ GOtt seye Barmhertzig/ vnd pflege lang zu vbersehen; So antworte ich/ Ja/ aber auch biß auff gewisse zeit. Es steckt vnder den Römischen Theologis vorhien eine meinung/ das die Göttliche gegenwart sich von dem Sacrament deß Altars alsbald abscheide/ wann daß Brod anfange schaden zu nehmen: Wann nun Christus nicht kan ein so kleine zeit bey dem verdorbenen Brodt bleiben/ wie wolte Er dann bey solchen Menschen/ die viel ärger verderbt sind/ bleiben köñen. Mein lieber Freund/ wann jhr dann nach Rom ziehen wollet/ vnd euch doch zugleich ewer Heyl vnd Wolfahrt angelegen ist; so kehret nur stracks

wider vmb. Reyset viel lieber nach dem eusserstē Indianischen Meer/da man ohne das sagt/daß Frombkeit/ Tugend vnd der rechte wahre Christen glaub sich hiengezogen vnd retirirt haben/ vielleicht auch nur/ vmb den grawsamen Lastern zu Rom desto weiter zu entrinnen. Dann in diese Statt kan ohn sonderbare Gefahr vnd Anstoß deß Christlichen glaubens niemand kommen. Nembt ein Exempel ab mir/der ich auß dem Türckischen Reich ein so fernen Weg herkommen bin; nur allein deß vorhabens/ die rechte Catholische weise zu erlernen; Jetzund aber ziehe ich von den Römischen Landen wider zu ruck/ mit nicht weni-

wenigen Gedancken / gar ein Türck zu werden.

II.

Als sich das Meer wider gestillet / so schifft St. Paul seines wegs fort / vnd kompt gen Ancona. Von dar begibt er sich zu Land / das Heylige Hauß zu Loreto zubesuchen; Indem er aber in gestalt eines Münchs oder Ordensmans / also bey eim Dorff vorüber gehet / würd er eilends erfordert Beicht von eim Cardinal / wel-

welcher in Sterbensnöhten lage/ anzuhören; Er gehet dahin / hört die Beicht solches vornehmen Prælaten an / welche gelautet wie volgt.

LIeber Herr Pater / Ich bin dem Todt gar nahe / GOtt fordert mich / die schuld der menschlichen hinfälligkeit nunmehr zubezahlen. Mein Seel gehet bey diesem eussersten Nothstand in sich selbst / vnd schewet sich / also mit Sünden besudelt / wie sie in dieser Welt gelebt / vor dem Angesicht GOttes zuerscheinen. Euch gebürt mir sie abwaschen zuhelffen / in dem meine

meine Augen das Wasser jhrer thränen darzu geben sollen / vnd diese mein hinfahrende Seel / wiewol sie in Todtsangst bestrickt / würd sich befleissen / euch die gantz Hauptsumm meiner begangenen Sünden mit wenig worten zu entdecken.

Wisset derenthalben / daß ich gar eines schlechten vnd armen herkom̃ens bin; Aber wie die Natur jhre gaben in dieser Welt vnderschiedlich auß zu theilē pflegt / also hat sie auch meinen Leib mit so schöner vnd vortrefflicher gestalt begabt / das deßwegen meine Eltern / wie ich mitler zeit würde zu Rom gar wol an: vnd in grosses auffnemmen zubringen sein / sich selbsten alsbald hoffnung

machen können. Da ich mein zwölfftes Jahr erreicht/ haben sie mich nit vnserm HERRN GOTT; sondern dem pur lautern Ehr- vnd Geltgeitz zuzu eygnen vnd gleichsam auff zuopffern / in ein Geistliches Kleyd gesteckt / vnd jhrer geschöpfften hoffnung einen sichern grund zu legen/ zu diensten eines Cardinals ergeben. Wann nun das jenige/ warnach man zielt vnd trachtet/nichts nutz ist/so können auch die mittel/die mann darzu gebraucht/ nicht viel taugen. Vnd daher komts heutigs tags/ daß den verkehrten zweck der anschläg/die jhme ein jeder zu Rom selbst in Sinn nemmen mag/zuerlangen/ keiner das mittel der geschick-

geschicklichkeit oder Tugent/ als rechte würckungen eines Göttlichen beruffs/ darzu gebraucht; Sondern da gelten allein das Fuchsschwäntzen vnd gehorsame auffwarten bey Hoff/ als zwo schlimme Künste all der jenigen Leut/ die jhren fleischlichen eigennutz suchen. Ich meins theils hab mir insonderheit angelegen sein lassen/ mich durch Hoffstücklin hervor zuthun/ welchs so viel gesagt ist/ daß einer sich selbst ergibt/ aller gelüsten seines Herrn zugeleben. Wer beichtet der soll billich die Sach gantz herauß sagen/ Aber ich bitt euch/ mein lieber Pater/ begreifft doch jhr selbst mit ewern Gedancken dieselbe gantze Sach; zu was für

Sůnd nemblich ein hůpscher junger Bub / der gern zu Rom befůrdert werden wolt / sich gebrauchen lassen können ; vnd macht euch eben dieselbe Rechnung von mir / so werdet jhr meine schwache Zung der můhe vberheben / solch alles stůckweiß zu erzählen ; Ich sage euch nur so viel / daß ich alle gunst meines Herrn deß Cardinals dardurch erworben / Ja daß er auch selbst vmb meinet willen / bey den vornehmsten an dem Hofe deß Papsts ist desto mehr Willkom̃ / lieb vnd angenehm gewest. Da hat es nun angefangē mit Geistlichen Pfrůnden vnd Einkommen von allen Orten auff mich gleichsamb zuzuschneyen / also

das

das ich mich verwundert/warumb die Alten für etwas besonders auffgeschriben/ daß der Heydnische Abgott Jupiter/ sich umb eines ohnzüchtigen Weibs der Danaë willen / in einē Regen von lauter Gold verwandelt hab / da es doch jetziger zeit mehrmahls umb hüpscher Buben willen/wie jener Ganimedes gewest / eben so wol geschehe. Das beste in denselben jungen Jahren ist dieses an mir gewest/das ich mich durch kein Weiberlieb/wie sonst gemeinglich andere junge Kerl/ hab einnemmen und plagen lassen. Zwar daß ich mich darinn umb etwas versucht / das gesteh ich; Aber bin bald wider davon abgestanden / weil mir etwas

frembd vorkommen/ daß ich bitten soll/ der ich dazumal selbst erbetten zu werden / gewohnt war. Doch hab ich bald hernach wegen verenderung meines Alters/ mich auch geendert/ vnd mich darauff in tausenderley Weiberlieb verwickelt/ der meinung/ich müste was Hurerey/ Ehebruch/ Blutschand vnd dergleichen were / all in kurtzer zeit schon versucht vnd erfahren haben. Vnder dessen sein die Jahr herbey kommen/ daß ich hab können Priester werden; Als ich nun die Weyh empfangen / hab ich mich ein kurtze zeit darauff ingehalten / vnd auff etwas mäßigung meines lebens bedacht / in dem mich beduncket/ das dieselbe sach
einen

einen Menschen gleichsam Natur zu etwas Ehr vnd respect gegen dem Heyligen Sacrament bewege. Aber es findet sich doch vberal / daß was zu gemein wirdt/das wirdt endlich nit mehr geachtet. Also ists mir auch ergangen: dann als ich wider in meine Sünden zutretten angefangen/ so ists nicht ohne scrupel vnd nachgedencken beschehen; hernach da das Gewissen etwas weiter vnd kecker worden/ so hat es allen scrupel von sich selbsten außgejagt. Zu letst bin ich in so verkehrten Sinn gerathen/ daß mit Huren zu halten/etwas murmeln vnd ein Meß lesen/ die drey Stück gewest/ die ich gemeinglich in einer einigen stund

zugleich verrichtet hab. O lieber Pater / es ist kein Sacrament sondern ein Teuffel gewest / den ich mit der Priesterweyh ins Hertz bekommen; Es ist ein hölli-scher Geist gewest / der mich be-redt hat / ich dörffe nun Chri-stum / weil er mir täglich durch die Hand gehe / nit weiter förch-ten. Ich war zu aller leichtfer-tigkeit bereitwilligst; vnd da mich zuvor nur die fleischliche ohnzucht geplagt / so hat mich hernach bedunckt / das ich von allen Lastern zugleich auff ein-mahl angesprengt werde. Vnd dessen ist sich auch nicht zuver-wundern; Dan wan der Ju-das vnsern HErrn Christum zu verrathē sich alsbald gebrauchen

lassen

lassen können/ nach dem er seinen Leib nur einmal ohnwürdiglich empfangen hatte; Wie viel mehr muß man die Rechnung machen/ daß die lose Priester/ welche vnsern Erlöser alle Tag/ vnd ohne zweifel viel ohnwürdiger/ als der Judas selbst/ in dem Sacrament empfangen/ zu allen groben Lastern in dem eussersten grad ergeben seyen. Bey mir haben sich alsbald der Ehr- vnd Geltgeitz als beständige gefärdten eingeflochten/ vnd vmb so viel mehr krafft gewonnen/ weil ich angefangen das Gubernament vber etliche Stätt in dem Kirchenstaat zuerlangen. Daselbsten nun hab ich/ als verordneter Hirt/ die Schäfflin

bald

bald lernen scheeren / vnd ist mir die gelegenheit mich also von anderer Leute wollen zubereichen/ dermassen lieblich vnd anmuthig vorgekommen / daß ich all mein dichten vnd trachten auff nichts anders mehr / als dahin verwendet. Alles das/ was meine Ampts Vnderthanen hatten/ ist bey mir anders nit geachtet gewest/dañ als were es zu dienst meiner gelüsten / von der Natur selbst erschaffen worden; vnd hat mich etlicher massen verdrossen/ wann einer von dem seinigen / als von einem Eygenthumb / geredt hat. Wer mir die beste geschenck gebracht/ den hab ich am erstẽ gehört/ auch red vnd antwort gegeben ; vnd bin

doch

doch so stoltz nicht gewest/ daß ich hätte von einigem Menschen/ er seye auch gewest wer er wölle / etwas / so gering es nur sein mögen/ anzunemmen abgeschlagen. Dabey ich mich dan zum höchsten verwundert / was die Priester in dem alten Testament für ein gebrauch an sich gehabt / daß sie viel sachen/ als wären sie nit tüchtig vnd würdig gnug zuopffern/ außgeschlagen / warüber ich doch endlich bey mir selbst ein Schluß gemacht / das weil sonst die zeiten vnd Gesätze sich verendert / also müsse den Priestern deß newen Testaments alles zunemmen/ was jhnen angebotten werde/ nothwendig erlaubt sein. Dieses aber (O lieber Pater)

war

war noch das aller geringste; Dann wann mir die Vnderthanen das jhrige nit freywillig gebracht/ so hab ichs jhnen mit gewalt genom̃en; Wie mir dan von der andern dergleichen stücken jetzt eben einfält/ daß ich einmal einẽ Edelmañ/ der in mein Ampt gehörte / vnder dem schein jhn freundlich zu besuchen/ ins Hauß gekommen / vnd als ich da selbst etliche köstliche Gemäld gesehen / dem guten Cavalier auch/ wie ich sie gern haben möcht/ alsbald bedeuten: Er sie aber nicht wöllen folgen lassen / ich darauff solch verweigern bey mir selbst vertruckt/ biß ich endlich ein weg erfunden/ Jhn vnder dem vorwand der Heyligen Inquisition, in

in ein solche böse vnd schmertzliche Gefängnuß werffen zulassen/ das wan er anderst nur ein erträglicher erbitten wöllen/ Er mir die Gemälde verehren/ vnd hernach gar wider herauß zukommen/ den besten theyl all seiner Haab vnd Güter hinderlassen müssen. Nach dem ich aber bey diesem Handel besorgt/ es möcht der Cavalier vermittelst deß vornehmen anhangs/ den er zu Rom gehabt/ vber die grosse ohnbilligkeit/ welche ich an jhme verübet/ sich beklagen/ vnd mir andere grössere hoffnungen/ deren ich damahls noch nit genugsamb versichert war/ dadurch zu nicht machen; so hab ich jhn zu mir gefordert/ vnd jhm erstlich

seinen

seinen Bäurischen ohnverstand/ vmb deß willen ich meinem obligenden Beruff / getrungener weise ein gnůgen thun / vnd jhn als ein ohngeschickten / wie man den vorgesetzten Prælaten begegnen solte / besser lehren můssen/ gnugsamb verwiesen : Hernach aber freundlich zu gesagt vnd versprochen / daß wan er sich auff Geistliche weiß kleydē wöll/ so wöll ich jhm zu etwas ergötzlichkeit seines schadens/schon ein guten weg weisen / wie er in kurtzem auch ein Prælat werden könne ; dan ohne das haben die Vnderthanen in deß Papsts Landen/bey der grossen mannigfältigkeit jhrer harten betrangnussen/ fast keinen andern trost/ als

als daß jrgend einer oder der ander verhofft/er wölle leüchtlich in den genandten Geistlichen stand tretten/ vnd so dan andere Leut mit eben dem Messer / warmit jhm geschoren worden / auch wider scheeren können. Durch dergleichē mittel nun/ hab ich so viel Gut vnd Reichthumbs gesamblet / das ich hernach wol wider gen Rom ziehen/mich als ein anfehlicher vornehmer Prælat/daselbst erzeigen / vnd mein Hauß mit allgewohnlichem Pracht deß vbermachten Römischen stoltzes/ gnugsamb versehen können. Da hab ich an köstlichkeit der Kleyder vnd Livreen / an Herrligkeit vnd Zieraden der Gutschen/ an dem hauffen der darneben

her

her lauffenden starcken Diener/ vor allen dingen aber an dem vnderschied vieler Hoffleuthe vnd verschnitner Musicanten/ keinem nichts bevor gegeben; dann damit die Herrn zu Rom ja gnugsam erweisen/ daß jhre üppigkeitē recht Barbarisch seyen/ so müssen sie auch mit vnderhaltung gemünchter vnd verheylter Mannsbilder ein besondern pomp treiben.

Vor alters hat einer/ der Origenes geheissen/ jhme selbst die Mannschafft genommen/ nur damit er für ein Märterer gehalten wurde! Ich aber hab Eylff hüpschen Jungen Knaben nach vñ nach eben dieselbe Marter anthun lassen/ nur damit ich sie zu

dienst

dienst der Gelůsten meines ůppigen lebens/ in bereitschafft haben könne. O jhr arme Knaben köndt wol klagen/ wie gar widerwertig euch ergangen/ daß vmb eins andern verdambliche ohnzucht zu erfůllen/ jhr ewer lebtag Keusch bleiben můssen. Vnderdeß ich nun der Regel vnd den Gebotten vnsers Herrn Christi schnur stracks zuwider/ mein Leben vnd wesen also fortgetriben/ so hat sichs geschickt/ daß mein Patron/ der Cardinal bey welchem ich anfänglich gewest/ selbsten Papst worden ist. Ob ich mich nun darůber erfrewet/ vnd wie gern ich es gehört hab/ das köndt jhr leichtlich erachten? Dan so bald jener erhöhet worden/

den/ so bald haben meine Einbildungen angefangen gleichfals auffzusteigen; Ist auch nit lang angestanden / so hab ich mich als deß newen Papst Creatur / zur Ehr vnd würde deß rothen Huts befürdert gesehen/ daß ich nemblich vnder die zahl der Herrn Cardinál erhaben worden / wie ich dann jetzo bin.

Nun wann meine Stimm so viel krafft noch hett / daß ich euch ein stück nach dem andern vmbständlich köndte erzählen/ so bin ich gewiß/ daß jhr gleichsamb erstummen würdet / wann jhr erfahren soltet / was für ein Gott- vnd ruchloses leben die Leute führen / die sich doch Jünger Christi zu sein berühmen dörffen.

fen. Ich wills euch in einer kur-
tzen Summ herauß sagen / daß
ich nemblich von dem tag an / da
ich bin Cardinal worden / kein
Fasten zeit mehr gehalten / kein
Ampt der Meß mehr gesungen /
auch kein mahl mehr gebeichtet
hab / biß an dieses mein letstes
ende. Dann das ist der gebrauch
fast aller Cardinäl / welche / weil
sie in postur sein / die Schlüssel
deß Himmels vollendt gar zu er-
langē / gemeiniglich darfür hal-
ten / daß sie alsdann auch ohne
gute Werck hinein zu kommen
schon mittel haben werden.
Aber ach GOtt / wie nur gar zu
wohl erkenn ich jetzt / daß ich von
der Hiīelsstraß gar zu weit ab-
vnd jrr gegangen bin! Ach wie

genugsamb sehe vnd begreiff ich nunmehr durch das liecht der grossen Gnad GOttes / welche Er mir als gleichsam ein reiche vbermaß seiner barmhertzigkeit zu meinem Heyl widerfahren läst / das wer da lebt / als wir Geistliche heutiges tags / kein füncklin oder püncklin eines Christen lebens an sich hat. Jedoch wann auch die Heyden / vnd die jenige / welche gar an keinen GOtt glauben / so sie sich von jhren Irrthumben vnd Sünden bekehren / noch seelig werden können / warumb solt eben ich daran verzagen? Diß ist der einige grund all meiner hoffnung; wiewol ich sonsten darvor halte / daß ein Mensch der vorhin

nichts

nichts geglaubt / ehe als ein so verkehrter vnd falscher Christ / seelig werden könne; Dann meine Seel erfährt jetzt in dieser Stund / daß der Verstand viel ehe zu erleuchten / als der eygene Will / so den Wohllüsten / die man neben dem Cardinals Hut verlassen muß / gäntzlich ergeben war / so schnell auff ein andere seiten zuverwenden ist. Aber / ach mein lieber Pater / die Seel geht mir auß / sprecht mir eilends die Absolution / dann ich fühle wol / daß der Todt schon allbereit an mir ist.

12.

Nach dem St. Paulus vorstehende Beicht von dem

Cardinal angehört / nimbt er seinen Weg nach dem Heyligen Hauß zu Loreto wider fort / vnd würd hernach daselbst / wegen eingefallenen starcken Regenwetters etliche Tag lang auffgehalten; Gewinnet vnderdeß die freundschafft eines vornehmen Savoyischen Dieners vnd Gesandten / welcher eben gleich von Rom kam / mit erhaltner dispensation, oder verwilligung von dem Papst / daß der gewessene Cardinal von Savoya /

Printz

Printz Mauritz / die Princessin / seines verstorbenen ältern Herrn Bruders / leibliche Tochter Heyrathen möge; Warüber er befragt / die gantze Histori folgender weiß erzählet:

ES sind nicht gar viel Jahr verflossen / daß das Durchleuchtige Hauß Savoyen / dem Hochmuth deß Römischen Hoffs / wie von andern grossen Herrn mehr geschicht / ein Ehr zu beweisen / den Cardinals Hut für einen der Jungen Herrn / Printz Mauritz genandt / angenommen; Nicht / daß derselb einen Beruff oder andere neygung

zu Geistlichem Stand solte gehabt haben / sondern allein / daß durch ein solche versicherung sich nimmermehr zu verheyrahten / zwischen jhme vnd seines Regierenden Herrn Bruders Nachkommen / desto weniger Streit / argwohn oder eifer vmb das Land / entstehen möge. Hat derowegē hochgedachter Printz / nach dem Stand den er angenommen / sein gantzes leben einrichten / vnd dem Kriegerischen Heldenmuth / welcher sonst seinem Hauß vnd Herkommen / gleichsamb angebohren / desto mehr zu entgehen / sich nacher Rom setzen wollen / der gäntzlichē meinung / das für einen Geistlichen Herrn / sein Gute ruh vnd

bequem-

bequemlichkeit zu haben / kein besserer Ort zu finden seye. Ach der gute Herr! heßlich hat er sich betrogen. Dann er von der ohnbescheidenheit deß jetzigen Papsts Vettern der Barbarini / so viel ohnhöffliche stück hat leiden vnd vbertragen müssen / daß jhne die Zierdt vnd Herrligkeit seiner hohen Geburt / einem solchen tractament von Leuten schlechtes Herkommens / vndergeben zu haben / offt vnd viel vberauß gerewet. Vnd seind die verdrüßliche begegnussen / so jhm widerfahren / schon so gemein vnd fast alltäglich worden / daß seinem ohnwillē mit worten vmb etwas auß zu stossen Er eines tags außtrucklich zu mir ge-

sagt: Er könne anders nit sagen/ als daß die Kirch irren vnd ohnrecht daran sein müß/ in dem sie das Papsthumb zu den mehisten mahlen/ solchen Leuten aufftrage/ welche jhres niderigẽ schlechten Herkom̃ens wegen/ hernach mit hohen Standts Personen vmb zugehen/ sich nimmermehr schicken oder lernen können. Darauff ich aber geantwortet; Ewer Durchleuchtigkeit haben dißfals der Kirch nichts vorzurucken/ als die da nichts anderst thut/ als was vnser HErr Christus selbst angefangen vnd im brauch gehabt/ daß er nemblich die dienste seines Apostolats/ Leuten von dem aller geringsten Volck anvertrawet; Die aber

seind

seind vielmehr anzuklagen / welche mit dem Apostolischen Ampt nit zu gleich auch den H. Geist annehmen / welcher sonst hiebevor auch die schlechte Fischer alsbald gelehrt hat / nit allein grosser Herrn gunst / sondern auch das Hertz vnd die affection gantzer Länder zugewinnen. Diß war mein antwort. Den Fürsten aber zu friden zustellen / da hat viel was anders zugehört. Er hat endlich ein absehen genommen / wider nach Savoya zu reisen; welches da es ins Werck gesetzt / hat er das gantze Fürstliche Hauß / wegen der innerlichen Ohnruh vnd Mißverständt zwischen seinem Herrn Brudern Printz Thomas / vnd deß ver-

storbenen Regierenden Herrn hinderlaßner Fraw Wittib / als Vormünderin deß jungen Herzogs / dermassen verwirrt vnd strittig befunden / daß er bey sich selbst geschlossen / es müsse gewiß auch mancher Fürst darzu gebohren sein / daß er nimmermehr in Frid vnd Ruh leben könne. Dabey nun / neutral zu bleiben / wolte sich nit thun lassen / deßwegen er sich zu gemeltem seinem Herrn Brudern / nothwendig schlagen müssen / darumb er auch das Gubernament der herrlichen Graffschafft Nizza erlangt hat. Hernach seind auß der ohneinigkeit dieser nahen Verwandten / vorab da die zwo in Feindschafft stehende Cronen / Franckreich

vnd

vnd Hispanien / das jhrige auch mit darunder gesucht / allerley weitere Händel erwachsen / wie vorhin Weltkündig. Aber bald da sich das Gestirn verendert / hat sich auch die mißhelligkeit widerumb in gute Einigkeit / vnd der Haß in Liebe verwandelt. Insonderheit so haben sich in dem Hertzen vnd Gemüth / offt-hochermelts Herrn Cardinals / etwas verliebte anmuthungen / gegen die zwar noch junge vnd zarte Persohn der Princessin / seines verstorbenen Herren Bruders hinderlaßne Tochter / erregt / welche jhn nach der hand so weit getriebē / daß er sich letstlich entschlossen / seinen Cardinals Hut wider ab zu legen / damit er

sie zur Ehe bekommen möchte. Vnd hierwider hat gantz kein bedenckens gegeben / weder die nahe Blutsfreundschafft / noch die sehr grosse ohngleichheit deß Alters ; dann wie man davor gehalten / daß jenes sich werde zu Rom / vermittelst eines stück Gelts / leichtlich richtig machen lassen / also haben dieses / die jenige welche warzu dem vorhin schon zertheilten Hertzogthumb Savoya dergleichen Heyrath nutz vnd gut sein solle / mit den Augen jhrer Politischen Klugheit voraußsehen / gantz von keiner wichtigkeit / oder considera- tion geachtet. Als nun die Sachen so weit gelangt / bin ich alter Diener offtermeldts Hochfürstliches

liches Hausses nach Rom abgefertigt worden / beedes das Cardinalat auff zukünden / vnd vmb dispēsation od' verwilligung anzuhalten / daß erwehnter Heyrath der Blutfreundschafft ohngehindert beschehē möchte. Welchs beedes / weil ich es mit geringerer mühe vnd wenigerm kosten erhalten / als ich mir niemahls eingebildet / so hab ich mich bedacht meine ruck-kehr durch diesen Heyligen Ort zunemmen / vnd für meine glückliche verrichtung / oder auch für den trost den ich geschöpfft / vnder einer fridsamen Herrschafft hinfüro gerüwiger zu leben / eine Dancksagung ab zulegen. Aber mich bedunckt ich sehe euch / Ehrwürdiger

diger Herr Pater/ gar eygentlich an/daß jhr die erzählung dieser geschicht / mit gantz ohnwilligen geberden/ vnd dergestalt anhöret / als käme euch befrembdlich vnd seltzsam vor / daß ein Cardinal der Heiligen Kirch / vmb sich mit seines leiblichen Bruders Tochter zuvermählen/ den rothen Hut wider abgelegt hab. Der Herr verzeih mir; Er muß in weltlichen Händeln nicht viel geübt sein. Dann wann er recht wüste / wie es sonsten zu Rom hergehet / so würde er ohne zweifel der Göttlichen Allmacht dancken / vnd einer gleichsamb mehr als menschlichen Tugendt zumessen / daß offtberührter Cardinals Hut / das Haupt dieses

ses Printz Mauritzen / nicht mit weit ärgern humorn vnd begierden / als welche er dißfals von sich spühren lassen / angesteckt vnd eingenommen haben soll!

13.

Nach besuchung deß H. Hauses zu Loreto / richtet St. Paulus seinen weg auff Rom zu: vnder wegs aber herbergt er in einẽ Wirths-Hauß: da er bey der Nacht höret / daß in einer Kammer / hart an der seinen / zwo Personen sprach mit einander halten / auff folgende weise:

Guter

Guter Freund / mich bedunckt jhr lasset euch gar zu hart anfechten / daß man newlich zu Rom ewere Bücher verbotten hat: wan euch geliebte den deßhalb gefaßten ohnwillen ein wenig auff die zeit zusetzen / vnd dagegen meinen Worten gehör zu geben: So verhoffte ich euch zu erweisen / daß die bemühung ewerer Feder kein erwündschters Glück; vnd den anverwandten kräfften eweres hohen Verstands / zu gegenwärtiger zeit / kein grössere Ehre hette begegnen können. Der Titul / oder das Wort **verbotten** / wan man es seiner rechtē eigenschafft nach betrachtet / hat kein schand oder schmach auff sich / wie irgend-

gend jemand vermeinen möchte; dan sonst müste der Baum deß Lebens / welcher vnsern ersten Eltern/ vnd daß jrrdische Paradiß / welches bald hernach dem gantzen menschlichen Geschlecht verbotten worden/auch scheltens werth geweßt sein. Ja die H. Schrifft selbsten / wie sie offentlich getruckt / aber doch den einfaltigen Layen zu lesen verbotten ist: vnd alle Heyligthumb so in den Kirchen hien vnd wider auff behalten werden / vnd mit vngeweyhten Händen an zu rühren verbotten sind: In Sum̃a/ alle die jenige sachen / so entweders durch die Natur selbst vnserem vermögen/ oder durch andere rechtmässige Gesätze vnsern Begier=

Begierden verbotten / müsten böß vnd vnehrlich sein. Gleich wie nun offenbahr / daß wer dergleichen glauben wolt/in einem grossen jrrthumb steckte; Also ist hiengegen ins gemein zu wissen/ daß das **verbieten** an vnd vor sich selbst/ andern dingen jhre Ehre weder geben/noch nemmen kan. Wer aber der Sach reyfflich nach gedencket/der wirdt befinden/ daß nicht das **verbott**/ sondern die Vrsach deß verbots/ eben denselben Titul vnd Namen deß **verbottenen**/ bald gar ehrlich vnd Herrlich/ bald aber auch verkleinerlich macht. deßwegen so ist von nöthen vor allen dingen darauff zusehen/

vmb

vmb wasserley Vrsach willen die Herren zu Rom ewere Bücher verbotten haben: vnd darauß muß man hernach erst vrtheilen/ ob selbiges verbieten euch zu Ehren oder Vnehren gereichen möge: vnd also/ ob jhr euch darüber betrüben oder erfrewen sollet.

Die Vrsach/ darumb man zu Rom hat pflegen Bücher zu verbieten/ sind allzeit gar vnderschiedlich geweßt: die beste vnd ältiste derselben waren/ der Eyfer vnd die Reinigkeit deß Christlichen Glaubens: vnd damit auch das Leben der Christen von der Befleckung/ welche auß eines bösen ärgerlichen Namens Lehre vnd Schrifften gezogen werden

den könte / möge bewahret werden. Die Newe Vrsachen aber sind zum theil ; daß Niemand gern leiden will / daß jhm seine eigene Laster vorgerückt werden: Zum theil die vnbillige vnd Tyrannische anmassung ; daß kein Mensch kein andere meinung führen soll / als die einer oder der andere grosse Herr haben will. Sonsten kan ich meines theils nicht sehen / das an dieser in der Christenheit nunmehr eingeführten gewohnheit / dem Heyl der Menschē groß darangelegen seye. Dan ein verbottenes Buch zu lesen / ist auff höhste auß zu rechnen / mehr nicht als der Seele dessen / der es lieset / eine versuchung : So find ich nun nicht

das Christus die versuchung jemahls habe verbotten; sondern nur/ darein nicht zu verwilligen. Vnd wan so wol vnser eigenes Fleisch/ als der böse Feind/ vns täglich versuchen: so ists kein so grosse Sach/ wan es etwa auch durch ein Buch geschicht. Nichts desto weniger ists dahin gelangt/ daß wan etwa auch durch ein vberflüssigen Eyfer derjenigen/ welche den Sachen vorstehen/ eins oder das andere eingeführt/ es hernach manchmahl als ein recht verbrüchiges Gesatz auff genommen vnd gehalten worden. Dahero nun/ ists weiter kommen/ das vor Alters/ da daß verbieten eines od' deß andern Buchs nirgend anderstwa/ als von

von vberflüssigem doch wohlgemeintem Eyfer hergerühret / es den jenigen / die solche geschrieben hatten / an jhrer Reputation in gewisser maß nachtheilig gewest; weil jederman davor gehalten / das dergleichen vnpartheyische erkandtnuß nit wurde ergangen sein / wan das Buch nicht böse vnd verkehrte sachen in sich halten solt. Aber nunmehr ist es gantz vmbgekehrt. Dann die Bücher werden nicht mehr vmb Christlichen Eyfers; Sondern allein vmb Politischer vnd Weltlicher Absehen willen verbotten: Da ists nicht mehr darumb zu thun / ob sie der Kirche Christi abbrüchig seyen; sondern nur / ob sie nicht jrgend wider die

Perso-

Personen der Geistlichen Herren gerichtet seyn möchten? Weil nun fast die gantze Welt solches anfahet zu mercken/ so schewet man sich nicht mehr so sehr vor den verbottenen Büchern: man vermaledeyet auch jhre Authores nicht mehr; sondern man nimbt sie für Lieb vnd werth/ ja mit verwunderung auff: darumb das sie sich von dem gemeinen liederlichen Völcklein/ die andern nur zu Liekosen schreiben/ mit besonderer tugendthaffter Manir abgesöndert. Warumb wolt dan jhr euch bekümmern/ in dem jhr doch sehet/ daß jhr die zeit erlebt/ da man den rechten vnderscheid zu machen weiß/ Ja/ daß man sich erfrewet wan anderer

Leute

Leute laster / wo nit abgeschafft/ jedoch dapffer vnder die Nasen gerieben worden. Vnder allē andern/ wirdt ein Kerl / der nichts anders treibt / als seinem Herren zu gefallen nur daß jenige vorschwätzen vnd loben / was er weißt / das jhm wohlgefält; vnd sich selbsten vmb so fern zu seinem Sclaven macht / nicht vnbillig für den aller schlimmesten Menschen gehalten. Nun find ich zwischen deme / vnd wan jemand nichts anders schreibt / als was zu eines andern sonderbahren belieben vnd vortheil gerichtet ist / keinen vnderscheid; sondern / wie jenes mit der Zungen / also heißt dieses mit der Hand geschmeichelt. Aber / weit / weit hien-

hienweg auß den Hertzen vnd gemůthern aller gelehrten Leute/ mit einer so schlim̃en vñ knechtischen Dienstbarkeit. Die warhaffte vnd grůndliche Ehr eines weisen Mans bestehet darin/ das er vorbringe was seine meinung sey/ vnd nicht was ein anderer gern hőret. Der Erste/so dẽ Vralten gebrauch/ mit einem Rohr zu schreiben/verlassen; vnd hiengegen die Feder darzu an hand genommen/ hat ohn zweiffel heimlich wőllen damit andeuten/ daß/ wie der Federn rechte eigenschafft ist zu fliegen/ also die gute gedancken/welche damit verzeichnet werden/ frey vnd vngehindert vor månnigliches augen vnder dem Himmel schweben

ben sollen. Darumb dan ein jede schreibfeder / welche sich etwan vmb eines kahlen genieß / oder andern schlimmen respects willen / einfangen vnd binden läßt / von jhrem Natürlichen Rechten vnd gehöriger Freyheit schon abgefallen ist: vnd wirdt der Mann / welcher mit seiner Kunst vnd Wissenschafft jmmer nur an eines andern willen vnd belieben kleben bleibt / er seye sonst so Weise vnd Klug als er wölle / nimmermehr kein recht berühmten Namen vnd Ruff in dieser Welt erlangen: weil er ja dadurch selbsten an den tag legt / daß auch gar sein Verstand in Knechtischer dienstbarkeit verkaufft seye.

Wan

Wan deß wegen der Papst/ vnder dem Heylichen deckmantel deß Allgemeinen Vatters vnd Hirten / sich als ein reissenden Wolff erzeigte / solte dan die Kunst eines gelehrten / damit sie nicht vndertruckt vnd offentlich verbotten werd/ jhm dazu helffen vnd dienen müssen/den Heiligen vorwand seiner vnheiligen vorhaben vnd Begierden desto mehr vnd besser zu besteiffen ? Ach! das hiesse ja nicht die Kirche ehren/ sondern viel mehr der vngerechtigkeit der Leute / so jhren Namen führen wöllen/ fuchsschwäntzen ; das hiesse ja nicht den Priester angebetten; sondern viel mehr / den Kirchenräuber selbst mit falschem Gottesdienst

verehren. Die Päpste soll man in Ehren halten/ ebener gestalt wie andere Bilder auch/ nemblich wegen deß was sie vns vorbilden/ vnd nicht wegen deß was sie an sich selbst sind. An jenen sind die Weltliche affecten vnd jrrdische Begierden eben das/ was an diesen das Holtz ist/ das Tuch darauff sie gemahlet/ oder die Farben. Gleich wie nun ein Künstler/ der ein mangel an dergleichen Bild sihet/ die Hand anlegen/ vnd selbigen außbessern mag/ daß darumb der Heilige/ den es bedeuten soll/ nicht offendiret noch beleidiget wirdt: Also kan ein Weiser Mann vermittels seiner Schrifften auch wohl vber die böse affecten vnd

fleisch=

fleischliche anligen deß Papsts her fahren / vnd dieselbe zu verbessern suchen / das darumb Christus / den er bedeuten will / mit nichten beleidiget wirdt. Es ist bey verständigen Leuten allzeit ein grosser vnderscheid gemacht vnd gehalten worden / zwischen der Kirche vnd den Lastern / so bey den Geistlichen darin eingerissen. Aber vielleicht gilt solcher vnderscheid heutiges tags nicht mehr / weil die Geistliche sampt Sünd / Schand vnd Lastern sich all zusammen in einerley substantz vnd wesen verwandelt haben. O du arme Kirch / in was für einen elenden zustand bist du gesetzt. Bey dem Jüdischen Volck hat man den Mañ /

der dem König David seine Sünden vnder Augen gesagt/ für ein Propheten gehalten: bey den Christen soll man den für verdampt halten/ der nicht der Päpste Sünd vnd Laster noch darzu lobt vnd gut heyßt.

Aber / lieber sagt mir / jhr Herren zu Rom / wan einer / der ein Buch macht / die vnwarheit darin schreibt; was für ein grössere Straff vnd schand kan man jhm anthun / als daß man seine lugenhafftigkeit vnd falsch offentlich an Tag kommen lasse? Wan nun ein anderer die Warheit schreibt / warumb sollen es ehrliche Christliche Leute nicht lesen dörffen? Man findet in der H. Schrifft / daß Christus hab

Blinde

Blinde sehend gemacht; nirgend aber findet sichs daß er jemands/ vmb / jhn in das Paradeiß zu- bringen / verblindet hab; oder daß die Menschen das ewige leben erlangen sollen durch blindheit. Aber wolt jhr das ich euch sage/ was ich darvon halte? Die Herren Geistliche haben angefangen zu Wündschen daß die Christen Blind werden / da der grewel jhres verkehrten Lebens vnd Wesens hat angefangen gar zu sichtbar zu werden. Mann weiß wohl/das es keinem Menschen gefält/ wan man jhm seine fehler vorruckt; Aber / solten darumb böse Werck vnd thaten durch die Kunst vnd geschicklig- keit verständiger Männer / ent-

weders mit schmeicheley / oder gar mit vertheidigung bemäntelt vnd gehäget werden? Ach/ es lasse sich doch kein gelehrter vnder ein solche Tyranney vnd schandliche dienstbarkeit bezwingen; sondern ein jeder geb seine gedancken frey an den Tag/ vnd straffe was an andern vnrecht ist: Muß er darüber verbott/ vnd anderen verweiß leiden / so gedenck er / daß ja vnder die Werck eines sonderbahren verdiensts gezählet wird / wan jemand vmb der Sünde willen / so nicht Er / sondern ein anderer vor vnd auß sich selbst begangen / gerichtet wirdt.

NB.

NB.

Gönstiger Leser.

Dieses Achte Capittel ist in der Truckerey an seinem Ort vbersehen worden: welches hiebey gesetzt/du dir wollest belieben lassen gleich nach dem siebenden Capittel zu lesen: vnd die volgende in der zahl also änderen/wie daß Register zu Ende vorweiset.

8.

In dem sich St. Paulus noch zu Venedig auffhaltet/ sihet er einen Geistlichen Ordensmann auß befehl der Weltlichen Obrigkeit in das gefängnuß führen. Vnd als er gefragt/ warumb die weltlich Obrigkeit daselbst den gewalt vber Geistliche

Personen übe: so empfangt er darüber von einem Venetianer volgenden bericht:

ES hat die hochlöblichste Herrschafft Venedig sich nimmermehr / weder durch jemandts beträwung / noch durch List oder Schmeychelei / bewegen lassen / von dem rechten geraden weg / warein sie durch jhr eygene hohe vorsichtigkeit gelenket worden / im geringsten abzutretten. Vnder den Ober Herrlich- vnd Gerechtigkeiten / welche Sie den Römischen anmassungē vnd prætensionen gerade zu wider allzeit erhalten / ist auch dieses eine / daß / wan Geistliche Personen was verwürcken / Sie

dieselbige zu gebührender straff ziehen / vnd solches Krafft deß allgemeinen Gewalts/den Gott vom Himmel derselben vber ihre Lande ohne vnderscheid gegönnet vnd gegeben hat. Es weiß diese Herrschafft gar wol/daß/ da GOtt den Königlichen Gewalt vnd Authorität eingeführet; Er dieselbe dem Saul vber das gantze Israelitische Volck / keinen Menschen davon außgenommen/ aufgetragen hat: In dem doch offenbahr/ daß vnder denselben Stämmen eine grosse anzahl Priester vnd Leviten gewesen: Wie solte dan die Würde deß jetzigen Priesterlichen Standts/ ein oder andere Leut von dem jenigen gehorsamb / so durch die

Göttliche Majestät selbst/ gegen die ordentliche Herrschafft vnd Obrigkeiten angesetzt vnd gebotten ist/ weder abziehen vnd davon befreyen können? Die Sacramenten (darunder auch die Priesterweihe gezählet wirdt) sind von Gott gestifftet/ die Seele der Menschen von den befleckungen der Sünden abzuwaschen; Nicht aber/ daß sie den Leib von der vnderthänigkeit vnd Gehorsamb gegen die Weltliche Obrigkeit loß machen sollen. GOttes Gesatz vnd das Keyserliche Recht ist einander nimmermehr zuwider gewesen; als allein bey den Bößwichten / so etwas darwider zulästern / mit allem fleiß Vrsach gesucht haben.

Die Herrn Geistliche / welche ohne das alle ding zu jhrem Vortheil außzulegen pflegen / geben vor / daß sie der Weltlichen Obrigkeit nicht vnderworffen seyẽ / von wegen der Wort Christi / da er sagt / Nolite tangere Christos meos. **Tastet meine Gesalbten nicht an.** Aber wer noch bey rechter Vernunfft ist / der verstehet also balden gar wohl / mit was Betrug der rechte verstand solcher Wort vmbgangen vnd verschwiegen wirdt. Dan obwohl eben derselbe / vnser Herr GOtt / durch ein gleich allgemeines Gesatz hoch verbotten / daß man keinen Menschen tödten soll / so volgt doch gar nicht dar-

auß / das darumb ordentliche Obrigkeiten auch den Mißthätigen losen Menschen das Leben nicht solten nemmen dörffen. Fürsten vnd Herrn / wan sie gleich Weltlich sind / sitzen doch bey verwaltung der Justitien vnd Gerechtigkeit an GOttes statt / vnd wer sich jhnen widersetzt / der widersetzt sich GOtt vnd seiner Ordnung selbsten.

Wan die Pfaffen die Heilige Schrifft mehr nach dem wahren Verstand / als nach eygenem willen vnd vorheil außlegen wolten / so würden sie vielleicht befinden / das die Wort Christi / Nolite tangere Christos meos. Tastet meine Gesalbtē nicht

an /

an/ keinen andern verstand haben/ als daß sie verbieten/ den jenigen Dienern seiner Kirchen/ welche wegen jhres Gottseligen vntadelhafften lebens vnd Wesens/ den titul vnd Namen der Gesalbten / das ist/ Rechter Christen in der that vnd Warheit meritiren/ einigen ohnrechtmässigen gewalt an zuthun.

Wan nun ein Priester hingegen böß vnd Gottloß ist / so macht er sich deß Christlichen Namens / vnd mit demselben auch der Frey- vnd Herrligkeit eines solchen Gesalbten selbst verlustigt. Darumb so können die genandte Geistliche dieser gegenwärtigen zeiten/ nimmermehr

mehr fürwenden / daß sie der Straff der zeitlichen Obrigkeit nicht vnderworffen seyen. Es wehre dan / das vnser Herr Christus gesagt hette / Nolite tangere Antichristos meos, Tastet meine WiderChristen nicht an. Diese hochlöbliche Freye Herrschafft / welche alle ding in jhrem rechten wesen selbst wohl erkennet / wirdt nimmermehr zu geben / daß jhro ein anderer / vmb seines eygnen privat vortheils willen eine vngleiche falsche meynung vnd deutelung beybringe.

Wan ein Pfaff Weltlicher weise wider seine Herrschafft sündigen kan / So halt die Herr-

schafft für billich / daß er auch weltlicher weise gestrafft werde/ vnd eben von denen / welchen Gott die Vorsorg jhrer Landen auffgetragen vnd befohlen hat. Darzu groß vnd augenscheinlich wehre die gefahr vnd verwirrung aller Königreichen vnd Herrschafften / wan die vbelthaten/ so wider desselben Wohlfahrt vnd Ruhe begangen werden / keines andern Straff / als welche ein frembder Herr dagegen vornemmen solte/ vnderwürffig wehren. Dan in dem derselbe sich nur nach seinem eygnen Politischen vortheil richtet / so würd er an statt/ daß er die Mißthäter rechtschaffen straffen / vnd bey den vbrigen ein bessers leben einfüh-

ren solte/ allzeit lieber den schadē vnd die zerrüttung derselben gantzen Herrschafften mit heimlichem wohlgefallen ansehen.

Man sihet ja zum Exempel an vielen Ständen in Italia selbsten / wo die Päpstliche authorität den Vorzug hat/ daß sie alle in Vnruhe vnd Aufstand begriffen / weil die Pfaffen bey jhrem leichfertigen wesen vngestrafft bleiben; vnd was hat man nunmehr anderst zugewarten / als das die Pfaffen/ wan sie dem Weltlichen Regiment gar entzogen / auff jhren Predigstühlen sich wapnen / vnd auß so viel Clöstern als sie haben/ endlich so viel Schlösser erbawen; vnd wan sie also den Königlichen

Gewalt

Gewalt der Weltlichen Herrschafft vber ein hauffen geworffen / gleich mitten in denselben Königreichen ein anderes vnd eygenes Königreich auffrichten würden. Darumb so wirdt die hohe vorsichtigkeit der jenigen / welche dieser höchstlöblichen Herrschafft Venedig vorstehen / nimmermehr es dahin kommen lassen / daß dero zustehende Regierung / durch jhrer Vnderthanen frävel vnd muthwillen / so ein andere außwertige Herrschafft gern gestatten / ja noch wohl schützen vnd schirmen mag / angefochten vnd bekümmert werde; demnach so greifft sie nicht vnbillich selbsten zu / vnd strafft die Geistlichen / so offt sie wider

die

die Ruhe vnd Wohlstand jhres Staats/ weltlicher weise sündigen.

Vnd wan es den Päpsten seltzam vorkompt/ daß die Venediger sich den weltlichen Gewalt vber die Persohnen der genandten Geistlichen zumessen: So kompt es den Venetianern hingegẽ noch viel frembder vor/ das die Geistliche sich eines weltlichen Gewalts vber die weltliche Personen anmassen dörffen; in dem sie doch wissen/ daß Christus offentlich bekandt hat/ sein Reich seye nicht von dieser Welt.

15.

St. Paulus kompt bey der Statt Rom an / gleich vnder der Porten aber/ findet er deß Papsts sonderbahren Schirm Engel gar trawrig stehen. Gibt sich jhm zuerkennen/ vnd fragt/ warumb er von dem Papst/ für desselben Person zusorgen/ gewichen seye? Warůber der Engel folgende antwort gibt.

HJer stehe ich/ O Heyliger Paulus/ deß Statt Thors zuhůten/ weil ich der Seel

Papsts

Papsts Vrbans deß Achten zu-
hüten mir nicht mehr getrawe;
seine wunderliche krumme spring
länger im Zaum zuhalten/ fället
endlich auch eins Engels kräff-
ten vnd vermögen/ ohnmüglich;
vnd weil ich alles was immer zu-
versuchen geweßt/ damit ich jhn
möchte auff einen rechten wege
bringen/ vergeblich angewandt/
so mag ich die heilige Göttliche
eingebungen/ nit länger in ver-
achtung setzen/ sondern stehe fast
in gedancken einen flug in den
Himmel zuthun/ vnd daselbsten Gott
dem Herrn alles haar klein zuer-
zählen/ warmit diese Seel vmb-
gehe; Hernach auch seine Gött-
liche güthigkeit demütigst zubit-
ten/ daß sie sich gelieben lassen

wolle/

wolle / mich deß schweren Lasts/ einer so mühsamen custodi oder auffsicht / welche mir bißher die ruhe vnd Herrligkeit meines Engelischen Standes gleichsamb vmbgekehrt vnd verwirret / auß gnaden zuentheben. O Heyliger Paulus / ein Engel erschaffen zu werden/ist zwar ein grosse Sach; Aber wer da wüßt/wie schwehr es manchmahl seye / der Menschen Seelen (wie wir Engel darzu gebraucht werden) zubeschützen/ sonderlich wan man einē humor antrifft/ der allem guthen / eben wie jetzo Vrban der Achte / von freyen stücken widerstrebt 2c. Der solte vielleicht einen Menschen glückseeliger halten; in betrachtung/ daß wan derselb seine

ne gewisse Jahr in dieser Weit einmahl durch gearbeytet / so fähret er darnach hin / der ewigen ruh in den Himmel/ohn alle weitere sorg vnd bekümmernuß zu geniessen. Vnd ich zwar mißgönne andern jhren Seeligen zustand gantz nicht; Allein jhr wüßt auch/ das es ohne verdruß nicht abgehet/ wan einer sehen muß/das er seinem Oberherzn/ die Dienst / wie er sie wünscht vnd begehrt/ nicht leisten kan. Ihr/Herr/deme hiebevor ist auffgetragen gewest/ die Heyden zu lehren vnd gantze Völcker zu vnderrichten/ werdet ohne zweifel wohl erfahren haben/ wie weh es thut/ wan man spühren muß/ daß die Himmelische Göttliche

Lehr/

Lehr/ in dem man sie doch einem jeden in seiner eygnen sprach vorträgt/ nur verachtet vnd hindan gesetzt wirdt. Nun vernembt doch die Vrsach meines klagens/ vnd wan ich mich zubeschwehren ohnrecht hab/ so sagt mir es frey herauß. Dan vielleicht hat euch GOtt hieher gesandt/ entweder mich besser zu vnderrichten oder zu trösten.

Es sein nunmehr zwantzig Jahr/ daß Vrban der Achte/ das Papstthumb in seinen händen hat; daher ein jeder leichtlich berechnen kan/ das nicht viel Jahr seines lebens vberig sein müssen/ wan anderst wahr ist/ was man ins gemein sagt/ das keiner mehr die Jahr St. Peters sehen oder

erreichē werde. Ich zwar / wā ich offenbahren soll / was ich darvor halt/glaube/daß der/welcher solch Sprichwort erstmahls vorgebracht/ nichts anders habe damit andeuten oder propheceyen wöllen/ dan allein/ das keiner mehr die Kirch GOttes in so schönem zustand einer Christlichen vollkom̄enheit sehen werd/ als sie zur zeit St. Peters gewesen. Aber/ deme sey wie jhm wöll. Je mehr die Jahr hinlauffen / je mehr laufft ein Mensch der gruben zu / so da der allgemein vnd letzste punct ist / dahin durch das gewicht/ deß irrdischen Wesens/ darin die Menschheit bestehet/ ein jeder von Natur gezogen wirdt: Darumb dan diejenige/

so

so in jhrem Alter etwa gewisse Jahr erreichen / gemeiniglich jhre gedancken/welche in der Jugend auff mancherley ohnordenliche wege zerstrewet geweßt / näher zusammen vnd in sich selbst ziehen / auch weil sie sehen / daß die Welt sie außstossen will / dahin trachten / das sie durch das mittel einer wahren Buß / zum wenigsten ein andern auffenthalt in dem Schirm der Gnad vnd barmhertzigkeit Gottes/ so zu jederzeit die verlasene auffnimbt/ erlangen mögen. Aber/ O Heyliger Paulus / hört vnd entsetzet euch. Dieser Vrban der Achte/ je älter er wirdt / je mehr verhenget er seinem eygnen willen den freyen Zaum/ vnd je mehr er sich

dem Todt nähert / je mehr entfernet er sich / etwas guts zuthun. Er sucht vnd liebt gar zu vbermässig / was seinen Vettern angenehm ist / vnd würcket nichts / als was er vermeynet daß zu jhrem Dienst vnd eygennutz gereichen möge. Nimmermehr wirfft er keinen gedancken auff das / so jhme seines tragenden hohen Ampts wegen möchte obligen / sondern wan jhm je etwa ein ohngefähr entwischter gedanck seine schuldigkeit vorhaltet / daß er erkennet / wie dz Papstthumb an sich / vnd er vor sein eygne Person / jhr gewisse maß der gebühr gegen einander haben; so hält er doch darfür / daß das Papstthumb vielmehr seiner Person /

Person/ als er dem Papstthumb zu dienen/ schuldig sey. Nichts mehrers verflucht er/ als die erinnerung seines letzsten endts; welches doch sonst das beweglichste mittel ist/ dardurch wir Schirm Engel die aller auffgeblasenste vnd stoltzeste Seelen anderer Leut/ zu zäumen pflegen. Er will niemahlen an den Todt gedencken/ oder wan er zu weilen getrungen wirdt/ selbigen zu gemüt zuziehen/ so ists nit anderst/ dan als verwandelte einer ein Artzney/ in lauter Gifft/ weil er alsdan mit seinem dichten vnd trachten nur gleich darauff fällt/ durch was mittel er dan sein Hauß vnd Geschlecht/ groß vnd herrlich nach sich verlassen möch-

te? Wan ich euch solt erzählen/ wie offt ich jhn allein sitzendt gefunden hab/ daß er nur bey sich selbst fantasiert/ ob nicht müglich were/ die Wahl eines Papsts dahin zu richten/ daß sie nicht mehr bey dem Consistorio der Cardinäl/ sondern in der macht deß Regierenden Papsts allein/ bestehen/ vnd er also solch hohes Ampt/ auff die seinige erblich bringen könte? Jhr würdet euch/ daß so vergebliche grillē/ manchmahl auch die Sinn vnd gedancken der jenigen/ so doch Christi Statthalter sein solten/ einnemmen mögen/ ohn allen zweifel verwundern. Aber wolte GOtt/ das solche seine begierden/ nur bey den lehren vnd blo-

sen

sen gedancken verblieben; sie lauffen aber gemeiniglich auff alle practicirliche mittel vnd wege hinauß/ das Patrimonium S. Peters zubestehlen/ vnd von dem Raub der heiligen Christlichen Kirch/ seiner Leute Häusser zubereichen.

Aber Vrban der Achte/ läßt sich auch damit nicht ersättigen. Dañ die der Kirch entwandte viel Millionen Goldts/ hält er vor nichts/ wan er seinen Vettern nicht ein freyes Fürstenthumb verlassen soll/ dahin sie die sonst ohnsichere Herzligkeiten jhres rauben vnd stehlens/ dermahln flehnen vnd in salvo bringen mögen. Nun ists in der Welt je vnd allzeit herkommen/ daß

niemahln so viel Königreich vnd grosse Fürstenthumber geweßt/ als der Leute/ so dern gern gehabt hetten. Daher kompt dan/ daß vmb dergleichen auß der hand eins andern zu erlangen/ der es nit gern fahren läßt/ man mit Gewalt gehen muß; in betrachtung/ das ein freye sonst niemandt vnderworffne Herrschafft einem andern guthwillig abzutretten/ kein menschliches Hertz sich durch blose Wort wird leichtlich gewinnen lassen/ sie lauten gleich sonst so süß vnd beweglich als sie jmmer wöllen. Vnd eben deßwegen hat auch dieser Herr Vrban/ auß grosser passion frembde Herrschafften vnd Fürstenthumbe auff seine

Vet-

Vettern zubringen/ sich gewalt-thätigkeit anzustellen bewegen lassen. Hierbey kan ich euch nun/ die vielfältige Anschläg / vnd mit was für einer Wuet gleich-samb sein ohnrůwiges gemůth vmbgetriben wirdt/ nicht genug-samb erzählen. Er macht sein rechnung offtermahln auff das Kônigreich Neapolis / aber ich spůhr wohl / daß er solch Werck leichter zu wůnschen als zu hoffen findet. Er gedenckt auff das Hertzogthumb Meyland / vnd gibt darinn gehör den schmeych-lerischen anerbietungen eines vornehmen Ministri bey eim Kô-nig jenseit deß Alpengebůrgs. Aber er trawt nicht allerdings/ daß ein anderer es einzunem̃en

sich so hoch kosten lassen / vnd hernach erst den Herrn Barbarini einraumen soll.

Er wirfft ein Aug auff Lucca; aber weil derselbe Staat / neben dem er sonst klein / trefflich vest ist / so besorgt er / das solchen zubehaupten / jhn mehr kostē möcht als er wehrt ist. Er macht sich einbildungen von Mirandola; Aber weil es Lehen deß Römischen Reichs / vnd ein solch Fürstenthumb ist / welchs in seinem jetzigen Stand vnd Wesen zu erhalten / allen anstossenden Herrschafften hoch anligt / so förcht er entweder Teutschland oder die benachbarte Lombardi wider sich zu erregen. Endlich richtet er seine Anschläg auff Par-

Parma; vnd da vermeint er/ soll jhm sein vorhaben desto leichter angehē/ weil er etwas vorwandt könne haben; Endtschließt sich derenthalb/ an dem Fürstenthum̃ Castro anzufangen/ vnd den armen Hertzog all seiner Land vnd Leute zu berauben. Daß ich mich nun bemühet habe/ jhm solchs zu mißrathen/ ist leücht zu erachten. Ich hab jhm zu bedencken eingegeben/ wie vbel es einem Papst vnd allen Prälaten der Heiligen Kirch anstehe/ in dem sie profession eines gar andern als der Kriegsleute lebens/ machen/ den Hirtenstab in ein Schwert/ vnd die Pfaffenkutt in ein Harnisch zuverkehren. Ich hab jhm zu bedencken gege-

ben das ärgernuß der gantzen Christenheit / hiengegen das wohlgefallen der ohngläubigen/ vnd die gefahr der Kirch / welche der Erlöser deß Menschlichen Geschlechts selbsten schon vorangesehen hat/ dort wa er erinnert / daßein jedes Reich / so mit sich selbst ohneins werde / seinem vndergang am aller nächsten sey. Aber bey Vrban dem Achten/ als welcher ehe all anders dan die Wohlfahrt der Kirchen suchet/ gelten alle diese erhebliche bedencken / pur lauter nichts. Da ich nun solchs vermerckt/ hab ich andere auß der menschlichen Natur / herfliessende vrsachen/ angewändt / jhme vormahlendt/ wie der Außgang deß Kriegs gar

zweife=

zweifelig vnd gefährlich seye / ob ich die forcht / welche sonst gar alte Leut von vbung der Waffen / gemeinglichen ab zu schrecken pflegt / bey jhm erwecken möcht. Aber bey dem Streitkopff dieses Herrn Vrbans / wirdt der Natur gar wenig; der Vernunfft noch weniger / vnd der Englischen eingebungen gar nichts geachtet. Wer jetzt nach Rom kompt / findet den Papst in seinem höchsten vnd vnvermöglichen alter / erst die Waffen nemmen / vnd da er nichts anders mehr gedencken solt / als wie er sein leben ablegen wölle / erst das Schwerdt auffnemmen. Aber was das ärgste ist / so erzeigt sich sein Verstand gar Parthenisch

bey seinem Willen. Dan wan der Will jhn hienreißt etwas vorzunemmen/warzu jhn seine ohnordenliche begierden treiben/ so beredet jhn sein Verstand alsobald/ es könne auß guten vernünfftigen vrsachen wohl geschehen; Also das Vrban der Achte/zwar niemahls vornemt/ was er vermeint/ daß recht sey; aber doch glaubt er hernach recht zusein/was er thut;vnd ist es damit so weit gelangt/das eben jetzt zu dieser zeit/ da er doch gantz Italien in ohneynigkeit setzt/vnd andern das jhrige mit gewalt abnimbt/ er offentlich außbreiten darff/ sein Absehen seye gar gerecht/sein vorhaben heilig/vnd daß er alles thue GOtt zu dienst/

vnd

vnd zu einem guten End; gleichsamb als ob das Modell dessen was passierlich sein möge oder nicht/ wan schon die gantze Welt einer widerigen meinung ist/ nur allein auff dem bestünde/ was er sich darvon einbildet. Aber wa laß ich jetzt so viel andere wunderlich auffzüg/ damit diese ohnrüwige Seel/ mich auff den eusersten grad meiner Gedult/ getriben hat. Das eine mahl hat er bey sich selbst beschlossen/ keinem Potentaten in der Christenheit/ eynige Satisfaction mehr zugeben; Vnd diß/ ohnerachtet ich jhn fleissig erinnert/ daß es gleichsehr das fundament sey/ warauff die erhaltung der Christenheit beruhe; Das andermahl hat er sich

sich vorgenommen / kein Cardinal mehr zu machen; Vnd diß ohne zweifel / damit er sich durch außtilgung einer so verkehrten art vnd bruht von Leuten / vmb die Kirch GOttes noch in etwas verdient machen möge; Aber dessen hat er sich bald hernach / vnd zwar nur darumb gereůwen lassen / weil ich mich solcher seiner resolution nicht widersetzt hatte. Nun sagt mir / O heiliger Apostel GOTtes / ob ein SchirmEngel eines Menschen mehr Spott vnd verachtung vbertragen kōñe / als ich diß orts gelitten? Mich allzeit beduncket / daß auff solche weiß länger vmb jhn zusein / der Ehr vnd Würde einer Englischen Wacht / gar zu nach-

nachtheilig sein würde. Derentwegen / vnd weil ich an seiner besserung allerdings verzagt / so drag ich auch seiner Person halb / die geringste vorsorg nicht mehr / vnd werde mich ohne fernern auffhalt wider in den Himmel kehren.

16.

Nach dem St. Paul vorstehende Klag / von Papst Vrbans deß Achtē schirm-Engel vernommen / so begibt er sich in die Statt Rohm / vnd befleisset sich / mit allerhād fernerer Kundschafft vnd dem gantzē Process,

cess, an ein End zukommen; Aber es gehet jhm so dabey/ daß er sich auff die flucht begeben muß. Auff dem Weeg nun/ sihet er ein andern Engel jhme gerad entgegen kommen/ welchen/ da er zu jhme gelangt/ er mit folgenden Worten empfängt.

IHr als ein Himmlischer Bott/ kompt ohne zweifel vonwegen der Göttlichen Majestat mir anzukünden/ dz ich mich võ Rom hinweg begebẽ soll; Nun sehet jhr/ daß ich schon ein zimblich stück Weegs von

dar

dar bin / ehe jhr zu mir gelangt/ Als seind die Göttliche eingebungẽ noch vihl schneller / als ein Engel selbsten fliegen kan. Zu disser Flucht aber / hat mich getriben vnd vermöcht / die jenige nothwendigkeyt / welche bey denen / die sich recht darumb verstehen / so vihl zusein pflegt / als die Sprach vnd offenbahrung des gnädigen willens Gottes des Almächtigen. Aber dieweil jhr mich nun bereyts ausser Rom angetroffen / vnd nicht noth habt weiter zureyßen / so laßt vnß hier ein wenig zusam̃en sitzen / damit ich eüch die Wunderbarliche Vrsach / meines so geeilten durchgehens / erzählen möge. So wüst jhr nun

O Heyliger

O Heyliger Engel Gottes schon vorhin / das ich von Himmel bin herab auff Erden geschickt worden / die Klagen der leůhte forderst anzuhören / vnd dan wider die Ehbrecherische lose Braut / ein ordenlichen gantzen Procesſ zufertigen. Zu dem Ende nun / hab ich mich vnderschidlicher Orten / da ich jhr ohnerbares wesens volkommenlich erlernen können / eingefunden / vnd damit ich das jenige / was anderemir gesagt / mit eygnem Augenschein desto mehr bekräfftigen möge / so hab ich endlich den Schluß bey mir genommen / mich selbst in die Statt Rom zubegeben. Ehe ich dahingelangt / hatte ich ein

Münchs

Münchskut angezogen; Da ich aber deßhalb vnder Weegs ersucht worden/ von eim Cardinal der in Todtsnöhten gelegen/ beicht zuhören/ so hab ich mich erinnert/ wie leichtlich es geschehen könte/ wā ich meinem Kleyd nach/ solte für ein Ordensperson gehalten werden/ das ich vnder dem Thor zu Rom/ wie gebräuchlich/ nach der Vrkund meines Ordens vnd habender erlaubnus von meinen vorgesetzten/ möchte befragt werden; Da mit ich nun nit getrungen würde/ eynige ohnwarheyt zusagen/ so hab ich fürs best befunden/ den Geystlichen Rock abzulegen/ vnd hingegen das Schwerd/ welchs mir die Leüht

sonst

sonst in die Faust zumahlen pflegen / an die seiten zu gürten; Vnd dises desto lieber / weiln man in der Statt / wegen des vorhabens wider des Hertzogs võn Parma Landen / Soldaten von thun hatte / vnd ich demnach darvor gehalten / daß vnder dem schein / als ob ich mein Glück jrgend auch im Krieg suchen wolte / desto ohngehinderter würde paßieren können. Also nun angezogen bin ich zu Rom einkommen; da ich mich dan beflissẽ / Herberg in einem Closter zuerlangen. Weil ich geachtet / daß in dem die Münch sich jetziger Zeit mehr pflegen in jrdische vnd Politische geschäfft zumischen / als die Weltliche selbst /

selbst / so würde ich bey jhnen leichtlich alle vmbständliche information von den geringsten Sachen können erhalten / vornehmlich / weil auch vmb des so gar zustrengen ernsts willen / da jetzo in Rom gegen alle die jenige / so wider denselben Hoff nur den Mund auffthun / verfahren würd / es das ansehen hat / daß die Freiheyt zureden / sich vmb jhrer eygnen sicherheyt willen / in die Clöster retirirt hab. Es ist aber der Convent, so mir die guhtthat erwiesen / mich ein zunemmen vor andern berühmt / daß darin fleisig Studirt werde / darumb er auch von allerhand gelehrten Leüten / doch gemeyniglich am mehisten von Fremb-

den /

den / welche sich auß allerhand Nationē vnd Völckern stehtigs zu Rom auffhalten / fast ohne vnderlaß besuchet würd. Weil mich nun ein sonderbahres verlangen getriben zuvernemmen / was bey gedachten außwertigen Völckern von der Römischen Kirch gehalten werde / so hab ich mit dergleichen Frembden von allerhand Punctē der Religion / offtermahls sprach gehalten. Vnder andern kam einmahl ein Türck dahin / zwar / wie mich bedünckt / mehr vmb des geschreyes willen / etlicher / welche damahls miteinander Disputirten / als das er großen verstand zufassen / wehre fähig gewest; Ich hab aber doch nit lang gefeyret /

gefeyret/auch jhn zufragen/ was seine meynung von der Christlichen Lehr sey? Darauff er wider versehen/also geantwortet; Vnder vns Türcken würd vor gewiß vnd vnzweyfenlich gehalten/ Gott beschirme vnd begnädige mit allerhand wohlthat das jenige Volck/ von welchem er mit dem Dienst einer angenehmen religion verehrt vnd angebetten werde; Weil nun das Türckische Reich mit grosser Wohlfahrt gesegnet ist/ so schliessen wir darauß/ dz vnser glaub gut; vnd dessen übung Gott nicht mißfällig sein müß. Was den Christlichen glauben anlangt/seind wir gleichwohl der meynung/ daß auch derselb nit

bös geweßt sey / biß er durch mancherley vbertrettung der Christen selbst / verfälscht worden. Jetzo nunmehr halten wir darvor / das er zu einē lautern grewel vor Gott wordē / sonderlich in dem wir sehen / wie derselb ein gewsse zeit her / vnder vnd zwischen seinen eygnen innerlichen vnd beharzlichen mißhelligkeyten / allgemach anfängt / gar zu nichts zu werden vnd sich zuverlieren. Dises war des Türcken schluß / welcher (wie ich bekennen muß) mich zu nit geringer verwunderung bewegt hat / in dem ich gemerckt / das auch diejenige / welche sich sonst nit viler Discours befleißen / von gewissen weit geholten gründen / ein

eine solche folg beyzubringen wissen sollen / welche so vil das particular der gegenwärtigen Christlichen Kirch betrifft / mit der warheyt also wohl vberein-kompt. Nach dem ich nun disses Türcken gedancken vernommen / bin ich in formierung des anbefohlenen procesſ fortzufahren / auff die verhör eines Griechen gelangt / welcher sich Studierens halb zu Rom in dem Clementiner Collegio auffgehalten / vnd auff mein befragen also geantwortet. Die Römische Kirch vnd die Griechische / seind zwo Schwestern / von einerley Eltern gezeügt. Die Griechische Kirch ist zwar die erstgeborene / aber ich weiß nit wie die

Römische daran kommen / sie der Erstgeburt zuberaubē. Vnd disses mißverstands halber vornehmlichst / leben sie in höchstem widerwillen. Vnderdessen genüeßt gleichwohl dise / alßnemblich die Römische / des vollkommen besitzes aller Vätterlichen Güter / vnd jene muß wie ein anderer Esau davon außgeschlossen / vnder frembdem gewalt leben. Was die sonderbahre gebräuch der Römischē Kirch betrifft / so sag ich nichts darvon / dann ich bin hier zu Rom / vnd wer sie in dieser Statt offentlich für ohnrecht schelten will / der zeygt damit an / dz er die gfahr darein er sich selbsten steckt / nicht

nicht erkennen muß / wer sie aber gutheißt / der beweisset / das er die gebott vnd lehr Christi nicht verstehe; Mit disen wortē nun / hat auch der Griech meinem befragen genuggethan; Da sich gleich ein gelegenheit erzeigt / mich mit einem Frantzosen zu vnderreden / vnd vber gemelte sach / seine gedancken dahin zu vernemmen / das er sagte; Der Nahm der Römischen Kirch / würd von einem sehr grossen theyl des Königreichs Franckreich / in hohen Ehren vnd würden gehalten; Aber die vorsichtigkeit vnserer Regenten / hat dem Papst niemahls nachgegeben / die vbermäßige Oberherr-

schafft / welche er in Italien hat / vber dz Alpengebürg dorthinzu-erstrecken / sondern wir richten vns vnd bleiben bey vnsern sonderbahren Gallicanischen oder Frantzösichen herbringen vnd gewonheiten. Die vrsach dessen ist; das in dem die Natur der Frantzosen nicht viel zugedulden geneigt ist / wan bey gegenwärtigem zustand / da nahend der halbe theil des Königreichs / sich dem Römischen Joch zuentziehen / mit etwas Ketzerey befleckt / der Papst ein solche Tyranney vber die gewissen derselben ohnlittigen völcker zuverüben / sich anmassen wolt / wie er sonst in Italien that / nichts gewissers

wissers wåre / als daß dz gantze Kônigreich zur gleichen Ketzerey vmbtretten würde. Auff diese weiß hat der Außchlag des Frantzosen gelautet / welcher dann bey mir auch den Spanischen gleichsamb im gegensatz darüber anzuhören / ein sonderbahre begierd erweckt hate. Vnd darzu zugelangen ist mir desto weniger schwer gefallen / wegen eines Edelmans von Sevillia, welcher das Closter so offt besucht / das ich leichtlich seine Freündschafft erwerben kônnen; derselbe nun hat mich mit folgender Red befreidiget. Mein Freünd / eüch zudienen / will ich über vnd wider die gewohnheyt meiner Nation, recht offen-

hertzig mit eůch reden. Die Ehrentbietung / darzu sich die Spanier gegen die Rômische Kirch bekennen / lâst sich auff zweyerley weiß betrachten; Innerlich vnd âusserlich. Wann jhr mich von der innerlichen befragt / so bildet eůch dieselbe nur nicht anderst ein / als solche bey andern Vôlckern vnd Nationen die da wohl vnd vollkommenlich wissen / wie es bey gedachter Kirch hergehet / auch befindlich; in betrachtung / das die Spanier von natur mit eim solchen verstand begabt sein / daß jhnen an der geschicklichkeit / ein jedes ding nach seinem rechten werth vnd Preiß zuschâtzen nicht ermangelt. Aber wan jhr mich

von

von der äusserlichen reverentz vnd Ehrenbietung fragt/ so müßt jhr wissen / das die Spanische Nation den schein führt / als ob sie die Römische Kirch in gar hohen Ehren vnd würden hielte; Dann weil wir sie in sachen vnser Vatterland vnd der Cron Hispanien hochheit vnd vorschub betreffent / allzeit sonderbahr gut vnd geneygt für vnser Parthey / gespürt / so befinden wir vns auß schuldiger Danckbarkeit verbunden / jhr hinwider / auffs wenigst mit eim äusserlich scheinendẽ respect zubegegnen. Mein König weiß vnd erkent gar wohl / was jhn jederzeit genutzt hat / zu vnderdruckung der verdächtigen hoheit sei-

ner vnderthanen/ sich deß vorwands der Heyligen inquisition zugebrauchen. Er hat noch in guter gedächtnus/ mit was geneigtem willen der Hoff zu Rom die außsöhnung vnd absolution des Hausses Bourbon, biß das Osterreichische sein vernüegen haben möge / auffgehalten. Vnd endlichen so ist jhm ohnverborgen/ wie trefflich die kluge Jesuiten jhm bißhero gedient/ mit jhrem zwar selbst eignen vndergemischten nutzen vnd vortheil die Grentzen des Castillianischen Reichs/ an allen Enden vnd Orten zuerweitern. Daher dann / vnd in betrachtung all solcher absehen/ die Spanier sich für schuldig halten/ die Römische

mische Kirch dem ansehen nach/ hoch zuehren / vnd wann sie gleich sonst noch veilschlimmer were / als sie an sich selbsten ist. Vnd hiermit hat der Spanier auch sein vorbringen geendet/ in dem mich mein angelegner fleiß/ all genauesten bericht ein zuholen / auff einẽ Discours mit einem Engelländer gebracht/ welcher auff mein befragen / mit folgẽder weiß gar bescheidenlich geãtwortet; Ich bin ein abgesagter Feind der Römischen Kirch/ vnd darumb glaubt man meinen Worten nicht. Aber wan jhr gern wissen wolt / was in den Landen gegen Mitternacht/von der Römischẽ Kirch ins gemein/ gehalten werde / so leset die

Bůcher der Gelehrten leůhte vnserer Religion / ohne zweiffel sie werden eůch ein volkommen begnůgen leisten. Auff solche weise nun / lieber Engel Gottes / hab ich mich bemůhet / den mir anvertrauwtē Proceß wider die Ehbrecherische Braut zuvollfůhren / da ich eins am frůhen morgē bey einer gewißen Kirch / warin man ein besessenen Menschen beschworen / vorbey gehen wöllen / aber durch das geschrey so ich darin hörte / bewogen / mich hinein gethan. So bald nun der böse Geist meiner Person wahr genommen / finge er vber laut an zuruffen / sihe da Sanct Paul / sihe da St. Paul. Warhafftig hat er sich zu eben

eben rechter zeit vom Himmel auff die Erde hernider begeben/ den zustand der Kirch zubesehen/ für welche er so viel harter müh vnd arbeit vberstanden. O Armer Heiliger! was hat euch vermöcht / wider in disen vndern theil der Welt zukommen? Villeicht die begierd der Heiligen früchten ewerer arbeit zugeniesen? Ach wie sein die Samen der Lehr / welche ewer wohlredenheit weiland in den Weingarten Gottes außgesähet/ zu einer Speiß diser Raubvögel worden/ welche hier vmb mich stehen / mich mit jhrem verwirten gesang zubeschweren. Weil dann auff dises geschrey die Herrn Patres all jhre gesich-

ter gegen mir gewand / vnd ich besorgt ich möcht verrahtē werden / so hab ich mich allgemach hinweg begeben; Aber vorgemeltes des Geists geschrey / war dem jenigen / welcher sich der beschwerung vnderfangen hatte / dermassen zu gemüht gegangen / das er sich entschlossen / jhn durch die macht seines beschwerens so lang vnd viel zutreiben vnd zu zwingen / biß er offenbahren müßte / wer ich eygentlich seye? Also daß / da der Geist solchem zwang nit widerstehen können / er bekant hat / daß ich der warhaffte Paulus seye / welcher vnder gestalt eines sonst gemeinen Menschen / mich jetzo auff Erden (die vrsach wüste

er

er nicht) enthielte. Der Priester hat dises so bald nit erfahren/ so bal ist es dem Papst selbst/ zu ohrē gebracht wordē/ ist auch nit lang angestanden / das nicht meine Herberg durch die Spionē/ dern es zu Rom gar manigfaltige gibt / wäre erkundschafft / vnd ich als ich hierein gewolt/ durch einen Hoffdiener vorkommen/ vnd folgender weiß angesprochē worden. Von wegen vnd im nahmen Papst Vrbans des Achten / komm ich hier / eüch O Heyliger Paul / gebührend auffzuwarten. Er hat genugsamen vnd satten bericht von ewerer Person vnd warhafftem wesen / derowegen solt jhm nichts liebers widerfahren / dan̄

das

das jhr eüch woltet belieben lassen / sein eygen Losament mit ewerer gegenwart zuwürdigen/ in dem er sichs für ein sonderbare Ehr halten wolte / einen Außländer von solcher qualität bey sich zubeherbergen. Es hat lieber Engel / der Hoffdiener dißfals / die recht eygentliche manier zureden geführt / dañ in gegenwartigen zeiten/mag man in dem gantzẽ Kirchenstaat/die Heylige Gottes/kecklich für außländer vnd frembde leüthe halten. Daß ich aber gestutzt/ da ich gehört das mã mich kenne/ werdet jhr selbst wohl gedencken; Doch habgegẽ jhr Heiligkeit ich mich wegen des Höfflichen erbietens auff das beste/ als ich gewußt/

wußt/bedancket/ mit angeheffter entschuldigung/ das ich der Ehr des anerbottenẽ Losaments nicht geniesen könne / dieweil ich getrungen wäre / mich inner wenig stunden wider von Rom wegzubegeben. Mit solcher antwort hab ich mich von dem Hoffdiener loß gewürckt / hingegen meine gedancken zu raht gezogen / vnd weil mich bedůnckt / es stehe mir etwas widerwärtigs vor / den schluß gefaßt / mich auß dem staub zumachen. Aber ehe ich wegkommen können / so war eben der vorige Hoffdiener schon wider zur stell / vnd sagte mir volgende Wort; Vrban der Achte / schickt mich abermahls zu eůch / Heiliger Paul/

das

das vorige anerbieten forderst zuwiderholen / mit disem anhang/ das wan jhr ja nit bedacht sein soltet / seinem Hauß die gunst zuerzeigen vnd Losament darin zunemmen / wie er eüch dann inständig darumb bitten läßt / das ich eüch doch vmb sonst einen gefallen ansprechen vnd bitten solt. Als ich mich nun dargegen erbotten / alles zuthun was in meinem vermögen were / so sagt er alsbald ferner: In ewern Episteln/ O Apostel Gottes / befinden sich etliche Puncten / welche dem wohlbelieben vnd der meinung des Papsts offenbarlich zuwider lauten; Darumb bittet er / jhr wolt jhm so viel zulieb thun/vnd

dieselbe

dieselbe ändern/ weil es sich vbel schicken will/ das St. Paul einem nachfahren vnd stühlerben weiland St. Peters/ widersprechen soll. Vnd wann jhr zuwissen begehrd/ was für puncten es sein/ so ist vnder andern dises einer/ da jhr geschrieben; daß ein jede Seel der ordenlicher Obrigkeit solte vnderthan sein. So wolte nun Vrban der Achte/ gern haben/ das von solchem jnhalt der gar zu allgemein lautet vnd niemand außschließt/ die Seelen der Päpst solten forderst befreyet vnd außgenommen sein/ weil seines bedünckens sich vbel reimen will/ das die Päpst einem andern

vnd

vnd höhern gesätz / als jhres eig-
nen willens / vnderworffen sein
sollen; Dann wan dieses fein
außtruckentlich also gesetzt wür-
de / so hetten kluge vnd verstän-
dige leüt / sich desto weniger zu
vnderfangen / das sie der Päpst
jhre Handlungen censiren vnd
tadeln / wie sie jetziger zeit wohl
manchmahl thun dörffen. Dar-
neben so begehren jhre Heylig-
keit auch / das die Wort gantz
durchstrichen werden solten/
welche nach dem sie ein jeder
Bischoff was seines eignen
thuns vnd Ampts seye / gnug-
samb angezeigt / noch ferner auch
dises insonderheit mit bringen/
daß er keine diener oder Dia-

conos

conos habẽ soll/ die da ohn=ehrliche Handthierung trei=ben. Dann diser Punct gefält Vrban dem Achten durch auß nicht / weil er ja weniger nicht thun kan/ als seine beede Vet=tern / die Cardinál Barbarini, vmb vnd bey sich zuhaben. Hier schwiege der Hoffdiener/ in dem ich bey mir selbst / mit denen ge=dancken vmbgienge / du Armer Paul/ sollest du jetzt erst von der Warheit abfallen / vnd ein Apostata werden / nach dem du schon die bestätigung der gna=den GOttes in dem ewigen Le=ben erlangt hast. Aber was hast du wohl auch anders zuerwarten gehabt/ in dem du dich gen Rom

bege=

begeben? Endlich da ich mich besonnen/ das jener einer antwort von mir erwartete/ so hab ich also mit jhm zuredē angefangen. Das geschäfft/ welchs jhr mir als ein Päpstischer Gesanter vorbringt/ ist nicht von geringer wichtigkeit/ in betrachtung/ das einem/ dem sein Ehr vnd guter Nahm recht angelegen/ nicht so leicht fället einē widerruff zuthū. Jhr wisset vor euch selbsten/ das meine Lehr gleichwohl biß dato ohnverändert durch die Welt gelauffen; Nun was meint jhr dann/ das alle Völcker vnd Zungen sagen würden/ wan sie jetzo erst der vorigen ohngleich vnd zuwider/ herauß kommen solt? Vnd wer

würde sich nit einbildē/das solche änderung vil ehe von der boßheit eines verdampten Ketzers/ als von der reinen Feder des Pauls selbst/ müste eingeführt worden sein? Uber diß / was soll sich vihl bedörffen / die Apostolische Lehr zuverkehren / wann die Päpst/ohn einiges ansehen derselben / ohne das in alle weeg nur thun/was sie wöllen? Aber wie dem allem / weil jhr Heyligkeit doch / dergleichen änderung zum vberfluß begehren / so will ich nit ermanglen lassen / jhr darinn zudienen / auff die beste maß vnd weiß / als mir GOtt eingeben würdt.

Mit dieser antwort / welche der Hoffdiener für ein willfähriges

riges versprechen gehalten/ ist er fort gezogen / ich aber der ich mich außtrucklich darauff beruffen hatte/ zuthun / was mir Gott würde in Sinn geben/bin alsobald auß Rom entwichen/ dann das war das eingeben GOttes. Kaum war ich auß der Statt / da ich erst in acht genommen / das ich in der eil mein Schwerd zu ruck gelassen hatte; Vnd in dem ich im Zweiffel stunde / ob ich wider vmbkehren solt / es zuholen / hab ich gesehen / das mir einer starck nachgegangen / welcher als gleich so wohl Landfrembd / mir in dem Closter / darinn wir vnser einkehr gehabt / zum offtern allerhand anzeigē geneigten willens

vnd

vnd freündlichen vertrawens erwiesen hatte / vnd als er zu mir gelangt / mit diesen Worten zugesprochen: Fliehet / Fliehet guter Freünd; Dan ich komme nachgelauffen / vmb euch zuverkünden / das da jhr kaum weg geweßt seit / der vorige Hoffdiener sich abermahls eingestelt / eüch zusuchen / vnd da er ewere Flucht erfahren / solche auch dem Papst zuwissen gethan / hat man denselben alsobald in eigner Person sehen kommen / vnd ewer gehabtes Losament durchsuchen; Da dan weil jhr selbst nicht mehr: hingegen aber ewer Schwerd noch zu finden geweßt / er alsbald hand daran gelegt / vnd gantz erzürnet / in

folgende Wort außgebrochen. Nun wolan/ will mir dan Pauls Feder nicht dienen / so soll es doch sein Schwerd thun. Vnd dieses/ dieses soll euch Menschen ins gemein wol lehren/ was euch sonst kein Heiliger lehrē will/ nemblich nach meinem willen vnd wolgefallen zu glauben. Diß / diß / soll euch Fürsten bezwingen euch zu meinen füssen zuneigen / ich seye sonst wie ich wölle. Diß / diß soll mir das Hertzogtumb Castro erhalten/ Parma vnderwerffen / vnd den Leuten weisen / das ohnnöhtig sey / andere vernünfftige vrsachen eines Kriegs zu haben/ wa die schärpffe des Schwerds durchtringen / vnd die Oberhand

hand haben kan. Dieses hat der mir geneigste Freůnd also erzählt/ in dem er doch selbst nit verstanden oder gemerckt/ was vor einen Paul/ oder Schwerd der Papst gemeint habe. Disen nun mit grosser dancksagung wider erlassend/ hab ich mein flucht bißanher weiter fortgesetzt; Allein jrret mich hiebey das bedencken/ das mein Degen solle in den Händen eins solchen verblieben sein/ der jhn zu dienst so Tyrannischer begierden/mit eim allgemeinē ärgernuß der gantzen Christenheit gebrauchen darff: Vnd weiß jetzo bald nicht/ wie der Sach zuthun? Wann zu hoffen wehre/ das der Papst sich der Stim der Göttlichen

Majestät bequemen möcht / so wolt ich euch / O Engel Gottes / erinnern vnd bitten das jhr hingehen / vnd jhn zu frid vnd ruhe anleiten woltet. Aber weil sein gemüht gar zu halsstarrig / so halt ich für rahtsamer / das jhr euch belieben ließt / ewere Heylige eingebungen bey den Fürsten in Italien anzuwenden / auffdaß jhr sie erwecken möchtet / auß den Handen Papst Vrbans die jenige Waffen zureissen / welche er mir ohne vrsach genommen vnd gegen ein andern wider Recht vnd billichkeit außgezogen hat. Zu diesem ende hab ich ein Schreiben an gemelte Fürsten auffgesetz / darin ich meinen Nahmen frey auß

zu-

zutrucken kein bedenckens gehabt / vnd lautet der Brieff wie folgt:

St. Paulus / allen Christlichen Fürsten vnd potentaten, meinen Gruß.

Hochgeehrte Fürsten; Es hat Vrban der Achte / durch starcke bewegung eines ohnrechtmässigen Zorns vbermöcht / sich meines Schwerds bemächtiget / vnd ist an deme / das er es wider die ruh ewerer Landen gebrauchen will / wan ihr euch nit entschließt / es jhme wider auß handen znnemmen. Euch will ich darzu / im Nahmen der Göttlichen Majestät hiemit errinnert haben / weil sichs nit geziemen will / das dasjenige Schwerd / welches zuvergiessung des Bluhts der ohnglaubigen / in dem Himmel auffgehalten würd / mit

dem ewerigen die jhr Christen seind/ besudelt werde. Vnd hieran laßt euch die eitele gedancken/ das er gleich sehr ewer Hirt seye/ nicht jrren/ weil die rechte hirten jhre Heerden/ mit dem stab vnd nicht mit dem Schwerd regieren vnd führen. Wahr ists/ das Jsaac sein bluht gutwillig dargegeben vnd gelassen hette/ Aber allein darumb/ das es Gott zu einem Opffer/ vnd nicht zu büessung ohnordentlicher begierden seines eignen Vatters/ dienen vnd gereichen solte. Vnd St. Peter hat/ mehr nicht als ein Fischermesser hinder sich gelassen/ das ist/ das man sich desselben nur gegen die Fisch/ welches keine Thier von vnserm Element der Erden seind/ gebrauchen/ vnd also die Kirch darvon lernen soll/ das wann sie gleich jeweilen Waffen ergreifft/ sie solche allein gegen die ohngläubige Völcker anwenden soll/ weil sie als ausserhalb jhrer Schos

lebend / auch gar wol für Thier auß eim andern Element / angesehen werden können. Fasset derentwegen ein Hertz / auff diesen meinen raht / vnd haltet das Werck nicht für so schwer / dan wann es schon scheint / das der Papst gantz wütend sey / so kan er doch die Waffen / welche er nit gewont ist zu führen / leichtlich wider verlieren; Gott erleuchte ewere Hertzen / vnd segne was ihr vornemmen werdet.

Dis ist nun / lieber Engel Gottes / der inhalt dieses brieffs / welchen ich bitte neben eweren guten eingebungen den Hertzen der Christlichen Fürsten vnd Potentaten beyzubringen. Ich will vnderdessen / ehe ich mich wider gen Himmel begebe / ein Reiß nach Jerusalem thun /

vmb den Ort wider einmahl zuküssen / alda es scheint / das die Steine mit mehrer danckbarkeit / als die Menschen / die gedächtnus der grosen Genad vnd Barmhertzigkeit Gottes / noch frisch vnd lebendig erhaltē.

17.

Der Engel erbietet sich zuverrichten / was jhm St. Paul angedeutet / erzählt jhm aber zuvor / was er in dem Sprachhauß eines Nonnen Closters / darein er auß Curiosität oder vorwitz war gerahten geweßt / gehöret hab.

Was

WAs jhr mir jetzo / O Heyliger Paul / angedeutet / dem will ich gehorsamlich nachkommen / vnd den empfangnen brieff den Fürsten also bald vberbringen / jhnen auch zugleich eingeben / das sie ewer Schwerd von Vrban dem Achten wider zuwegen zubringen / sich befleissen mögen. Aber ich bitt jhr wollet euch zuvor gelieben lassen / was ich in einem Sprachhaus eines Nonñ Closters gehört hab / zuvernemmen; weil mich beduncket / es werd solche erzählung andern ewern eingezogenẽ Kundschafften bey zufugen / vielleicht nit ohngereimet sein / in dem die wehmütige klagen / der ohn-

glückseeligstē Creaturē von allē/ so da leben mögen/ als weit sich das Gesätz des Christenglaubens in dieser Welt erstreckt/ kürtzlich darinn begriffen sey.

So wisset nun O Heyliger Apostel Gottes / das ich einer von den jenigen Engelen bin/ welche sonst noch nie auff Erden herunder gekommen seind; Und wann andere reisende leuht / in fremden zuvor ohnbekanten Landen / jmmer was sonders zusehen begierig seind; So gestehe ich euch / das was mich am allermehisten verlangt hat in dieser gantzen vndern Welt zubesichtigen / das war ein Nonnen Closter. Und solche hohe begierd ist bey mir daher entstanden/

den / das hiebevor einmal in dem Himmel der ruff gegangen/ als wann die Nonnen nichts anders wehren / dann lauter holdseelige Engel in Menschlichen Leibern. Alß ich derowegen in eine der vornemsten Stätte in Italien gelangt / hab ich die gestalt eines Frembden Jünglings an mich genommen/ vnd also / zu einer Zeit/ da nicht viel andere leůt vmb den Weeg waren / mich in das Sprachhauß eines solchen Closters begeben. Daselbst hab ich nun gleich ein jũges Mensch an dem vergätterten Fenster stehend angetroffen / so můssig / als wan sie daselbst auff jemand warten műste. Aber so bald konte sie

mich nit ersehen / so bald wolt sie Rechenschafft von mir haben / wa ich zuhauß gehörte? Und was für ein lust mich antribe also frembt durch die Welt umbher zuwandern? Ich gedacht an den Himmel und sagte / ach allerholdseeligste Fraw Mutter mein Heymaht ist gar weit von hier / und auß diesen Landen pflegen gar wenig Leut / dorthin zukommen. Was mich aber treibt also in der Frembd herum zureißen / ist anders nichts alß der blose vorwitz / durch welchen gemeinglich die leichtmühtigkeit der Jungen leut bewegt würd / das sie / umb nur zuerfahren / wie andern leuten sey / ihr eigen wolleben verlassen; Ist wol

wol ein Thorechte jugend / das sie die eigne Vätterliche güter nicht erkennen lernet / biß sie solche von fern vnd auß der frembde ansihet. Darnach sagte ich weiter: Ach wie glückseelig seind die jenige / welche sich von eim solchen Paradis dieser heiligen Mauren niemals entfernen / vnd also gleich sein / den Englen Gottes / welche sein allerheiligstes angesicht jmmer beständig vnd ohn vnderlaß anschawen! Sie / als die eben so sinnreich als gar schön war / widersetzte sich diesen meinē Worten alsbald / vnd sprach. Ach wie viel seind vnder vnß / welche dieses Paradis gegen ewerer wanderschafft von Hertzen gern

vertauschet! vnd weil jhr euch so gar ohne vrsach ewers Reissens beschwert / welches doch in dem es nichts anders als ein feine vbung ist eins gerůwigen lebens / bey Edlen freyen gemůhtern nicht weniger lieblich vnd sůes fallen kan / als die natůrliche bewegung der allerhöchsten vnd subtilsten weßen / die jemals erschaffen worden / so sehet doch die liebe Sonn an / vnd alle Planeten / welche ja nimmer an einer stell pleiben / sondern im̃er wider an einem andern Ort frembd zusein / fur jhr grösseste belustigung halten. Ich verwunderte mich dieser Klugheit / antwortete doch bald wider vnd sprach; Es ist wolwahr / mein hoch-

hochgeehrte Fraw / das die Sonn vnd die Planeten jhren lauff von einem Ort zum andern haben / Aber es finden sich auch noch andere jmmer an eim Ort verpleibende oder Fixstern an dem Himmel / welche weil sie vielleicht Edler seind als jene / auch darumb höher: vnd dem Trohn der Göttlichen Allmacht desto näher stehen. Weil dann die Closterfrawen / vmb Gott zudienen / eben wie gemelte Fixstern jmmer beständig an einerley ort beharren / so können sie sich vor all andern Menschen in dieser welt getrösten / das gewis vnd warhafftig sie Gottes allernächste Nachparinnen seyen. Auff diese meine Wort /

Wort / erholte das schöne Nönlein einen tieffen Seüfftzer/ vnd mit demselben sagt sie; Ja Herr/ ich widerspreche nit/ das Gott nicht seine wohnung nahe bey besagten Sternen habe/ aber darumb nicht auch bey trostlosen halb verzweifelten Seelē/ jhr erweiset wohl genugsamb / das jhr gar frembd seiet / weil jhr von dem elend vnsers erbärmlichē zustands noch nichts wüßt. Wir seind hieherein zusammen verschlossen durch vnser böses glück / vnd die grausame ohnbarmhertzigkeit vnserer Eltern/ mit hilff vnd vorschub der Römischen Kirch/ welche den schein vnd vorwand / so man darzu gebraucht / erst noch gutheißt. Ach

verzeihet

zeihet mir Frembder Herr/ wann ich so rede. Es ist ein grosse Sach / zu einer ewigen gefängnus geboren zu werden! Indem man doch siehet/ das all anders was da lebet / von der Natur ein gantze Welt bekommen hat/ sich darin zuergetzen; Mann sihet / das die Junge Kindlein / die doch noch selbst nit wissen / das sie nur Leben/ auß Mutterleib tringen / vnd die gefangenschafft fliehen; Vnd wir arme Nonnen / die wir nicht nur leben vnd verstand haben / sondern auch durchaus wissen vnd erkennen / in was vor einem elenden zustand wir begriffen / sollen getrungen sein/ in solcher gefängnus immer

vnd

vnd beständig zubleibẽ. Glaubt mir / das der Menschin einem vberaus harten vnd schweren zustand ist / der da bedenckt / nur darzu geboren zusein / damit er in ohnauffhörlichem jammer lebe. Dieses Closter / so vnß vnserer Freiheit beraubt / ist gar kein Paradis / wie jhr euch einbildet: dann im Paradis ist jedermann wohl: vnd hat niemand zuklagen. Diß ist vielmehr ein Höll / darein die Natürliche anneigungen vnserer menschlichen Art / sich in dem brennenden Feuwer ohn außlöschlicher begierden / stähtig zupeinigen verdampt seind. Jch mag hier nit viel von den vrsachen erzählen / so vnsere Eltern bewegen /

bewegen / also ohnmenschlich mit vnß vmbzugehen; dann es ist vorhin all zuoffenbar / das der mehrer theil es thut / vmb etwa dem Geschlecht ein Heurahtgut / so vns Töchtern sonst gebührte / zuersparen; werden wir also hinder vnd in diese Mauren verurtheilt / aller ergötzlichkeit der vbrigen gantzen Welt beraubt zubleiben / vmb keiner einigen andern schuld willen / als das wir weiblichen geschlechts gebohren worden. Aber Herr jhr mußt wissen / das wan wir schon so gezwungener weiß hierein verschlossen werden / wir darumb die zuneigung vnsers angebornen Fleisches nit von vns ablegē; Dieselbe lassen

sich

sich zwar durch die Nonnen-röck / wie jhr da an mir sehet/ wohl bedecken / aber nicht ver-leschen; Wir haben auch hie-rin nit viel vom Himmel zuer-langen / weil der gute will/ der in dem Himmel etwas gilt / diß Orts gar ermangelt ; vielmehr seind wir in den tieffsten abgrund gewidmet / vnd dißfals vmb so viel ohnglucklicher als andere arme Seelen / die zur Höll fah-ren; angesehen das dieselbe zu jh-rem vndergang sich noch etwa ein oder andere weeg erwählen die jhnen ein zeitlang lustig vnd anmuhtig seind/wir aber müssen durch einen bittern vnd solchen weeg / der all vnsern Sinn vnd gedancken zuwider ist / ins ver-

derben.

derben gehen. Vor alters/ wan mann Gott ein Opffer bringen wöllen / so hatt mann zuvor alles geblüht darvon gelassen/ vielleicht in erwegung / das weil die leibliche zuneigungen fürnemblichst in dem bluht bestehen / es sich vbell schicken wurde/ der Göttlichen Majestät ein solches Opffer vorzutragen/ welches nit vorher von all jrrdischen anliegen vnd begierden/ durch die ergiessung des bluhts gereiniget wehre. Aber dieses betrachten die Eltern an vns nicht / sondern wir werden so hin geopffert / mit noch anhangenden all vnseren menschlichen widerwärtigen sinnen vnd begierden? Wie können wir dan

glauben

glauben / das Gott einẽ gefallen an vns habe? Gefallen wir dan Gott nicht / so bedenck doch nur jemands in was für einem greulichen vnd verzweifelten elend / diese vnsere arme gekärckerte Seelen stecken müssen / welche von der Welt außgeschlossen / im Himmel nicht geliebt / vnd weil sie sich jhrer Menschlichen angebornen art vnd anliegen / selbsten nicht erwehren können / keinen andern trost haben / als gleichsamb ohnschuldig in die höll zugerahtẽ. Wan vnser Herr Christus Jesus / darumb gestorben ist / damit wir im einem so erbärmlichen wesen leben solten / ach so hetter vnserthalb wol viellieber ein so bittern tod nicht

nicht mogen leiden. Aergert euch ja nit / mein lieber frembder Herr / ab diesen meinen worten; dann die Zungen der verdampten können nichts anders aussprechen / als lästerungen. Wir wissen gleichwohl noch / das vnser Herr Christus an disser vnsserer gefangenschafft nicht schuldig ist / weil er vmb nichts anders als die Menschen zuerlösen / vnd in freiheit wider zubringen / gestorben ist. Die Päpst seind schuldig daran / welche dem ohnbarmhertzigen Geitz vnserer Eltern zufolgen / die schlüssel des Paradis / in Kärcker - schlüssel verkehren; Christus an vnd vor sich selbsten gar nicht / sondern der Gotlose

lose Tyranische sinn des Königs Herodes / hat verursacht/ das da jener / als der Heiland der gantzen Welt / in dem fleisch gebohren war / der erschröckliche mord so viel ohnschuldiger Kinder begangen worden. Denselben nun / seind wir allerdings gleich; dan auch wir / wan wir noch ohnschuldig Junge Mägdlein seind / werden vnder dem vorwand eines mit erdichtem Gottes dienst verkleibtē scheins/ alsobald von der gemeinschafft andererleut / die hin vnd wider leben / abgesöndert / vnd weiß ich zwischen vns vnd jenen ohnschuldigen Kinderen keinen vnderscheid / es sey dan dieser/ das jene erstlich ermordet / vnd hernach

hernach begrabẽ wordẽ/ dahingegẽ wir zwischẽ vnd in diese Mauren begraben werden / ehe wir noch sterben. Vnd darfür hilfft vnsere ohnschuld gar nichts/ keine thränen haben krafft dagegen; so gilt da nichts was sonsten von Natur erlaubt ist / nemblich durch das mitleiden jrgend eines andern/ seine errettung zusuchẽ. Dann wir befinden die Römische Kirch selbst/ hieriñen gar zu ohndanckbar; Wan wir nur bedencken/ das da St. Peter gefangen gelegen/ ein Engel jhn erlediget; vnd das hingegen jetzt seine Stuhlerben die Römische Päpst die Engel mit solchen Kärckern plagen. Dann dahin vnd anderer gestalt nicht / kan

ich den Titul der Engel/ den jhr vns zugemessen habt / mit warheit außdeuten. Es treibt vnd vberträgt mich das allerhöchste anligen dieser Seelen / das ich meinem Hertzen also raume; Aber ach / wie gar nicht / reimet sich der Nahm eines Engels zu vnserm Elend/vnd noch viel weniger zu vnseren wercken. Dan wan wir schon im Stand der ohnschuld / in diese gefängnuß geführet werden / so können wir doch nit lang dabey bleiben/ sondern werden durch die scharpfe pfeil vnserer ohnwiderstreblichen einfäll vnd gelüsten/ vbernöhtigt/dem Closter-leben einmahl kein genügen zuthun. Hier wird der Gottes dienst / welcher

vns

vns so grausamb vnd ohnträglich ist / nit gepflantzet / sondern täglich verflucht. Hier erzeiget sich die eitelkeit vnd schwachheit des weiblichen geschlechts in dem allerhöchsten grad. Hier regieret der vorwitz ohn alle maß / vnd die begierd zuerfahren was die Welt sey / ohne end vnd auffhören. Da mangelts bey vns an Ehrgeitz / an mißgunst / an Vneinigkeit vnd haß / nimmermehr nicht. Vnd mit einem wort zusagen / so würd da weder regul / noch Gesatz / noch einiges gelübt gehalten / als bloß vnd allein vmb des zwangs vnd der harten noht willen / deren man sich nicht mehr widersetzen kan. Aber was soll ich viel sagen von

der Jungfräwlichē Keuschheit/ welche zubewahren / die vornehmste vrsach ist / darumb wir also hierein verschlossen werden. Ich bitt der Herr gedencke den Sachen selbst ein wenig nach; ich bin ein Weibsbild / mir will nicht wol an stehen / von diesem puncten genawer vnd außführlicher zureden. Allein / so viel sag ich euch / das dieselbe zutrutzen vnd zuverhönen / wir alle müglichẽ weg vnd mittel suchen. Vnd diß gar billich. Dan weil sie vornehmlichst vns vnsere freiheit vorenthält / so ist nicht ohnrecht / daß wir hingegen auch wider diselbe alles vermögen vnd macht vnserer rach / anstellen. Auff diß wort vberlieff ihr

das

das gesicht / mit zierlicher rohter farb / vnd hörte sie einsmahls auff zureden.

Ich gestehe eüch / O Heiliger Paul / das wann ich wäre genaturt geweßt / wie ein Mensch / so hette mich der erbärmliche zustand dieser guten leüten / von Hertzen angefochten. Aber was hette endlich auch das Mitleiden geholffen / wa ich nicht helffen oder retten können? deßwegen ich dan für das beste gehalten / mich weg zumachen / damit ich jhrem klagē kein vrsach gäbe / in mehrer errinnerung so vielen elends / sich noch hefftiger zuerbittern. Hab also meinen abschied von dar / mit folgenden worten genommen. Als ich

hieherein gegangen / so hab ich euch / O jhr allerholdseeligste Closterfrawen / als so viel lebendige Engel mit verwunderung betrachtet / aber nach anhörung der gelegenheit ewers armen vñ elenden wesens / so bedauwre ich euch als die aller ohnglückseeligste Creaturen / die in der gantzen Christenheit leben mögen. Wann mir erlaubt wäre / euch zuhelffen / so seit versichert / das ich mich all diese mauren vber einen hauffen zu werffen / vnd euch die Freyheit / deren jhr vor anderen ohnrechter / ja gar ohnmenschlicher weise beraubt werdet / wider zugeben / nicht lang saumen wolte. Aber weil dieses niemand thun darff / so tröstet

euch

eüch auffswenigste mit der guten Hoffnung / das die belohnung ewers jetzigen leidens / euch in dem Himel vorbehalten werde. Vnd wan ihr gleich selbst bey eüch befindet vnd gestehet / das ewer leiden nicht ein freiwilliges leiden sey / vmb Christi willen; so ist doch er / vnser HErr vnd Heyland Christus / also gnädig / das er die ewige Seeligkeit auch wol den jenigen schencket / welche wie Simon von Cyrene / jhm das Creutz gezwungener weiß nachtragen; vnd ich darff euch wol versichern / das wann jhr das Paradiß gleich nicht erlanget / als Jungfrawen / so werd jhr es doch erlangen / auffs wenigst als Märtererinne.

18.

Nach dem St. Paulus zu Messina angelangt war/begibt er sich zu Schiff/ vmb nacher Jerusalem zu-seglen; der Engel aber vber-bringt vnderdeßen seinen Brieff den Fürsten / vnd begiebt sich zugleich eines Flugs/wieder in den Him-mel/ von dannen aber mit neuw empfangnem befelch/ auch gen Jerusalem zu St. Paul / welchem er / neben deme was jhm abzulegen von Gott auffgetragen

war / den Zustand der Sachen in Italien / folgender gestalt erzählet.

HEiliger Herr St. Paulus / hiemit kom ich wieder von der verrichtung des jenigen / was jhr mir befohlen gehabt. Ich stelle mich auch ein / nicht allein mit erzählung dessen was jetzt in Italien vorgehet / ewerer sorgfalt / sondern auch durch weitere ankündung des Göttlichen befelch vnd willens / ewerem wunsch ein genügen zuleisten. Wisset derentwegen / das ich den inhalt ewers mir vertrauten Schreibens / den hertzen vnd gemühtern der Christlichē Fürstē / ohnsichtbarer weiß

beygebracht / vnd hab sie (alß denen die augen von jhrer eigenen gefahr nunmehr geöffnet) Vrban dem Achtē die ergriffene Waffen wider auß den Händen zureissen / so willig gefunden/ das ich jhnen vielmehr / nur wie das Werck anzugreiffen / rahten / als sie erst darzu erwecken müssen. Deß Papsts Kriegs-Heer / war schon mit fliegenden Fahnen auff den Grentzen von Modena, vnd gleich ob es alles zubeherschen hätte / wolte es paß haben / vmb zur verderbung des Hertzogthumbs Parma fürzubrechen/ da mann ohnversehens wahrgenommen / wie die benachbarte Fürsten auff blose zeitung hiervon/ jhre gemühter

gleich-

gleichsamb von einer hart einge-
schlaffnen empfindlichkeit auff-
gemundert. Da seind die Postẽ
hin vnd wider gelauffen / vnd
ist wider deß Papsts ohnge-
rechte gewaltthätigkeiten / ein
Liga oder verbündnuß geschlos-
sen worden / das es fast einem
Wunderwerck gleich geweßt/
wie sich das anligen / der will
vnd die macht der Bunds-ver-
wanden so einsmahls miteinan-
der vereinbahret. Also kan nun
ein jeder den vnderschid / zwischẽ
dem Kriegsheer weiland des
Volcks Israel vnd der jetzigen
Kirch / leichtlich erkennen ler-
nen; Dann da jenes außgezo-
gen / hatt demselben Paßzuge-
ben / sich so gar das Meer von-

einander getrennet / diesem aber / da es fort will / thut sich den Paß zuverwehrẽ / gleichsamb die gantze Welt zusammen. Don Tadeo, einer von des Papsts Vettern / war General darüber / aber es ist mit den hohen stellen in dem Kriegs wesen so beschaffen / das man mit denselben nit allweg den Heldenmuht bekompt / der etwa einem andern angeboren / oder durch die lange erfahrenheit zugewachsen ist. Das hat man an gemeltem Don Tadeo, als welcher keines anderen Kriegs als dessen von Castro gewohnt war / (da nemblich alles ohne widerstand zugegangen) auch erfahren müssen; Dann so bald er ein getümmel gehört /

gehört / das mann sich jhm wie-
dersetzen wolle / hat er stracks
vmbgekehrt/vnd damit zuverste-
hen gegeben / das er nicht so wol
ein Soldatischen als ein Diebs
sinn gehabt hab / deren gebrauch
ist / gleich abzulassen wa sie wi-
derstand finden. Als sich nun
der Hertzog von Parma bey so
ohnversehener hülff wider erho-
let / hat er die bewegung seiner
angebornen großmühtigkeit / in
den Grentzen seines eigenen
Lands nicht halten können/ son-
dern ist denen Barbarini zu leid
mit zu sammen gezogner seiner
Reuterey / gleichsamb sporn-
streichs in den Kirchenstaat ein-
gefallen ; Es hatte sich der
dapffere Fürst eingebildet / wa

nicht das gesicht; Jeddoch zum wenigsten nach den rucken seiner Feind zuerblicken vnd billiche rach an jhnen zuverüben; Aber auff das blose geschrey von seinem anzug / ist selbiges Heer verschwunden/vnd der General davon verlohrē geweßt. Die jnwohner des Kirchenstaats haben damahls / wahin sich jhr eigne Soldaten zerstrewet / noch die Soldaten / wahin Don Tadeo seine flucht gerichtet/ noch er Don Tadeo wahin sich sein eigē Hertz verkrochen gehabt/selbsten nicht erdencken oder errahten können. Also geschicht es von Gott / das wann er will / die Menschen seine wunder mit augen sehē müssen. Dann eben der

jenige

jenige Fürst / welcher sich kurtz zuvor / auff dem eussersten grad seiner ohnwiderbringlichen ruin befunden / ist mit der blosen anzahl von Drey tausend Pferden / in seines Feindes land / als Triumphirend eingezogen / darzu jhme die zagheit vnd der verlohrne muht seiner Feinde / selbsten den Weg gebahnet vnd gleichsamb als Quartiermeister zu dienen kommen. Die erste Nacht hat er sich gelägert / vmb nit weit von der Schantz / Vrbano genand / zu rasten; welche wann sie nit hette bleiben müssen / vielleicht nit weniger als Don Tadeo außgerissen were / aber weil sie jhrer natürlichen ohnbeweglichkeit halber sie nit

von

von jhrem Ort erheben können/ so hat sie sich doch zum wenigsten still gehalten / vnd keinen rumor mit einigem außfall gemacht/ sich ohne zweiffel besorgend/das es sonst der Hertzog jrgend erfahren möchte. Von diesem glücklichen anfang nun / ward der muht erwecket/ vollend biß an die Mauren der Satt Rom fortzurucken / vnd also dem Papst vnder augen zuweißen/ was er mit seinem ohnrůwigem wesen zuwegen gebracht vnd verursachet. Es war sich auch vnder wegs keiner hindernuß zubesorgen / weil auch sogar die veste plätz/ damit sie jhre Feind nicht lang vor augen sehen müssen/ jhnen vberall schleunigen

nigen Paß gegeben. Stätte vnd Flecken sperreten auff blosses betrawen des Fürsten jhre Thor vnd thüren weit auff / vnd ward er fast vberall mehr als jhr Patron / dann als Feind empfangen. Vnd obwol wahr / das dieser durchzug / weil das Volck bedörfftig war / ohne beschwerung der jnwohner des Lands nicht vorgehen können / so seind doch die Vnderthanē in dem Kirchen-Staat der pressuren von jhren eignen vorgesetzten so gewohnt / das die grösseste so jhnen von gantzen Squadern Feindlichen Volcks angethan werden können / jhnen nicht frembd oder seltzam vorkom̃en. Als nun der Hertzog mit gantz

ohn-

ohnversehen-Glücklichem fortgang / sich der Statt Rom dergestalten genähert / so erzeigte sich hingegen darinnen nichts alß Forcht vnd verwirrung; also daß ich / was derenthalb vorgelauffen / nicht genugsamb zubeschreiben wußte. Das Castell von Sanct Angelo were nicht groß genug geweßt / all die jenige zufassen / welche sich darein verbergen wöllen / es were dan / weil jhnen allen die Hertzen vmb so viel kleiner wordē waren. Der Papst vnd andere der vornehmsten zu Rom / hatten schon angefangen jhren köstlichen Haußraht vnd sonst beste sachen darein zuflehen / also das / wie die alten Römer das Capitolium

lium mit Triumphirendem Raub jhrer dapfferkeit begabt/ diese einem Triumph jhrer zagheit erweissen / vnd das Castell gar damit anfüllen wöllen. In Summa / das Schwerdt der Gerechtigkeit / ist ein erschrecklisches Schwerdt / es führet solches in handen wer da wölle. Die gewaltige Statt Rom/ welche weiland den Hannibal mit seinem grossem gewalt ohnerschrocken angesehen / vnd die mächtige Belägerung der alten Gallier vberstanden / erschrickt vnd erzittert jetzo / da sich nur 3000. Pferd annähern / weil sie fug vnd recht hatten die ohnbilligkeiten / so dem Hauß der Hertzogen von Parma eine zeitlang

lang begegnet / nunmehr zurächen. Niemand war bey solcher zerrüttung zufinden / der davon gered hette / wie solchem Feind von aussen zubegegnen / sondern ein jeder war nur bedacht / wie er selbst beschirmt werden möcht; Vnd hette man darvor halten sollen / ein jedes thor der Statt wäre damahls zu einem sonderbahren Bistumb worden / weil zu eim jeden derselben / ein eigener Bischoff verordnet geweßt / die wacht dabey zuhalten; Wie dann die forcht bey den Römern so groß geweßt / das sie jhren Basteyen nicht mehr getrauwt / sondern dabey jhre Mauren mit besondern Brustwehren von Breviariis oder Meßbüchern

versichern

versichern wöllen. Einem ist zwar beygefallen / das man der Herren Cardinäl vnd Bischoffe Gutschen-pferd nemmen / vnd ein zimbliche Reitterey damit außstaffiren köndte / den Feind im Feld abzutreiben. Aber es hat sich befunden / das was zu vppigem pracht dienet / zum Krieg nicht viel nutz ist. In Summa / was mann mit forcht anstelt / das gehet nicht weiter als auff ein blose defension vnd zu rettung seiner eigenen haut. Was würde nun vnser Herr Christus / der weiland seinen Aposteln / da sie bey entstandner ohngestümm des Meers sich zuförchten angefangen / es verwiesen / vnd jhnen derentwegen

gen zugeruffen hatt / Modicæ fidei, quare dubitastis, anietzo darzusagen? Wie würde er wol den jetzigen Geistlichen zusprechen? die sich / da sie nur hören das ein Squader Reiter im anzug seye / dermassen entsetzen. Dann es ist ein richtige Sach / das diese all zu grosse forcht nirgend anderstwa herkompt / als das sie nichts glauben. Und in dieser verwirrung war die Statt Rom begriffen / da in der Höll auff hiervon eingelangte Kundschafft / etliche der vornembsten Teüffel sich darüber zuberahtschlagen alßbald versamblet / deren einer / welcher in besonderem ansehen vor den anderen war / also zureden angefangen.

Ihr

Ihr Brüder / der Staat vnd das wesen der Römisch Geistlichen / steckt in grosser gefahr; Sie / alß vnsere gute Freünd darinn verderben zulassen / würd sich nicht schicken. So were auch / wann jhr Reich fallen vnd dagegen ein newe reformation der Christenheit entstehen solt / der nachtheil vnd schaden diser vnserer Höll gar zu gewiß vnd offenbahr vor augen. Mann muß da rahten vnd helffen wie bißher / dann sonsten würd Herr Vrban vnser interresse zubeobachten / allein zu schwach sein. Auff diese red / hat sich alßbald ein Teüffel auß dem reihen / welcher in Staats geschäfften vor andern wol geübet war / hervor gethan / vnd

vnd miterbietung / der Gemeinen Sach ein guten Dienst zuleisten / sich ohngesäumt in die Lufft erschwungen / auch gleich so fort ohnsichtbarer weise zur Seelen Papst Vrbanß gefahren / vnd dieselbe / weil er sie gar irr vnd ohnrühig angetroffen / auff folgende weiß besprochen: Vrbã was machest du? All dein zeitliche Herrligkeit stehet bereits auff dem Sprung. Nunmehr ist dein Weltliche Hoheit erloschen; da hilfft nicht mehr nur das Maul auff sperren; So wirstu auch mit aller deiner angst / den schaden so dir vor augen stehet / nicht abtreiben. Noch weniger werden dir deine verstrewte vnd zaghaffte Völcker

auß-

außhelffen. Betrug mustu an hand nemmen. Dann die Herrligkeiten diser Welt/ seind leichter vnd besser nicht/ als eben durch die jenige Künsten zuerhalten/ dadurch man sie erworben hat. Rede von gütlicher Vergleichung/ thue vorschläg von vbergebung in ein dritte hand/ ja versprich gar wider zugeben/ was du genommen hast; damit werden deß Hertzogs von Parma Völcker sich in allerhand mangel vnd ohngelegenheit ermüden vnd verzehren/ daß sie jhr wohl angefangen vorhaben außzuführen/ muth vnd mittel verlieren werden. Darauff hin/ so halt du nichts warzu du dich erbotten hattest. Was hats

zubedeuten? Es wird nicht das erstemahl seyn. Du bist Papst. Du kanst andere Leůt absolviren vnd ledig sprechen / daß sie leiblich geschworne Eyd nit halten dörffen; warumb dich nicht selbst / von blossem versprechen. Das hat der Teůffel dem Papst also in sinn gegeben / vnd er ist nit langsamb geweßt / sich alsbald darnach zurichten. In summa die Höll exequirt vnd verrichtet offt / was zuvor im Himmel versehen; wiewohl zu gar vngleichem zweck vnd end. Es hätten die Waffen der vereinbarten Italianischen Fürsten allweil die verwirrung / schrecken vnd ängsten zu Rom gewäret / sich in wenig stunden fast des

gantzen

gantzen Kirchenstaats bemächtigen können; Der Hertzog von Modena hätte die Statt Ferrara, zu welcher er so offenbahres recht hat/leichtlich erhalten: Der Großhertzog von Florentz/ die jenige Lehen in dem Hertzogthumb Urbino, so seinem Hauß durch Heürath zugewachsen/gar füglich an sich ziehen: Die Herrschafft Venedig Ihre mehrmahls geschmälerte Grentzen widerumb vollkommenlich fassen: und endlich alle unirte zugleich die ohnglückseelige arme Underthanen in des Papsts Landen / von der schröcklichen Tyranney der Pfaffen erledigen können. Aber da hat der Eine dem / was

die Barbariner gered vnd gehandelt / gleich getrawet vnd zu viel geglaubt; Der ander hat gesagt / man müß den Sachen besser nachdencken; Der dritte/ hat die zeit sonst verfliessen lassen/ehe er sich resolviren können. In summa sie haben die herrliche Gelegenheit/welche der gantzen Christenheit zu gut / vom Himmel herab war gegönt vnd beschehrt gewesen / liederlicher weisse versäumbt. Nun wohl an sagt Gott/weil dann die Italianische Fürsten die occasionen, welche ich Ihnen an hand gebe/ nit zuergreiffen wissen/ so entschließ ich hiemit/ zu straff Ihres langsamen vnd jmmer in zweiffel ersitzenden Wesens / daß sie

die

die gewünschte allgemeine ruh noch lang nit erreichen sollen/ vnd das in dessen Pabst Vrban zeit habe/vermittelst abermahliger hindansetzung seiner trew vnd glaubens ihre Leichtgläubigkeit auffs newe wider abzustraffen. Nach dem nun also zu deme Himelgefaßten Schluß/ die Höllische anschläg sich mit gefügt / so hat Pabst Vrban durch den Cardinal Spada leichtlich ein vnderhandlung anzetteln / auch gegen versprochner gütlicher vergleichung die progress, oder das weitere fortrucken des Hertzogs von Parma/ so lang auffhalten können / biß dieser durch allerhand ohngelegenheit/vnd das verlauffen sei-

ner Völcker/ welche nit so müssig bleiben wolten/ seine beste Kräfften verlohren / vnd deßhalb das vorhin wohlgefaßte Vorhaben/ widerumb auffgebē vnd verlassen müssen / mit keinem andern Gewinn / als der blossen Ehr / daß er seine eigne Dapfferkeit der Statt Rom gleichsamb vnder augen gestellt= vnd hingegen der Pabst vnderm Vorwand/ als ob sein Gewalthaber zu weit gegangen wäre/ von all deme / was verglichen worden war / nichts gehalten hat. Bey dieser Beschaffenheit hab ich die sachen in Italien verlassen / da / vmb nicht länger auff der Erde zu seyn / ich wider

in den Himmel gekehrt / vnd eben zur zeit angelangt / als die liebe Heiligen sich besprachten vber dem zu Rom gefaßten Raht / daß von Weiland Papst Sixten hinderlegte Kirchengut anzugreiffen ; darauß ein jeder geschlossen / daß endlich all diese Händel würden von der Kirch vbertragen vnd bezahlt werden müssen / vnd St. Peter zubeweisen / daß er eben in solcher Vorsorg mit all den andern Heiligen / begriffen sey / als er eines tags für GOtt getretten / hat er die hand vber das ohr gehalten / vnd vber laut geschrien / o weh mein Herr ; Der Papst vnd seine Vettern haben

das Schwerdt der Kirchen gezuckt / vnd an statt die Feinde zutreffen / mich selbst auff ein ohr geschmissen. Unser HERR GOtt aber / welcher alßbald verstund / was er darmit wolte andeüten / antwortet jhm: Ich hab dirs vorhin gesagt du frecher Alter / du hast vor der zeit mit den Kirchenwaffen dem Malchus ein Ohr abgehawen; Ist sich also nicht zuverwundern / wann zu erfüllung der Göttlichen Gerechtigkeit / die Barberini anjetzt dem Peter wider ein Glied vom Leib trennen. Vnd nach dem der Herr dieses gered hatte / wandte er sich gegen mir / vnd sagte: Ich will das die

sach

sach die Römische Braut betreffend / außgemacht werde; Kehre dich deßhalb wider zu St. Paul vnd zeige jhm an in meinem Nahmen / daß er den Proceß / welchen er bißher zu Werck gerichtet / dir zustellen soll / denselben offentlich außzubreiten / damit auff den fall Sie sich verantworten wolt / sie Ihre entschuldigung dagegen einwenden möge; Er Paulus aber soll vnderdessen auff der Erd bleiben / vnd die Inquisition vber die Geistliche in den Clöstern mit fleiß fortstellen / damit wan die Ehescheidung wird erfolgt seyn / die Welt auch erfahren möge / ob / oder welche von

denselben für meine wahre vnd rechte Söhn zuhalten seyen?

E N D E.

Register

Register

Der Vornembsten Materien des Ersten Buchs.

1. Gespräch/warin der Ewige Vatter seinen Sohn anredet/sich mit der Römischen Kirchen/als seiner Braut/widerum̃ zuversöhnen. fol. 23.
2. Antwort des Sohns; in welcher die Vrsachen deß Widerwillens/den er gegen die Römische Braut hat/vnd derentwegen Er die Ehescheidung begehrt/erzählet wor-

worden. 30.
3. Befehl/welchen Sanct Paulus empfahet / sich herunder auff Erden zubegeben / daß er die Klagen der Menschen anhören / vnd das gantze Leben vnd Wandel der verklagten Braut ordentlich beschreiben soll. 42.
4. Eingewandte Klag der Statt Lucca. 47.
5. Kurtze Klag des Hertzogen von Parma. 56.
6. Vrsachen / warumb der Großhertzog zu Florentz mit der Römischen Kirchen vbel zu frieden. 64.
7. Erinnerung an die Durchleüchtigißte Herrschafft Venedig

nedig / wegen der jmmerweh-
renden Erbvermächnussen /
vnd anderer viellerley Gel-
dern / so stätig naher Rom v-
berschafft vnd bezahlt wer-
den. 72.

8. Gründliche Vrsachen / war-
umb die Herrschafft Vene-
dig auch die Geistliche Per-
sonen / so etwas verwürcket /
zu gebührender Straff zie-
het. 175.

9. Klage der Herrschafft Ve-
nedig / vber den Ehren Titul /
so jhro des jetzigen Pabsts
Vettern / die Barbarini be-
nemmen wollen. 82.

10. Erzählung der Beschwer-
den / welche die Weltliche
Vnder-

Underhanen in des Papsts Landen außstehen und leiden müssen. 88.
11. Gedancken eines Armeniers von der Statt Rom. 104
12. Beicht eines sterbenden Cardinals. 123.
12. Bewegliche Ursach / warumb der Heurath zwischen dem Cardinal Moritz von Savoyen / und der Princessin / seines Bruders Tochter vorgegangen. 145.
14. Erwegliches Bedencken / was vom Verbott der Bücher zuhalten seye. 157.
15. Beschreibung des Wunderlichen und ungehaltenen Gemüths / womit der jetzige

Papst

Papst Vrban der achte / nach erzählung seines eygenen Schirm Engels / behafftet. 187

16. Erzählung dessen / so St. Paulus zu Rom gethan hat / vnd was jhm daselbst anbegegnet / derentwegen er entfliehen müssen. 207

17. Klage einer Nonnen / in welcher sie den vnseeligen Jammer jhres zustands beschreibet. 247.

18. Erzählung / wie der Hertzog von Parma in des Papsts vnd der Römischen Kirchen eigene Lande mit gewalt eingebrochen. 270.

Truck.

Druckfehler

Blat. 70. Auchlagen lese Anklagen.
76. Besserem — Besseren.
78. den Pfaffen — der Pfaffen.
79. Allengeringsten — Allergeringsten.
79. wan mir — wan nur.
81. denselben Fürsten — derselben Fürsten.
82. Ist das gantze Achte Capitel außgelassen so aber vnden am 175. blatt zufinden/vnd hi hero zu setzen ist.
88. 9. Capittel — zehend Capitel.
95. Stühret. — Spühret.
gemeldten schein — gemeldtem.
104. 10 Capitel — 11. Capitel.
106. Meiner Meynung. — wegen einer Meynung.
118. Leibliche — Liebliche rc.
123. 11. Capitel — 12. Capitel.
131. Natur — von Natur.
145. 12 Capitel — 13. Capitel.
149. seinem — seinen rc.
157. 13 Capitel — 14 Capitel
158. Anverwanten — angewandten.
161. Namens — Mannes.
162. auff — auffs.
163. lese — Ohnverbrüchiger.
165. Liekosen — Liebkosen
166. lese Jedoch Ihren dapffer.
lin. 3. worden — werden.
198. weder — wider.

E N D E.

Th S
Woerger

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pallavicino, Ferrante

Himmelische Ehescheidung. so Durch verübte vngebühr der Römischen Kirchen, als gewesener Braut Christi, verursacht worden den Einfältigen Nachsinnenden Christen zum Vnterricht vorgestellet

Freystatt [i.e. Straßburg?] 1643

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th S 1576#(Beibd. 2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11295612-8